

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

241 (4.9.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789418](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789418)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbefreiung monatlich 2,10 RM

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredakteur Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Conrad Bartisch, für Kunstleistungen Alfred Wien, für den betriebl. Teil J. Meylog, für Handel und Wirtschaft Dr. Fehde, für Turnen, Sport und Sport R. K. Immann, für den Anzeigenenteil A. Heise. — Berlin Schriftleitung: Dr. Fr. Schmidt, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26-28 (Vereinssprecher A 7 Dönhoff 966). — Druck und Verlag von H. Scharr in Oldenburg

Nummer 241

Oldenburg, Sonntag, den 4. September 1932

66. Jahrgang

Sachfragen sprechen ...

Unser Recht auf Landesverteidigung

Wie sieht die besprochene Rüstungsgleichheit bisher aus?

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Zu der Denkschrift der deutschen Regierung erhalten wir von einem hervorragenden Kenner der internationalen Militär- und Rüstungsverhältnisse nachfolgende Ausführungen, die ohne Kommentar — nur durch Sachfragen sprechen.

„Für Frankreich ist es Grundsatz ...“

Wie sieht es im Jahre 1932 aus? Während die „Siegerstaaten“ aufzufrischen, werden die „besiegten Staaten“ durch willkürliche Verträge zur Schuldschuldigkeit verdammt.

Am 4. März 1931 verkündete der französische Außenminister Briand: „Für Frankreich ist es Grundsatz, daß keinerlei Ungleichheit zwischen den Völkern besteht!“

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit?

Das Land ohne Soldaten ...

Es gibt in Europa ein Land ohne Soldaten! Das ist nicht etwa Liechtenstein oder Monaco. Liechtenstein ist 159 Quadratkilometer groß und wird von 14.500 Menschen bewohnt. Das Fürstentum Monaco umfaßt ein Gebiet von 21 Quadratkilometer und zählt 22.000 Seelen. Diese beiden Länder sind gelistet ...

Das Land ohne Soldaten zählt 55.512 Quadratkilometer, — es ist also ein Land, größer als die baltische Republik Estland, größer als Holland, und größer als die Schweiz!

Das Land ohne Soldaten beherbergt 14 Millionen Menschen und heißt — das deutsche Rheinland! — Das Rheinland hat dieses Gebiet vollkommen entmilitarisiert ...

Wie war das doch damals?

„Fragen Sie die Herren da, was sie wollen!“, beauftragt Hoch kurz und bündig den Dolmetscher. Wenig später: „General Wegand, bitte, verlassen Sie die Bedingungen!“

Und bedächtig, wie ein auf sorgfältige Ausdrücke und Betonung bedachter Schauspieler, — liest der General: „Ablieferung von 30.000 Maschinengewehren, 2000 Flugzeugen, 5000 Geschützen, 10.000 Eisenbahnwagen, 5000 Kraftwagen, 300 U-Boote.“

Das große Versprechen

Im Januar 1918 beginnt das große Versprechen Präsident Woodrow Wilsons, der seine 14 Punkte ...

Am vierten Stelle sagt er: „Austausch angemessener Garantien dafür, daß die nationalen Rüstungen ...“

„Es gibt heute etwa 1 Millionen Soldaten mehr als vor dem Kriege!“

Das ist die „Gleichheit!“

Die französischen Versprechungen sind nicht anders ausgegangen.

„Frankreich hat bereits mehr für die Abrüstung als irgend eine andere Nation getan“, — sagt Francois Pietri, Frankreichs Minister für nationale Verteidigung, — am 19. April 1932 in Vercio.

Diese vor wenigen Monaten aufgestellte Behauptung wird illustriert durch die Tatsache, daß im Augenblick 4 1/2 Millionen französische Feldsoldaten, durchgebildet und wohlausgerüstet, — 100.000 nur mangelhaft betriebsfähigen deutschen Soldaten gegenüberstehen!

Das ist die „Gleichheit!“ in der Rüstung, wie sie Briand verkündete ...

Aber Frankreich ...

Im Juni 1913 verfügte die französische Armee über rund 260 Militärflugzeuge und etwa 180 Flugpiloten; die Zahl der Seereschiffe betrug in dieser Zeit 370; die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug damals 100 Kilometer in der Stunde, Flüge von mehr als 300 Kilometer wurden nur selten durchgeführt.

Im Jahre 1932 verfügte das französische Heer über mindestens 4.700 Flugzeuge, 2.200 Offiziere und etwa 37.000 Unteroffiziere und Mannschaften bei den Regier-Regimenten. Die Firma Beriot stellt jährlich etwa 4.000, Farman 2.000 und Breguet 1.500 Apparate her ...

Jährlich 4 1/2 Millionen Gewehre!

Und weiter: 1913 waren es 10 Pulverfabriken, die für das französische Heer arbeiteten, — heute sind es 42; Frankreich besitzt heute 57 v. H. der europäischen Eisenergalager und befördert jährlich rund 50 Millionen Tonnen Kohle. — Tanks werden in acht Privatfabriken und in einer staatlichen Fabrik für mittlere und leichte Wagen erzeugt, Luftschiffe und Ballons in vier Privatwerkstätten.

Die drei Waffenfabriken von St. Etienne, Tulle und Chatelleraut fertigen monatlich je 120.000 Gewehre,

5000 Pistolen und 1500 Maschinengewehre. Zwei staatliche Geschützfabriken beliefern die Artillerie.

Die französisch-belgischen Luftmarschlinien gegen Osten wurden allein von 1925 bis 1930 von 10 auf 13 erhöht! Das ist um so interessanter, weil durch die Entmilitarisierung des Rheinlandes bis 50 Kilometer rechts des Stromes und 9000 Kilometer des deutschen Eisenbahnnetzes für die Ruede einer deutschen Landesverteidigung ausgeschlossen sind ...

Es ist Deutschland verboten ...

Es ist Deutschland auch verboten, seine Jugendorganisationen wehrpolitisch zu erziehen!

Auch hier kümmert sich Frankreich um „Gleichheit“ nicht. Im Jahre 1905 erhielten 600 junge Franzosen das amtliche Zeugnis, für die Landesverteidigung reif zu sein. Im Jahre 1911 waren 11.000 Rekruten im Besitze eines solchen Scheins ...

Heute, nach erfolgter „Abrüstung“, — werden jährlich 44.000 junge Franzosen in 11.417 Vereinen von 2000 aktiven Offizieren und Unteroffizieren der französischen Armee ausgebildet!

Das ist das wahre Bild der so feierlich garantierten „Rüstungsgleichheit“!

E. v. F.

Breussische Verwaltungsreform fertig

Berlin, 8. September.

Amlich wird mitgeteilt: In der Sitzung des preussischen Staatsministeriums vom 2. September d. J. ist eine Verordnung zur Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung beschlossen worden, die von grundlegender Bedeutung für die Organisation der preussischen Staatsverwaltung ist und auch eine Anzahl von Reformen für die Gemeindeverwaltung enthält. Wie bekannt, haben die seit Jahrzehnten immer aus neue gemachten Versuche, die als reformbedürftig anerkannte Verwaltung der gegenwärtigen Erfordernisse anzupassen, zu keinem vollen Erfolge geführt. Weber die Vorschläge der im Jahre 1910 einberufenen königlichen Inmediatskommission noch die von dem im Jahre 1917 eingeleiteten Staatskommissar für die Vorbereitung der Verwaltungsreform, Engelzell Dreves, gemachten Reformvorschlüge sind verwirklicht worden. Das gleiche gilt für spätere Vorlagen sowohl des Staatsministeriums wie des Parlaments.

Die jetzige Verordnung zieht einen Schlußstrich unter diese Versuche. Nachdem die fürstlich erlassene Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen im ganzen preussischen Staat den Unterbau in der Kreisinsanz gleichmäßig gestaltet hat, wird nunmehr die Verwaltung sowohl in der Mittel- wie in der Kreisinsanz neu organisiert.

Die Reform steckt sich vier Hauptziele:

- 1. Neuordnung des Verhältnisses zwischen Ober- und Regierungspräsidenten,
2. Eingliederung der Sonderverwaltungen in die allgemeine Landesverwaltung,
3. Neuorganisation der Kreisinsanz,
4. starke Dezentrierung der Verwaltung nach unten.

Den Beschläffen, die das Staatsministerium zu fassen hatte, liegen Entwürfe der früheren preussischen Regierung zugrunde, die namentlich von Cöbering ausgearbeitet worden waren. Man vertritt sich von den Reformmaßnahmen eine wesentliche Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung. Die Reformen werden zum größten Teil am

1. April nächsten Jahres in Kraft treten. Man glaubt, auf die lange Anlaufzeit nicht bezichtigen zu können, weil die Umorganisation des preussischen Behördenapparates mit aller gebotenen Rücksicht erfolgen soll.

Von besonderem Interesse ist die Neuordnung der Beziehungen zwischen den Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten der preussischen Provinzen. Die Stellung der Regierungspräsidenten wird dadurch erheblich verstärkt, daß alle Verwaltungszweige, auch soweit sie bisher unmittelbar dem Oberpräsidenten unterstanden, künftig ihnen unterstellt werden sollen. Der Oberpräsident wird vom eigentlichen Verwaltungsdienst befreit werden. Nur die Provinzial-Schulkollegen sollen auch weiterhin dem Oberpräsidenten unterstellt bleiben, allerdings mit der Maßgabe, daß das Amt des Oberpräsidenten überhaupt verschwinden sollte. Demgegenüber hält das jetzige preussische Staatsministerium an den Voten fest. Es weist dem Oberpräsidenten die besondere Funktion eines politischen Staatskommissars zu. Er wird also mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet werden, an Stelle der Staatsregierung selbst zu verhandeln, soweit die Umstände es erfordern. Abstraktionen würde ihm auch in etwa gefährlichen Bezirken die vollziehende Gewalt übertragen werden. Außerdem scheint man daran zu denken, den Posten des Oberpräsidenten zu gegebener Zeit aus dem preussischen Beamtenkörper völlig herauszulösen und ihn auf das Reich zu übernehmen. Die Oberpräsidenten hätten also künftig ihre Aufweisungen vom Reich zu empfangen, und wären damit die politischen Vollzugsorgane des Reiches in den preussischen Provinzen. Dieser Schritt ist offenbar als Anfang zu einer grundsätzlichen staatsrechtlichen Neuordnung der Beziehungen zwischen Reich und Preußen gedacht.

Im übrigen ist von der beschlossenen Verwaltungsreform eine straffere Zusammenfassung der verschiedenen Verwaltungsbehörden bereits in den Unterstufen, schon beim Kreise zu erwarten.

Nun geregelt ist das Recht der Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden und Gemeindeverbände. Während sich

Ein neuer Beitrag zur Abrüstung



Stapellauf des Zerstörers „Guardian“ auf der berühmten Kriegsschiffwerft in Chatham. Nachdem England den Ausbau seiner Flotte in den letzten Jahren nur zögernd betrieben hatte, ist es jetzt anhebend in ein neues Stadium der Aktivität getreten. Der Marineminister kündigte den Bau von drei großen Kreuzern an, während gleichzeitig kurz hintereinander mehrere U-Boote, Torpedoboote und Torpedobootzerstörer vom Stapel gelassen wurden.

Wäher die Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden und Gemeindevorstände nach den verschiedenen Rechtsnormen territorial verschieden bestimmte und die sachliche Regelung teils überholt war, teils sachlich unbefriedigend oder völlig veraltet war, sind nunmehr einheitliche Rechtsnormen für das gesamte preussische Staatsgebiet geschaffen worden. Insbesondere soll zwecks gleichmäßiger Verriedigung aller Gläubiger ein besonderes Verteilungsverfahren eingeletzt werden können. Denselben Zweck soll die Befugnis der Beschlussebehörde dienen, unter bestimmten Voraussetzungen die Ausgaben der Gemeinden zu vermindern und die außerordentliche Einstellung von Mehreinnahmen in den Haushaltsplan sowie die Zwangsverwaltung bestimmter Vermögensobjekte anzuordnen. Wichtig verstanden, wird diese Regelung nur zu neuer Stärkung des kommunalfinanziellen führen. Die Verordnung tritt für den größten Teil ihres Inhalts, wie gesagt, am 1. April 1933 in Kraft. Einige Teile der Verordnung, so beispielsweise über die Zwangsvollstreckung der Gemeinden, treten schon früher, teilweise am 1. Oktober d. J., in Kraft.

Katholikentag und Gegenwartskultur

Die Beratungen des Vortragsabends

Offen, 3. September.

Im großen Saal des katholischen Saalbaus begann am Sonnabendvormittag unter kräftiger Beteiligung die geschlossene Mitgliederversammlung des Deutschen Katholikentags, in der die Berichte der einzelnen Arbeitsgruppen des Vortragsabends erstattet wurden. Nach der Begrüßung durch den Prälaten Baumgartner sprach als erster Berichterstatter Pfarrer Gerert-Fraunfurt über „Die Seelsorge in der Großstadt“.

Nach „Katholisches Ehe- und Familienleben“ sprach Prof. Hermann Muckermann-Berlin-Dahlem, der darauf hinwies, daß keine der 50 deutschen Großstädte mehr aus innerer Lebenskraft wachse. Die Hoffnung, daß der schwindende Nachschub vom Lande her ausgeglichen werden könne, sei ein Irrtum. Im Gesamtdurchschnitt der Großstadtfamilien, auch der katholischen, reiche die Zahl der Kinder nicht mehr hin, um die Eltern zu ersetzen, was um so verhängnisvoller sei, als es sich um ergebundene Familien handle. Hauptursache dieser Erscheinung liege die gewollte Lebensübernehmung, die Abwehr des Kindes. In manchen Großstädten sei die Zahl der Fehlgeburten, die zum größten Teil gewollt wären, bereits größer als die Zahl der Geburten. Zur Verringerung dieser Niedergangsercheinung forderte Professor Muckermann eine allgemeine geistliche Beratung und Belehrung der jungen Menschen vor der Eheschließung, Einrichtung katholischer Eheberatungsstellen sowie vor allem wirksame Maßnahmen zur Erleichterung der Lage ergebundener kinderreicher Familien, wobei er auch auf die Bedeutung eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms hinwies.

Abgeordneter Joos berichtete über die Ergebnisse der Gruppenberatungen über das Thema „Die Großstadt als Heimat“. Frau Staatspräsident Holz sprach über die Aufgaben der Caritas“ in der Großstadt. Ueber „Die Schule in der Großstadt“ referierte Generalsekretär Böhler-Düsseldorf.

Mit besonderem Interesse nahm die Mitgliederversammlung den Bericht des Studiendirektors Monzel-Klein aus der Arbeitsgruppe Großstadt und „Kulturraum“ entgegen. Zum Thema: „N u d“ setzte sich der Referent mit Nachdruck für das Schmutz- und Schundgesetz ein, das zwar manche Mängel habe, aber im übrigen sehr nützlich

sel. Zum Thema „N u d“ wurde ausgeführt, daß die Zahl der Kinobesitzer gerade in den katholischen Volksteilen der Großstadt laminarartig angewachsen sei. Für den Katholizismus gäbe es daher nur positive Mitarbeit, vor allem durch den Ausbau der eigenen Produktion, so der Lesefilmgesellschaft. Zum Thema: „N u d u n n“ wurde erklärt, die Katholiken lehnten das Schlagwort von der Entpolitisierung des Rundfunks ab, weil daraus die Verdrängung einer neuen Politisierung zu befürchten sei. Zum Thema „S p o r t“ verbreitete sich der Berichterstatter entschieden gegen die Bestrebungen von oben herunter, eine

Art Umformierung der sportlichen Betätigung einzurichten. Das werde der katholische Volksteil nicht mitmachen, der sich seine eigenen guten Organisationen, die deutsche Jugendkraft usw. nicht aus der Hand werde schlagen lassen.

Ueber die Beratungen der Gruppe „Die Großstadt und die religiöse Kunst“ berichtet Landestat B u s l e y -Köln, der die Not der Künstlergesellschaft schilderte und an den Katholikentag die Bitte richtete, sich nach Kräften für die auf katholischem Boden lebenden Künstler einzusetzen.

Mit einem Schlußwort des Prälaten Baumgartner fand die Mitgliederversammlung ihr Ende.

Die Nordseeküste fruchtbares Arbeitsgebiet

Dr. H. Berlin, 3. September.

(Sonderdienst unterer Berliner Schriftleitung)

Die Arbeitsgemeinschaft der Deichverbände an der schleswig-holsteinischen Küste hat eine Denkschrift mit Vorschlägen über Landgewinnung und Eindämmung an der Nordsee veröffentlicht. Es handelt sich dabei um Arbeiten, die auf weite Sicht vorgenommen werden müssen.

Außer den immer noch sehr kostspieligen Uferschutzmaßnahmen werden unter Ausnutzung der verschiedenen Strömungsverhältnisse in dem ausgedehnten Wattengebiet viele kleine Dämme und Aufschlämungen vorgetrieben, in denen sich der wertvolle Schlamm und Humusboden und die anderen Schwebstoffe des Meeres und der Flüsse fangen und absetzen. Die Ertragserträge, die man mit dem Bau des Hindenburgdammes nach Ost durch das dort sehr niedrige Wattengebiet gemacht hat, lassen es als außerordentlich förderlich erscheinen, durch ähnliche Dämme die anderen Inseln laubst zu machen und an diese Dämme ein ausgedehntes Netz von Entschlammern anzuschließen. In den wenigen Jahren seit dem Bau des Spiller Dammes hat nach Süden und nach Norden eine sehr starke Wüstung stattgefunden, die durch entsprechende Arbeiten gefördert

worden ist. Gleichzeitig ist mit dieser Maßnahme die Sicherheit des Landes wesentlich gesteigert. Ein gleiches würde ohne Zweifel auch bei den übrigen Dämmen, z. B. bei dem geplanten Damm nach der Insel Föhr, eintreten. Durch ein derartiges System von Festlandsdämmen würde eine Aufteilung des gesamten nordfriesischen Wattengebietes eintreten, die gleichzeitig die Landgewinnungsarbeiten außerordentlich fördern und die Kosten des Küstenschutzes wesentlich herabsetzen würde.

Die Art der Arbeit, die bei einer planmäßigen Landgewinnung geleistet werden muß, ist, wie in dem Artikel weiter ausgeführt wird, für die Einrichtung des Arbeitsdienstes besonders gut geeignet, da der Prozentsatz der einfachen Handarbeit hierbei außerordentlich hoch ist. Die Länge der Küste und die Ausdehnung des gesamten Wattes ermöglicht dabei gleichzeitig das Ansehen von vielen tausend Arbeitslosen. Nach der Berechnung der Denkschrift kann durch geeignete Maßnahmen auch die Wirtschaftlichkeit der Landgewinnungsarbeiten herbeigeführt werden. Der Plan der schleswig-holsteinischen Deichverbände baut organisch auf der bisherigen Arbeit auf und bietet empfindliche Möglichkeiten für eine Arbeitsbeschaffung auf Jahre hinaus, die von den zuständigen Stellen des Reiches und Preußens ernsthaft geprüft werden sollten.

Der Aufmarsch des Stahlhelms

Am Sonnabendabend ist die Hauptmasse der Stahlhelmer in Berlin eingetroffen. Die einzelnen Kolonnen sind in den Vororten zumeist in Kasernen untergebracht. Die fedrante Uniform gibt dem Straßenbild ihr Gepräge. Zahlreiche Gebäude haben schwarz-weiß-roter geflaggt. Die Anfahrt der Auswärtigen erfolgte in 120 Sonderzügen und Tausenden von Kraftwagentransporten. Die letzteren sind in diesem Jahre besonders zahlreich, zum Teil aus Erparnisgründen, da bekanntlich jeder Stahlhelm selbst die Kosten der Fahrt trägt. Auch die Stahlhelm-Studentenstreife von 150 Mann, die vier Wochen lang in Uniform durch Spreußen zog und bekanntlich vom Reichspräsidenten von Hindenburg in Neudeck empfangen wurde, ist bereits in Berlin eingetroffen. Nach den bei der Bundesleistung vorliegenden Berichten wird die erwartete Teilnehmerzahl von 150 000 noch weit überschritten werden. Man rechnet mit einer Zahl von 160 000 bis 162 000 Stahlhelmern.

Der große Aufmarsch am dem Tempelhofer Feld zum Reichsfesttag am Sonntag, der heute vormittag um 9 Uhr beginnt, wird voraussichtlich sechs bis sieben Stunden dauern. Fast die gesamte preussische und Reichsregierung werden dem Aufmarsch beiwohnen.

Ganzen in volkstümlicher Herbst

Gegen den heftigen Haufen, der seit einigen Tagen in Kopenhagen anders Vorstellungen und daneben vom Publikum bestimmte Privatessen abhält und so täglich etwa 10 000 Kronen eintrifft, ist eine Pressekampagne eingeleitet worden, die ein volkstümliches Verbot zur Folge gehabt hat. Wie wir von der Polizei erfahren, bietet sich keine Gelegenheit, gegen ihn vorzugehen, zumal er seine Privatessen aufgegeben hat.

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist „Graf Zeppelin“ von Pernambuco gestartet.

Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat der deutsche Flieger von Gronau um 4.55 Uhr fernöstlicher Zeit die Insel Kofu erreicht. Nach einer zweifelhafte Kunde mochte er den Flug nach Goshima, der am 1. September in Tokio fortsetzt.

In Madrid wird gefeiert die feierliche Eröffnung der Weltkartographen- und Weltkongressen statt, an der 600 Vertreter aus allen dem Weltpostverein angeschlossenen Ländern teilnehmen.

Nach Abschluß des französischen Ministerrats wird in politischen Kreisen bekannt, daß innerhalb der französischen Regierung über die Stellungnahme zur deutschen Denkschrift vollkommene Einigkeit herrscht. Der Wortlaut der deutschen Zusammenfassung ist allen am Konstatatipati beteiligten Mächten mitgeteilt worden. Der Meinungsaustrausch zwischen Frankreich und den genannten Mächten hat bereits begonnen.

Alles blüht auf Hindenburg!

„Aus dem Parteihader heraus zur nationalen Einigung!“

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

In diesen Tagen kehrt Hindenburg aus Neudeck zurück. Zwar kann er seine gewohnten Räume im Palais nicht beziehen, denn dort arbeiten immer noch die Handwerker. Die Dachkonstruktion des Präsidenten-Palais ist noch Aussage der Sachverständigen so schwach gewesen, daß die Wiederherstellung noch eine ganze Weile dauern wird.

Nachdem die Räume im Palais der Reichszentrale sorgfältig hergerichtet: das alte historische Reichszentral-Palais aus der Wismarszeit ist wiederanferstanden, und gerade die Räume Wismars, in denen der Schreibtisch des Altreichskanzlers und das altertümliche Kanapee, auf dem sich Wismar nachmittags eine Stunde auszurufen pflegte, aufgestellt sind, werden dem Reichspräsidenten u. a. zur Verfügung stehen. Zu Wismars Zeiten freilich mußte es schon eine weilschwerliche Erscheinung sein, wenn der Kanzler sich nicht nach dem Mittagessen in seiner Wohnung eine Stunde niederlegen konnte, sondern das Kanapee im Amt benutzen mußte. Heute sehen es die Politiker in der Wilhelmstraße beinahe als eine Selbstverständlichkeit an, wenn der 83jährige Hindenburg sein Amtszimmer — ob in Neudeck oder Berlin — vom frühen Morgen bis zum späten Abend nicht verläßt.

Was erwartet Hindenburg in Berlin?

Im Reichstag meint man, im Vorzimmer Hindenburgs werden wohl — Magarten ausgelesen werden müssen. Dieser Andrang ist aber noch nicht das Ausschlaggebende. Großer und eindrucksvoller ist der Ansturm der Priester, die selten in so überprächtigender Zahl aus allen Kreisen des Volkes an die Welle des Reichspräsidenten v. Hindenburg gerichtet worden sind.

Aus Gesamtheit vermitteln sie einen starken Eindruck: niemals seit langen Jahren stand ein Mann so im Mittelpunkt der deutschen Geschichte, wurde von seiner Stärke, Kraft und Bestimmung vom ganzen Volke soviel erwartet, wie von dem greisen Helden, der die Geschichte Deutschlands lenkt. Und in der Wilhelmstraße erfährt man manches von dem Inhalt dieser Briefe.

Schaffen Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, jetzt wieder die deutsche Nation! Jetzt ist der große Augenblick gekommen, aus dem Parteihader heraus das deutsche Volk zu neuer nationaler Größe zu führen!“ — „Was sind Parteien und parlamentarische Gemen? — Das deutsche Volk ist unter Ihrer Führung eine Armee, die vor 18 Jahren Tannenberg schlug, und die jetzt eine Mobilmachung gegen die Krise durchführen will!“

Diese Donart, diese Bilder kehren immer wieder in den Briefen, die im Büro des Reichspräsidenten über vorläufiges Ziel erreichen, um später dem Reichspräsidenten vorgelegt zu werden. Eine Anzahl Entenber hatten den Vermerk

„persönlich“ oder „streng vertraulich“ für notwendig. — Vielleicht in der Furcht, daß Hindenburg nicht alle Briefe übergeben würden. Keine Angst — nur die ungeschicktesten kindischen Schreiben, vor denen sich ja kein Staatssoberhaupt schützen kann, wandern in den Papierkorb. Alles andere wird dem Reichspräsidenten vorgelegt oder zumindest ganz getragten und vom Büro aus beantwortet. Dabei ist es ganz gleichgültig, ob das Schreiben von dem Reichspräsidenten kommt, — oder ob Herr Treiter aus einem kleinen Ort im Oberbayerischen anfragt, was es denn nun mit dem dauernden Gerede von einem „Wehrsport gegen Bayern“ eigentlich auf sich habe. —

„Glück auf zur befreienden Tat!“

Das Telegramm einer landwirtschaftlichen Organisation: „Sind mit Wirtschaftlich-Mobilmachungsplan einverstanden!“ und ein Kabel aus Südamerika: „Landesvereinigung — Kolonien — Arbeitslosenhilfe — Glück auf zur befreienden Tat!“ zeugen von demselben Geiste wie das Schreiben eines Offizier-Verbandes: „Mannestreu um Mannestreu!“ Und wenn aus einigen zwanzig Arbeitslosen an Hindenburg die bringende Bitte gerichtet wird, er möge doch kommen, um sich von ihrer Arbeit zu überzeugen, dann ist das wieder dasselbe: es spricht daraus der Mut und Wille zur Arbeit für Deutschlands Zukunft. Ein Universitäts-Professor wandelt einen alten Volksspruch ab, der einmal auf Karl V. gemünzt war: „Der Du der treueste Veteran-Fuß jetzt die Sach zum Besten an — Gott wird ohn' Zweifel mit Dir gahn...“

Politik ist in härtestem Maße Sache der Volkspychologie. Und diese Briefe beweisen, daß die breiten Schichten alle — Regierung und Parlamentarier — die in der Politik am Werke sind, als zu einer großen Frontgemeinschaft gehörend betrachten, und deshalb ist es ihre verbindliche Pflicht und Schuldbigkeit, sich über Parteischranten hinweg zusammenzuschließen, jetzt, wo die drückenden Fesseln des Versailles Vertrages zerbrochen werden sollen!“ —

Aber natürlich fehlt es bei diesen Briefen auch nicht an mehr wohlmeinlichen, — als guten Ratgebern: „Passen Sie nur gut auf Scheider auf!“, warnt eine Gemisefrau aus Berlin D. Und ein Kaufmann aus Beuthen gibt zu bedenken, auch MacDonald sei nichts als ein „Dreadnought des perfiden Albions“...

Eine ganz besondere Bewegung hat eine Nachricht ausgelöst, Hindenburg wolle die Stahlhelm-Parade in Berlin abnehmen. Daraufhin kamen von zahlreichen Organisationen die Bitten, Hindenburg möchte doch auch sie besuchen: „Es gibt so wenig, woran wir in der Politik heute glauben können, aber wenn wir Sie sehen, Herr Reichspräsident, dann ist unser Glaube unersütterlich!“ —

Daneben vergeht man beinahe, — daß es auch einen Ribatman Hindenburg gibt: einen Privatmann, der sich im Alter von 85 Jahren und in schwerster Zeit dauernd den Mühen seines hohen Amtes aussetzen muß...

Aber das alles ist für einen Mann, der seit langen Jahren beinahe von Tag zu Tag historische Entscheidungen zu fällen hatte, selbstverständlich. Ein Privatleben gibt es nicht für ihn. Wie sagt der Brief eines alten Kriegserfahernden, der dem Reichspräsidenten schreibt: „Ruhm, Ehre und Größe, wie kam einer zuvor, — aber wo bleibt der verdiente Friede des Lebensabends?“

Gründung einer Regierungspartei?

Stuttgart, 3. September.

In einem Artikel mit der Überschrift „Große Kläne“ — „Eine Partei für die Regierung“, beschäftigt sich das Organ des württembergischen Zentrum, das „Deutsche Volkswirtschaft“, mit Klänen des Reichspräsidenten. Es wird da u. a. ausgeführt: „Man weiß, daß Bestimmungen im Gange sind, eine neue Partei zu gründen, die in konsequenter Einnahme und in der Anerkennung der Grundzüge autoritärer Staatsführung, die das Kabinett v. Baven bekennt und durchzuführen vermag, einzig wissen. Vor allem glaubt man, die Kläne des Reichspräsidenten zu können. In den Kreisen der Deutschen Nationalen ist man geteilter Meinung, ob man diese Kläne unterstützen oder ablehnen soll. Was für einen Namen man wählen wird, wissen wir nicht. Eine ganz ausgeprochene Regierungspartei wäre sie auf jeden Fall. Im Lichte dieser Bestrebungen gewinnt natürlich der entscheidende Wille der Reichsregierung, den Reichstag auszulösen, eine besondere Bedeutung. Die neue Partei könnte nämlich im Falle eines ihrer günstigen Wahlausfalles eine starke parlamentarische Stütze für das Kabinett werden. Vielleicht haben diese Kläne auch die Nationalsozialisten mit dazu veranlaßt, die Verhandlungen mit dem Zentrum so zu führen, daß an ihrer Ernsthaftigkeit kein Zweifel mehr bestehen kann.“

*

Berlin, 3. September.

Zu den von einigen Zeitungen veröffentlichten Gerichten über die angeblich beabsichtigte Bildung einer sogenannten Präsidialpartei verlautet aus deutschen Kreisen, daß die Deutschnationale Volkspartei solchen Bestrebungen sich lebhaft verständig fernhalte. Die Gerichte werden von ihr umso weniger ernst genommen, als sie auf dieselben mittelparteilichen Persönlichkeiten zurückzuführen seien, deren Namen schon mehrfach mit erfolglosen Neugründungen verknüpft waren. Man glaubt, daß es sich auch diesmal wieder in erster Linie um die Wilsch Hande, Kreise der Wirtschaft mit den Wiederbelebungsversuchen mittelparteilicher Organisationen zu identifizieren.

Das Ziel aller Familien in Stadt und Land

Mein Heim - meine Welt

Nordwestdeutsche haus- und volkswirtschaftliche Ausstellung, **Bremen**, Centralhallen (Eingang Breitenweg), 7. bis 14. September
Geöffnet: Täglich von 10 bis 22 Uhr — Eintritt: Erwachsene 50 Pfennig, Kinder 20 Pfennig

Die sehenswerte Ausstellung hat folgende Gruppen: 1. Volksernährung, 2. Hygiene, 3. Maschinen und Geräte, 4. Haushaltsartikel, Gold- und Silberwaren, Bijouterie, 5. Musik und Radio, 6. Spielwaren, 7. Blumen und Pflanzen, Gartenpflege, 8. Textilwaren, 9. Möbel- und Holzindustrie, 10. Bausparen und Versicherungswesen, 11. Neuheiten u. Erfindungen, 12. Große Persil-Sonderschau im Tunnel, 13. Bürobedarf, 14. Das Wochenende. 15. Im zweiten Tunnel: Der Garten zur Erholung
Männliche Kostprobenverteilung — Glasbläserei — Kunstfärberei in Tätigkeit — Zahlreiche praktische Vorführungen
Große Verlosungen, Lose à 50 Pfennig sind nur auf der Ausstellung zu haben

Sonntags-Rückfahrkarten zur Ausstellung werden nach einem Abkommen mit der Reichsbahn am Freitag, dem 9., Montag, dem 12., Mittwoch, dem 14. September, im Umkreise von 80 km um Bremen von allen Bahnhöfen nach Bremen ausgegeben. Diese Karten haben eine Geltungsdauer von 0-24 Uhr
Verband bremischer Bürgervereine e. V. **Hausfrauenverein Bremen e. V.**

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 6. September 1932, nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des hiesigen Amtsgerichts folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- 10 000 Zigaretten, 1 Anzugsstich, 1 Sofa, 1 Kleiderbügel, 1 Eschlampe, 1 Nähmaschine, 1 Kaffeemaschine, 1 Schreibstisch, 1 Buffet, 1 Sofa (Blau), 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Damenkleid, 1 Hut, 1 Schlafentlang, 1 Teppich, 2 Wasserleitungsrohre, 1 Teppich, 1 Wirtgarderobe, 1 Tische, 1 Bild mit Goldrahmen, 1 Bild mit silbernen Rahmen, 1 runder Stuhlentlang, 2 Kleiderstühle, 1 Gramophon, 1 Fahrrad, 6 Küchenschneidmesser, 1 Korb, 1 Standuhr, 1 Säulenlampe, 1 Krille, 3 Polsterstühle, 6 Stühle, 1 kupferne Kanne, 1 Bild.
- 1 Damenuhr, 1 Delbild, 100 Stück neue Nachtblöde, 70 Stück neue Wasserkrüge, 1 Radio (Gloria Baumophon) mit Lautsprecher.

Zu Nr. 2 findet der Verkauf bestimmt statt.
Einrich, Obergerichtsbozzieber i. B.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 6. September 1932, nachm. 4 Uhr, gelangt im Auktionslokal öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1 Jagdwagen

Käufer veranlassen sich um 3.30 Uhr in Neuhaus Wirtshaus in Aukl.
Einrich, Obergerichtsbozzieber.

Erstlingswäsche

Wilh. Martin Meyer
Schüttlingstraße 10

Es ist keine Kunst, die Daumen zu ringen und immer nur abzuwarten. Der Kampf um den Kunden ist gewiß nicht leicht geworden. Er wird aber immer gewonnen, wenn in der Auswahl der Werbemittel sorgfältig verfahren wird. — Bevorzugen Sie die »Nachrichten für Stadt und Land«. Sie schafft die Verbindung zu Tausenden und Abertausenden. Sie gibt auch kleinen Anzeigen eine ausgezeichnete Resonanz. Die Leser der »Nachrichten für Stadt u. Land« sind gewohnt, alle Angebote aufmerksam zu studieren

Südbayeri Zellwoll *Summit 3421*
nimmt mit höchst
dunnen Woll und Gewinn. Und neuzugew.

Auf unsern Rollern kannst wippen,
doch an den Preis kann keiner tippen!

Roller

alle mit Gummi: 1,00, 2,00, 2,50, 3,00,
7,50, 9,00, 9,50, 10,80, 13,50, 15,00, 17,50

Clemens Hitzegrad
RITTERSTR. 17-18 MUHLENSTR. 12 Comp.

Jetzt ist die richtige Zeit

Umarbeitungen und Modernisierungen an alten Hüten vornehmen zu lassen
Nur den unterzeichneten Fachgeschäften vertrauen Sie Ihr wertvolles Material an
Nur dort haben Sie die Gewähr für sachgemäße und modernste Verarbeitung

Verband der Putzgeschäfte in Oldenburg:

- Anna Beu, Würzburger Straße 12
- G. Horn, Achternstraße 42/43
- J. H. Eilers, Achternstraße 44/45
- Emma Klusmann, Baumgartenstraße 15
- Fr. v. Freeden, Schüttlingstraße 1
- H. C. F. Lammers Nachf., Staustraße 6
- Georg Freese, Lange Str., Ecke Haarenstr.
- William Neidhardt, Nadorster Str. 90/92
- Gretchen Hillje, Haarenstraße 40/41

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412
Schlosserarbeiten

Empfehle meine
Heißmangel
pro Stunde Km. 1,50. — Neues System!
2,10 m breit, also für jede Breite der Wäsche passend. Die Wäsche wird von 2 Personen angelegt, daher 3 Arbeiter erspart. — Freie Abholung und Rücklieferung. Zentrale Lage bei der Post
Ilse de Beer, Staulinie 20
Fernsprecher: Neue Nr. 4124 oder Reingold 4672

Wenn alles verflagt

dann hilft Trainers Augenwasser, das sich 1. 120 Jahr. a. Kräftigungsmittel für schwache Augen als ein bewährtes hat. Preis 1,50 Mark. Drogerie S. Fischer, Lange Straße 11.

Kleinauto
315-330 cc - Lymout.
Der fahrbare 15 km/h
neuer Fahrradmotor für 60 km/h zu verfr.
Albert Meyer, Rosenstraße 37 a.

Höhere Technische Lehranstalt für Bau- und Tiefbau
VARELI
Städtische Baugewerkschule Reichsanerkannt. Wintersemester Beginn 12. 10. 32

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
Maschinenbau, Elektro

Handels-Hochschule Königsberg i. Pr.
Semesterbeginn 1. November 1932
Vorlesungsverzeichnis u. Prüfungsordnungen kostenlos. — Gebührennachlaß für Deutsche aus den Gebieten westlich des poln. Korridors

2000 Lampen Riesiger Lagerverkauf
Lampen-Brunecker, Oldenburg, Bleicherstr. 5
Bremen, Ostertorstr. 33

Überzeugen Sie sich wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

1,8-L.-Opel-Limousine
732 PS
fast neuwertig, preiswert gegen Kasse zu verkaufen. Angebote unter Nr. 163 an Ma-Daalenheim & Bogler, Bremen.

Schlachtereien in Bremen
(Gehaus, neu erbaut, gute Lage)
große Arbeitsräume, Garage, isolierter Cellar, 4 Zimmer-Wohnung und Kammer mit Bad und Heizung frei bei 10-15 000 Mark Anzahlung.
Karl Volte, Maurermeister, Bremen, Holtenauer Straße 196, Telephon Roland 9878.

Wegen Umbau verkaufe alle fertigen
Sofas, Sessel, Chaiselongues
und Kleimmöbel bis 50 Proz. unter Preis.
Joh. Lentzow, Lapeyterstr., Kurwidstr. 25.

Krankenbehandlung
nach den homöopathischen, biochemisch und Hygienemethoden, im Selbststudium Schottkowitz, Oldenburg, Cloppenburgstr. 98.
Sprechzeit täglich von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr. — Querschlagen zum Volksheil. Behandlung ab 1.— M.

C. Bohmfalk jr.
Oldenburg i. D.
Nur Burgstraße 21
Gewerbdm. angem. Heilkundiger Knochenaussetzungen, Verstauchung, usw. werden bei Menschen und Tieren in kurzer Zeit geheilt bei billiger Berechnung. — Auf Wunsch auch nach auswärts

Den schneidernden Hausfrauen u. Töchtern!
Wiener Modenzauber
Zuschneiden ein Kinderspiel!

Elegante, gut sitzende Kleidung, sowie Wäsche für jede Figur, nur durch unier verblühend einfaches, gel. gefärbt.
Wiener Zufriedenheit
Ohne Vorkenntnisse! Ohne Talent! In 60 Minuten zu erlernen
Nur einmaliger Besuch erforderlich
Vorführungen diese Woche, täglich 4 und 8 Uhr. **Haus Schönebeck**
Eingang Kurwidstr. Unkostenbeitrag 30 Pfennig

Wertpapiere
An- u. Verkauf, Einlage Belichung
Fordern Sie unier für Sie kostenlos
für Börsen- u. Wirtschaftsberichte
Werner Hahn & Co.
Bankgeschäft, Berlin W 35, Potsdamer Straße 104, Fernruf B 2, Kurzw. 1029, Telegr. Adresse Aktienbahn

Billiger Sonderzug
in das Rhein- und Nahetal zur Traubenreife nach Bad Kreuznach
mit Dampferfahrt Bingen-Rhein
Dauer der Reise 6 Tage,
vom 20. bis 26. September. Preis nur 79 M. Vom 2. bis 10. Uhr Sondersahrt ins Land der Dolomiten nach Meran, Südtirol, Preis 135 M. Bahnfahrt ab Hannover und zurück, Dampferfahrt, Verpflegung, Unterkunft eingeschlossen. Reichelhof, Post- u. Wasserleitungs- u. Eisenbahn, Gießhahnen.

Fünf Tage zum Rhein
Mittel, Nürnberg-King, Mojetal mit Strauß August-Autobus
von Sonnabend, 17. 9., bis Mittwoch, 21. 9., einmal 98 Oldenburg Hauptbahnhof und Stolle 8 Uhr morgens, ab Oldenburg 9 Uhr, ab Weda 9.40 Uhr über Snaarick, Münster, Dortmund, Köln, Bonn, Ahrbach, Nürnberg-King, Kogen, Mofetal, Kofen, Gießen, Marburg, Kassel, Hameln, Minden. Der Fahrpreis ist mit 30 RM außerst billig berechnet. Die Plätze sind nummeriert, und es werden nur 25 Karten ausgegeben. Es ist somit Gewähr für eine bequeme, genussreiche Reise geboten. Gepäckstücke und Garderobekoffer sowie Platz für Reisegepäck im Wagen vorhanden. Besondere Verpflegung und Übernachtung, unmittelbar bis zum 15. 9. erbeten in Klasse Autobusverkehr Strauß, Tel. 467; in Oldenburg, Gailhornstraße, Tel. 3935; in Oldenburg, Gailhornstraße, Tel. 4; in Weda Buchhandlung Koch, Tel. 407; in Cloppenburg Buchhandlung Zerpel, Tel. 245.

Kathol. Kirche
Montag, den 5. September, abends 8 Uhr, Jesuitenvortrag:
„Von der Gorge um die Mutter“

Um Irrtum zu vermeiden
wohne **Wallstr. 10 nicht Burgstr.**
ist

Seit 20 Jahren Praxis, gemerbdm. angemeldet. — Heilung u. Verhütung, Verengungen, Knochenaussetzungen bei Menschen und Tieren. — Erfolgreichste Behandlung in d. homöopathischen Fällen kann nachgemittelt werden. — Bitte der Zeit entsprechend

Frau Maria Weisshoff geb.
Oldenburg, Wallstr. 10, Tel. 3214
Komme auf Wunsch zu jeder Zeit n. auswärts

Fußboden-Lackfarbe Spa-Ha
trocknet über Nacht hart
1-Pfd.-Dose 65 Pf., 2-Pfd.-Dose 1.20 RM.
Fr. Spanhake Farben-Spez.-Gesch.
Oldenbg., Lange Str. 48 b. Rath. Tel. 3214

Gilbner augen- hilfe
de Groot, Achternstraße 6
Ettahlid geprüft
Hühneraugenhilfe

Leinöl
garantiert rein
Bleiweiß
Titanweiß

Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Staustraße 14.

Leinöl
garantiert rein
Bleiweiß
Titanweiß

Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Staustraße 14.

Gilbner augen- hilfe
de Groot, Achternstraße 6
Ettahlid geprüft
Hühneraugenhilfe

Leinöl
garantiert rein
Bleiweiß
Titanweiß

Ernst Klostermann
Farbenhandlung
Staustraße 14.

GEH ZU GEHRELS

In allen Abteilungen täglich Eintreffen von **Es lohnt sich immer!** **HERBST-NEUHEITEN**

KLEINIGKEITEN

aus unserer Parfümerie-Abteilung kosten wenig Geld und bringen Freude

4711

gute Seifen in Geschenk-Packungen

Parfümerien
Kopfwasser
Hautcreme
Zahncreme

Clemens Hitzegrad Comp.
RITTERSTR. 17-18 MÜHLENSTR. 1-2

Keine Zentralheizung vergeben

ohne sich laubverhändig beraten zu lassen. 1. Prüfung der Angebote auf Wert und Leistung. 2. Auswahl des besten Anbieters. 3. Kontrolle der Ausführung. 4. Übernahme auf Funktion und Angebotsleistung. Als Sachverständiger vom Gericht und von Privatrat oft herangezogen, betätigt meine Vergütung für vorliegende Leistungen nur 2%. Angebote unter 32 & 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

MÖBEL

zu äußerst billigen Preisen. Im Schaufenster an alte, moderne, Nubbaum polierte Schlafzimmern, sowie eichene Herren- und Schlafzimmern.

Diedr. Rosenbohm TISCHLERMEISTER
Oldenburg, Pferdemarkt 7
Fernruf 4322

OLDENBURG auf der Leipziger Messe

(Zur Ergänzung der gestrigen Notiz der „Nachrichten“)

Außer Vorplatzmöbel wurden von mir in Leipzig ausgestellt: Damenzimmer, Schlafzimmer, polierte Wohn- u. Speisezimmer. Durch diese Vielseitigkeit meines Fabrikations-Programms konnte ich trotz schärfster Konkurrenz sehr gute Aufträge hereinholen und damit ca. 12.600 Beschäftigungsstunden für die Oldenburger Wirtschaft sicherstellen.

Dieser Erfolg spricht in der heutigen Zeit für sich selbst. Die formschönen „Wessels-Möbel“ sind Qualitäts-Erzeugnisse heimischen Handwerks und besonders niedrig im Preis

Bitte besichtigen Sie unverbindlich meine Raumkunst-Ausstellung Wallstr. 23

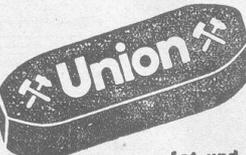
H. Wessels Möbel - Fabrik

Kunstgewerbl. Werkstätten seit 1868

Ich habe mich in Oldenburg, Heiligengeiststraße 8, als **Zahnärztin** niedergelassen

Dr. Elisabeth Oehmcke

Sprechstunden 9-12.30 und 3-5
Fernsprecher 3915



Ist und bleibt unübertroffen!

Bridge

Unterricht erteilen
W. & E. Gahl,
Laubenstraße 22.

Klavierstimmen

2.50 RM
W. Oilmanns
Geilgassestr. 32
35 Jahre im Fach tätig

Geist. Unterzeug
(Schäfer, Unterjack, Strümpfe usw.) wird sauber und preiswert angefertigt. Strümpfe aufdrucken. Nebenstraße 32.

Stellen, Jungl. ert.
Unterr. in Deutsch, Engl. und Mathem., evtl. geg. Kost. Unterr. am 7. 150 an die Geschäftsstelle b. Bl.

Autofahrt 4673
4-Sitzer, gelb. Wagen
Kilometer 15 k.

Herrn Sohlen 2,40
Damen Sohlen 1,70
E. Kachlerberg Str. 9

Klavierunterricht
C. Riemann, Kugelhofstr. 13

Autofahrt 2807

Aus Dank
Ich teile gerne jedermann vollst. zufrieden u. ohne jede Verzögerung mit, wie meine Frau von schmerz. als unheilbar erachteter Kränkung vollkräftig gesund wurde.

Jos. Schwarzbauer
Da-Schneiderstr.
München 217
Strickbezgr. 17

Muskumftei

Privat- u. Geschäftsauskünfte jeder Art vermitteln

Boltes & Fels
Oldenburg, Lange Straße 2, n. d. Bappon.

Umpressen von Damen- und Herrenhüten
auf neueste Formen in Fils Velour und Samt
Andreas de Vries, Mottenstraße 19
Einsige Out-Umpresserei am Platze

Weißnäht-Kurle

Gründlicher Unterricht in einfacher und eleganter Ausführl. Tages- und Abdturte.
Frau Käthe Barfrow, gepr. Weißnäht, Raborster Straße 90 I.

Künstlicher Zahnersatz

mit u. ohne Gaumenplatte. Garantie für guten Sitz. Zahnlehen, Plombieren. Schonendste Behandlung. Solide Preise

A. Kok, Dentist
Lange Straße 1, Eingang Wall

Tanzschule Beuß

A. D. T. V.
Der 1. Abendkurs beginnt am Donnerstag, dem 15. September

Weitere Anmeldungen Elisabethstr. 12
Telephon 4592, baldigst erbeten.
Einzelunterricht - Mäßiges Honorar

Gymnastik und Tanz

Miez Röben
Anmeldung
Lehmkuhlenstraße 22 / Stau 11
Honorare ermäßigt

Frau Käthe Lücken

staatl. gepr. Massourin
Teil- und Ganzmassagen, Fußpflege in und außer dem Hause.
Oldenburg, Kirchhofstr. 7
Tel. 4220

Familien-Nachrichten

Berlobungs-Anzeigen

Statt Karten
Hedel Preller
Franz Egon Breker
Berlobte
Oldenburg i. O. am 4. September 1932

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter **ILSE** mit Herrn **HEINZ JACOB** geben wir bekannt
Otto Lüdtke u. Frau
BINGERBRÜCK a. Rh.

Meine Verlobung mit Fräulein **ILSE LÜDTKE** beehre ich mich anzuzeigen
Heinz Jacob

OLDENBURG i. O., den 4. September 1932

Vermählungs-Anzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Wilhelm Hays
Lille Hays geb. Wieting
Burwinkel, 2. Septbr. 1932

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 3. Sept.
Gute entschließ laßt und ruhig unter liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Urgroßmutter und Tante
Catharine Acquistapace
geb. Blod
im 87. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hob. Alberts und Frau
Martha geb. Acquistapace
und Angehörige
Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. Sept., vorm. um 9 Uhr, vom Peter-Friedrich-Baum-Hospital aus statt. Ansdacht 7. Stunde vorher.

Nachruf

Unter treues Mitglied, Herr
Adolf Dröge
Bahnhofswirt in Einwarden, ist am 31. 8. 32 gestorben. Wir werden dem lieben Kollegen allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Verein Oldenb. Bahnhofswirte
Sojeder

Berns, den 2. September 1932

Nach einem raktlos tätigen Leben starb heute plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe

Anna Schütte

geb. Biesling
im 72. Lebensjahre
In tiefer Trauer
W. Schütte und Familie
Bremen
D. Schütte und Familie
Drafe (Oldenburg)
E. Schütte und Frau
Bremen
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 6. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, von Trauerhalle aus, Ansdacht vor der Trauerhalle

Dankfugungen

Wir danken herzlich

allen, die unserem lieben Entschlenen im Leben Gutes erwiesen und seiner beim Sterben in Liebe gedacht haben.
Oldenburg, Ranstlstr. 1, 2. Sept. 1932
Familie Harding: Oldenburg, Borg
Familie Korte, Bremen, Dortmund

Danken wir herzlich

Familie Wilhelm Raguse, Oseanderdt.

Oldenburg, 3. September
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- u. Großmutter, sowie allen Bekannten, Nachbarn und Verwandten, Schwester Frieda für ihre liebevolle Pflege, u. Herrn Kantor Dr. Schütte für seine trostreichen Worte danken

innigsten Dank

Geirr. Schaaf, R. Stratmann u. Familie
G. Riemann und Familie

Oldenburg, An den Bockbergen 5
Für die uns in so überreichem Maße an Anteilnahme und Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlenen zeigen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank

Reinhold Schütte nebst Angehörigen

Für die kostbaren Beweise inniger Teilnahme bei dem Seligmachen unserer lieben Entschlenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Jantzen am Sarge der Entschlenen

dankt herzlich

im Namen aller Angehörigen
Helene Meyer,
Ratze, Anton-Günter-Straße 2, Sept.

Er, wie auch der Arzt bekunden konnte, G. habe keine Schuld. Der Staatsanwalt ist trotz allem der Ansicht, daß G. nicht die erforderliche Mündigkeit auf die Strafenpausen genommene habe. Er hätte halten und abwarten müssen, weil sie sich von der Fabrikstraße entfernen. Die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Der Verteidiger Rechtsanwalt v. G. O. H. hat um die Freisprechung des Angeklagten, der sich vorchriftsmäßig rechts auf der Straße befunden habe. Er hätte nicht nötig gehabt, zu halten, weil ein Ueberholer nicht in Frage kam und die rechte Straßenseite frei war. Er hätte nicht einmal nötig gehabt, zu hupen. — Nach längerer Beratung wurde das Gericht den Angeklagten wegen schuldiger Haftung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat, G. O. H. wurde nicht darauf an, daß G. und L. entgegen den Verkehrsbestimmungen, auf der Straße gegangen seien. Bei Verurteilungen könne man das des öfteren beobachten. Der Angeklagte mußte darauf bedacht sein, daß bei seinem Hupen eine Verwirrung entstehen könnte, wie es nun tatsächlich geschehen ist.

Goldene Hochzeit. Am 8. September feiern die Eheleute Heinrich Meiners in besser Gedundheit ihre goldene Hochzeit. Er ist 74 Jahre und Frau N. 73 Jahre alt. Sie versorgen ihre kleine Landwirtschaft noch selbst. Er hat sogar in diesem Sommer noch keine Weisen gemäht. Sie wohnen über 40 Jahre in unserer Bauerstadt und bereits 25 Jahre in demselben Hause.

Generalversammlung des Niederländischen Handwerkersbundes „Diszipline Berne“. In Abtes Gasthof fand die diesjährige Generalversammlung des Handwerkersbundes statt, in der zunächst ausgiebig über das Weiterbestehen der hiesigen Berufsschule verhandelt wurde. Da an dieser Sitzung auf Bitte des Vorstandes auch der Gemeindevorsteher teilnahm, nahm er zu diesem Punkte der Tagesordnung zunächst Stellung und erklärte, daß er für keine Mittel der Weiterführung der Schule garantieren könne, auch wenn ein geprüfter Gemeindevorsteher den Unterricht übernehmen soll. In der Ansprache kam zum Ausdruck, daß die hiesigen Handwerker wünschen, daß die Berufsschulverhältnisse hier so bestehen bleiben sollen, wie sie waren. Eine längere Ansprache zeigte die Schwierigkeit der Kostenfrage. Die bisherigen Lehrer der Anstalt erklärten, solange auf Vergütung ihrer Arbeit zu verzichten, als die Gemeinde keine Mittel hat. Wenn bessere Verhältnisse eintreten, bitten sie um entsprechende Entlohnung. Die Hausfache ist, daß die Schule durch diese Mittelzeit hindurch gerettet wird. — Bei den Wahlen wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, als Vorsitzender wiederum Leitermeister H. Hegeler, Berne.

Ein Schulfest ereigt hier zur Zeit die Gemüter der Bevölkerung. In der Madergasse gelegen, gehört zur Gemeinde Affum. Bis Oftern war hier eine einstufige Schule. Diese Schule ist jetzt aufgehoben worden. Die im Bestande der Schule befindlichen Kinder sind nach der Lage der Dinge, da die Gemeinde A. nicht in der Lage ist, eine Vergütung an Mütter zu zahlen, wenn die Kinder von Oldenburg nach Reutebe gehen. Nun liegt Oldenburg mitten im Mütterlinge Gebiet. Verschiedene Eltern möchten sich, ihre Kinder nach Affum zu schicken, da der Weg zu weit, freilichweise teure Chauffee und wegen des starken Autoverkehrs nicht ungefährlich ist. So bleiben die Kinder dem Unterricht einfach fern, und der Streit tobt, trotz behördlicher Strafandrohung (man spricht von 1000 RM) weiter. Sätze man einzelner Oldenburg in Mütterlingen einmündet, so wäre alles vermieden worden.

Feier. Mit der Reueung von 850 Meter Klinterbahn auf der Staatsstraße Jever—Wittmund ist in der letzten Woche begonnen worden. Die Straße erhält eine doppelte Steinbahn, und zwar wird die neue Klinterbahn über das vorher ausgebelegte alte Klinterpflaster gelegt. Diese Maßnahme ist erforderlich, weil die Straße durch den Durchgangsverkehr Oldenburg—Dierstede besonders stark in Anspruch genommen wird. Bedenken auf Grund der schlechten Verhältnisse. Die Winterhilfe der Stadt Jever hat die Klinterbahn durch Erwerblose und Bedürftige nach Getreidebahnen abzuholen zu lassen. Damit kehrt man wieder zu einer alten Sitte zurück, die früher wohl allgemein üblich war. Die Erwerblosen finden auf diese Weise Beschäftigung und können sich durch den Einkauf des gesammelten Getreides Brot, Graupen usw. beschaffen.

Strassenbau innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sind auch für die oldenburgische Weitemarsch umfangreiche Strassenbauten vorgesehen, die in vielen Zügen begangen werden. Es handelt sich namentlich um Umlegungen von Strassenenden, deren Instandsetzung dringendes Bedürfnis war, aber wegen der fehlenden Mittel bislang nicht in Angriff genommen werden konnte. So werden in Oldenburg bei Abbebanen etwa 125 000 Klinter gelegt. Hier wird eine etwa 300 Meter lange neue Straße entstehen, ferner eine 650 Meter lange im Eine Hoffe, wo 35 000 Klinter angefahren sind. In Habendorf werden 160 000 Klinter für eine 400 Meter lange Straße bereit, in Wechum etwa 400 000 für eine 1000 Meter lange Wegstrecke, bei Rodenkirchen 65 000 für etwa 150 Meter. Schließlich wird auch bei Schwell eine Strecke von 800 Metern mit 365 000 Klinter erneuert. Ingesamt werden also etwa 1,5 Millionen Klinter der Vereinigten Klinter-Werke Dornhorn-Barel verarbeitet.

Mediziner Kaffeepreise. Für gesunde, wenn auch kleine, Schlagzwillingsküllenteller werden 6—8 RM bezahlt, was nicht mal die Kosten deckt, von den Futtermitteln gar nicht zu reden. Auch für 2—3 Wochen alte Kälberkälber, die vor zwei Jahren noch 75—100 RM erbrachten, werden heute 25—30 RM gezahlt. — Für guten Kaffee erhalten die Landwirte zur Zeit nur noch 6—7 RM pro Zentner.

Strompreisermäßigung. Vorstand und Aufsichtsrat der hiesigen Elektrizitätsgenossenschaft haben beschlossen, die Strompreise für Licht und Kraft mit Beginn des neuen Geschäftsjahres um 5 Pf. je Kilowatt zu ermäßigen. Lichtstrom wird dann 35 Pf. und Kraftstrom 20 Pf. je Kw. kosten. Eine weitere Senkung konnte man nicht eintreten lassen, da die Genossenschaft so schon eine Mindererinnahme von mehreren tausend Reichsmark hat, die aber tragbar sind, aber bereits die Geschäftskosten um ein Bedeutendes herabgesetzt sind. Außerdem hofft man, daß der Verbrauch gesteigert wird und sich dadurch die Einnahmen wieder erhöhen.

Altenburgen Mütterlingen. Ein Schulfest ereigt hier zur Zeit die Gemüter der Bevölkerung. In der Madergasse gelegen, gehört zur Gemeinde Affum. Bis Oftern war hier eine einstufige Schule. Diese Schule ist jetzt aufgehoben worden. Die im Bestande der Schule befindlichen Kinder sind nach der Lage der Dinge, da die Gemeinde A. nicht in der Lage ist, eine Vergütung an Mütter zu zahlen, wenn die Kinder von Oldenburg nach Reutebe gehen. Nun liegt Oldenburg mitten im Mütterlinge Gebiet. Verschiedene Eltern möchten sich, ihre Kinder nach Affum zu schicken, da der Weg zu weit, freilichweise teure Chauffee und wegen des starken Autoverkehrs nicht ungefährlich ist. So bleiben die Kinder dem Unterricht einfach fern, und der Streit tobt, trotz behördlicher Strafandrohung (man spricht von 1000 RM) weiter. Sätze man einzelner Oldenburg in Mütterlingen einmündet, so wäre alles vermieden worden.

Feier. Mit der Reueung von 850 Meter Klinterbahn auf der Staatsstraße Jever—Wittmund ist in der letzten Woche begonnen worden. Die Straße erhält eine doppelte Steinbahn, und zwar wird die neue Klinterbahn über das vorher ausgebelegte alte Klinterpflaster gelegt. Diese Maßnahme ist erforderlich, weil die Straße durch den Durchgangsverkehr Oldenburg—Dierstede besonders stark in Anspruch genommen wird. Bedenken auf Grund der schlechten Verhältnisse. Die Winterhilfe der Stadt Jever hat die Klinterbahn durch Erwerblose und Bedürftige nach Getreidebahnen abzuholen zu lassen. Damit kehrt man wieder zu einer alten Sitte zurück, die früher wohl allgemein üblich war. Die Erwerblosen finden auf diese Weise Beschäftigung und können sich durch den Einkauf des gesammelten Getreides Brot, Graupen usw. beschaffen.

Der Baderbetrieb in Jelum bei Jever, der vom Amt vor kurzem geschlossen worden war, weil keine ausreichenden Rettungsvorrichtungen vorhanden waren, ist jetzt wieder freigegeben worden, nachdem die gesetzlichen Bestimmungen erfüllt worden sind.

Klosterfischer-Verbandsfest. Das Auswärtigen der Klosterfischerwanderfahne und des Bodelwunderpops im Klosterfischerverband Jeverland wird am 25. September in Moorwarden bei Jever stattfinden. Die Klosterfischerwanderfahne ist von dem Verein Bangerode, der Bodelwunderpopal von dem Verein Jever zu vertrieben.

Der Oldenburger Landesverband evangelischer weiblicher Jugend wird sein diesjähriges Jugendtreffen am 11. September in Jever abhalten. Nachdem das hier vor wenigen Wochen beantragte Landesjubiläumfest evangelischer Jungmännerbände einen überaus guten Erfolg gehabt hat, wird auch für die Veranstaltung des Landesverbandes mit einer guten Beteiligung aus allen dem Verband angeschlossenen Jugendtreiben geredet.

Der Jagd. Mehrere Jäger aus hiesiger Gegend kehrten am Donnerstag, dem ersten Tage der Rebhühnerjagd, mit großer Beute heim. Auf vielen Stellen wurden Ketten von 12 und mehr Fieren angetroffen. Ungebillig ist der Preis für ein Rebhuhn 70—90 Pfennig.

Wollfische. Wollfische (sogenanntes Hengst, Grauis) der Herren Wente und Nummerstadt, Solle, zu liefern, denn bei der letzten Prämierung in Nordbrunten erhielten ein zweijähriger Hengst und sieben Stutfohlen die Staatsprämie bzw. Füllprämie. Auch auf der Viehauktion in Oldenburg hatten die Jücker der Gemeinde Solle 13 Tiere verkauft, wovon ein sehr großer Erfolg. Es sind auch schon verschiedene Verkäufe von Fohlen zu guten Preisen erfolgt, man spricht von 300 bis 400 Mark, welches den Jücker in dieser schlechten Zeit wohl zu gönnen ist. Ueberhaupt hat die Pferdezücht in Solle einen Aufschwung genommen.

Das Haus des Viehhändlers Germe in Solle ist für etwa 6000 RM in den Besitz des Viehhändlers von Elm in Oftern über. Einem Neubau läßt Landwirt Kappe am Esch auf führen. Das Haus soll noch in diesem Monat bezogen werden. Die hiesige Dampfsegelei hat den ganzen Sommer hindurch gearbeitet und ist noch in Betrieb. Eine Anlage zur Herstellung von alkoholfreiem Saft und Most hat W. Jensch auf seiner Besitzung einrichten lassen und großbetrieben.

Die Schule in Galenharf ist im August zweiklassig geworden. Die Unterklasse wird von den Lehrern Wasmeyer und Bode (bisher in Warburg) geführt. Vorläufig man sich noch mit einem Klassenraum bescheiden. Auffallend ist in diesem Jahre das geringe Wachstum des Kalbans an der Hunte und den Nebengewässern. Man findet des öfteren größere tote oder frante Kalb. Wahrscheinlich hat eine Krankheit unter den Kalben stark aufgemerkt.

Ein großes Ereignis scheint für das Münsterland das hier in Oldenburg am 25. September stattfindende Grasbahnmotorradrennen zu werden. Das Rennen findet auf dem für solche Zwecke gut geeigneten Rennplatz statt. Es ist das erste Mal, daß in Oldenburg eine solche sportliche Veranstaltung vor sich geht, und es ist daher mit einem großen Besuch aus dem ganzen südlichen Oldenburg zu rechnen. Das Rennen wird veranstaltet von Oldenburger und Bremer Motorradfahrern.

Für die Erwerblosen unserer Gemeinde wird in dieser Woche eine allgemeine Tagessammlung in der ganzen Stadt- und Landgemeinde durchgeführt. Der Bau einer öffentlichen Badanstalt wurde beschlossen. Man wird mit dem Ausbau die Erwerblosen beschäftigen.



Feinschmecker wissen warum

Die beste Hausmannskost gewohnt noch, wenn sie durch irgendwelche Leckerbissen angenehm unterbrochen wird. Ähnlich ist's beim Radio: die gewohnten Sender hören. Da greift durch Mende 138; seine Überlegens Transschärte führt den Wellenwirrwarr Europas so gründlich, daß Sie sicher sind, rund fünfzig Sender klar zu empfangen. Und die Überschrift wird Wahrheit!

„Wer vergleicht, findet Mende unerreicht.“

MENDE 138

Jetzt ist es die richtige Zeit

Reparatur Ihres Auto's
überarbeiten, Selen und sämtliche
Dagarteile in kürzester Frist
Georg Müller.
Nachbedereibetrieb, Großhummee.

Fordauto-Bauplat

Aus der Requisition ist noch 1 farbige neue Simonsen für. Eisenleitung, Digitalpreis 4695 RM, zu verk. gegen Cash. Es werden Kasse, Zeilgas, Sphobol u. auch Waerplage in Zahlung genommen. Gullius W.G. Kleine Str. 6.

Wilbra

zum Färben von Schuhen aller Art

Fr. Spanhake

Farben-Spez-Geschäft
Lange Str. 48
beim Rathaus
Telephon 3214

Plakat-Malerie

Georgstraße 15

Kleine Anzeigen

Herrenfahrrad

aus erhalten, 18 RM.
Goldschänkinchen
Stück 2,50 Mark.
Elatenständerchen
Stück 1,50 RM.
Amalienstraße 25.

Stammophon in 80 Pfennig und Reparaturwerk billig zu verk. Durgstraße 22.

Erdbepflanzen

Best d. richt. Pflanzenzeit, Reichtrag, edle Sorten, Sieg. verb. Madame Wron, Seepodsol, Kottung, Kühle usw.

Kräftige Pflanzen

100 Stück 1,50 RM, 200 Stück 2,50 RM. Erdbeerfruchtener Wunderburgerstr. 76, Fernruf 4635.

Zu verkaufen ein fettes Bullenkalf, 1000 Stück, 1200 Stück, 1400 Stück, 1600 Stück, 1800 Stück, 2000 Stück, 2200 Stück, 2400 Stück, 2600 Stück, 2800 Stück, 3000 Stück, 3200 Stück, 3400 Stück, 3600 Stück, 3800 Stück, 4000 Stück, 4200 Stück, 4400 Stück, 4600 Stück, 4800 Stück, 5000 Stück.

Nehme mehrere Kühe in gute Winterfütterung

Gd. Brummund, Lehdernmoor.

Flaschenbierverlag

Flaschenreinigungsmaschine, Abwinder, Franzmission, Dünnwand, Flaschen, Kasten und Zubehörteile zu verkaufen. Angebote unter A D 148 an die Geschäftsstelle d. Wf.

Lehn und Mutter

geboren abzug, fürs Wohnort, Kühle usw. Geboren abzug, fürs Wohnort, Kühle usw.

Zu verkauf, schönes Bullenkalf, Albert Hillmer, Bingerstraße, Friedhofsweg 49.

Oldapo

Blutreinigungstee, Best aus 100% reinen, wirksamen, bewährten, Blutreinigungsmitteln. Best zu verschicken durch Dr. Wron und Tropfen. Zu haben: Katsapothek, Oldenburg.

Radio-Apparat

billig zu verkaufen, Weddigstraße 20, I.

Gemütschhaus

in lebhaftem Orte mit Viehhof und etw. Garten, Obst- und Gemüsgarten, von dem 1 oder 2 Wohnhäuser, 10 bis 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000, 1005, 1010, 1015, 1020, 1025, 1030, 1035, 1040, 1045, 1050, 1055, 1060, 1065, 1070, 1075, 1080, 1085, 1090, 1095, 1100, 1105, 1110, 1115, 1120, 1125, 1130, 1135, 1140, 1145, 1150, 1155, 1160, 1165, 1170, 1175, 1180, 1185, 1190, 1195, 1200, 1205, 1210, 1215, 1220, 1225, 1230, 1235, 1240, 1245, 1250, 1255, 1260, 1265, 1270, 1275, 1280, 1285, 1290, 1295, 1300, 1305, 1310, 1315, 1320, 1325, 1330, 1335, 1340, 1345, 1350, 1355, 1360, 1365, 1370, 1375, 1380, 1385, 1390, 1395, 1400, 1405, 1410, 1415, 1420, 1425, 1430, 1435, 1440, 1445, 1450, 1455, 1460, 1465, 1470, 1475, 1480, 1485, 1490, 1495, 1500, 1505, 1510, 1515, 1520, 1525, 1530, 1535, 1540, 1545, 1550, 1555, 1560, 1565, 1570, 1575, 1580, 1585, 1590, 1595, 1600, 1605, 1610, 1615, 1620, 1625, 1630, 1635, 1640, 1645, 1650, 1655, 1660, 1665, 1670, 1675, 1680, 1685, 1690, 1695, 1700, 1705, 1710, 1715, 1720, 1725, 1730, 1735, 1740, 1745, 1750, 1755, 1760, 1765, 1770, 1775, 1780, 1785, 1790, 1795, 1800, 1805, 1810, 1815, 1820, 1825, 1830, 1835, 1840, 1845, 1850, 1855, 1860, 1865, 1870, 1875, 1880, 1885, 1890, 1895, 1900, 1905, 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935, 1940, 1945, 1950, 1955, 1960, 1965, 1970, 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005, 2010, 2015, 2020, 2025, 2030, 2035, 2040, 2045, 2050, 2055, 2060, 2065, 2070, 2075, 2080, 2085, 2090, 2095, 2100, 2105, 2110, 2115, 2120, 2125, 2130, 2135, 2140, 2145, 2150, 2155, 2160, 2165, 2170, 2175, 2180, 2185, 2190, 2195, 2200, 2205, 2210, 2215, 2220, 2225, 2230, 2235, 2240, 2245, 2250, 2255, 2260, 2265, 2270, 2275, 2280, 2285, 2290, 2295, 2300, 2305, 2310, 2315, 2320, 2325, 2330, 2335, 2340, 2345, 2350, 2355, 2360, 2365, 2370, 2375, 2380, 2385, 2390, 2395, 2400, 2405, 2410, 2415, 2420, 2425, 2430, 2435, 2440, 2445, 2450, 2455, 2460, 2465, 2470, 2475, 2480, 2485, 2490, 2495, 2500, 2505, 2510, 2515, 2520, 2525, 2530, 2535, 2540, 2545, 2550, 2555, 2560, 2565, 2570, 2575, 2580, 2585, 2590, 2595, 2600, 2605, 2610, 2615, 2620, 2625, 2630, 2635, 2640, 2645, 2650, 2655, 2660, 2665, 2670, 2675, 2680, 2685, 2690, 2695, 2700, 2705, 2710, 2715, 2720, 2725, 2730, 2735, 2740, 2745, 2750, 2755, 2760, 2765, 2770, 2775, 2780, 2785, 2790, 2795, 2800, 2805, 2810, 2815, 2820, 2825, 2830, 2835, 2840, 2845, 2850, 2855, 2860, 2865, 2870, 2875, 2880, 2885, 2890, 2895, 2900, 2905, 2910, 2915, 2920, 2925, 2930, 2935, 2940, 2945, 2950, 2955, 2960, 2965, 2970, 2975, 2980, 2985, 2990, 2995, 3000, 3005, 3010, 3015, 3020, 3025, 3030, 3035, 3040, 3045, 3050, 3055, 3060, 3065, 3070, 3075, 3080, 3085, 3090, 3095, 3100, 3105, 3110, 3115, 3120, 3125, 3130, 3135, 3140, 3145, 3150, 3155, 3160, 3165, 3170, 3175, 3180, 3185, 3190, 3195, 3200, 3205, 3210, 3215, 3220, 3225, 3230, 3235, 3240, 3245, 3250, 3255, 3260, 3265, 3270, 3275, 3280, 3285, 3290, 3295, 3300, 3305, 3310, 3315, 3320, 3325, 3330, 3335, 3340, 3345, 3350, 3355, 3360, 3365, 3370, 3375, 3380, 3385, 3390, 3395, 3400, 3405, 3410, 3415, 3420, 3425, 3430, 3435, 3440, 3445, 3450, 3455, 3460, 3465, 3470, 3475, 3480, 3485, 3490, 3495, 3500, 3505, 3510, 3515, 3520, 3525, 3530, 3535, 3540, 3545, 3550, 3555, 3560, 3565, 3570, 3575, 3580, 3585, 3590, 3595, 3600, 3605, 3610, 3615, 3620, 3625, 3630, 3635, 3640, 3645, 3650, 3655, 3660, 3665, 3670, 3675, 3680, 3685, 3690, 3695, 3700, 3705, 3710, 3715, 3720, 3725, 3730, 3735, 3740, 3745, 3750, 3755, 3760, 3765, 3770, 3775, 3780, 3785, 3790, 3795, 3800, 3805, 3810, 3815, 3820, 3825, 3830, 3835, 3840, 3845, 3850, 3855, 3860, 3865, 3870, 3875, 3880, 3885, 3890, 3895, 3900, 3905, 3910, 3915, 3920, 3925, 3930, 3935, 3940, 3945, 3950, 3955, 3960, 3965, 3970, 3975, 3980, 3985, 3990, 3995, 4000, 4005, 4010, 4015, 4020, 4025, 4030, 4035, 4040, 4045, 4050, 4055, 4060, 4065, 4070, 4075, 4080, 4085, 4090, 4095, 4100, 4105, 4110, 4115, 4120, 4125, 4130, 4135, 4140, 4145, 4150, 4155, 4160, 4165, 4170, 4175, 4180, 4185, 4190, 4195, 4200, 4205, 4210, 4215, 4220, 4225, 4230, 4235, 4240, 4245, 4250, 4255, 4260, 4265, 4270, 4275, 4280, 4285, 4290, 4295, 4300, 4305, 4310, 4315, 4320, 4325, 4330, 4335, 4340, 4345, 4350, 4355, 4360, 4365, 4370, 4375, 4380, 4385, 4390, 4395, 4400, 4405, 4410, 4415, 4420, 4425, 4430, 4435, 4440, 4445, 4450, 4455, 4460, 4465, 4470, 4475, 4480, 4485, 4490, 4495, 4500, 4505, 4510, 4515, 4520, 4525, 4530, 4535, 4540, 4545, 4550, 4555, 4560, 4565, 4570, 4575, 4580, 4585, 4590, 4595, 4600, 4605, 4610, 4615, 4620, 4625, 4630, 4635, 4640, 4645, 4650, 4655, 4660, 4665, 4670, 4675, 4680, 4685, 4690, 4695, 4700, 4705, 4710, 4715, 4720, 4725, 4730, 4735, 4740, 4745, 4750, 4755, 4760, 4765, 4770, 4775, 4780, 4785, 4790, 4795, 4800, 4805, 4810, 4815, 4820, 4825, 4830, 4835, 4840, 4845, 4850, 4855, 4860, 4865, 4870, 4875, 4880, 4885, 4890, 4895, 4900, 4905, 4910, 4915, 4920, 4925, 4930, 4935, 4940, 4945, 4950, 4955, 4960, 4965, 4970, 4975, 4980, 4985, 4990, 4995, 5000, 5005, 5010, 5015, 5020, 5025, 5030, 5035, 5040, 5045, 5050, 5055, 5060, 5065, 5070, 5075, 5080, 5085, 5090, 5095, 5100, 5105, 5110, 5115, 5120, 5125, 5130, 5135, 5140, 5145, 5150, 5155, 5160, 5165, 5170, 5175, 5180, 5185, 5190, 5195, 5200, 5205, 5210, 5215, 5220, 5225, 5230, 5235, 5240, 5245, 5250, 5255, 5260, 5265, 5270, 5275, 5280, 5285, 5290, 5295, 5300, 5305, 5310, 5315, 5320, 5325, 5330, 5335, 5340, 5345, 5350, 5355, 5360, 5365, 5370, 5375, 5380, 5385, 5390, 5395, 5400, 5405, 5410, 5415, 5420, 5425, 5430, 5435, 5440, 5445, 5450, 5455, 5460, 5465, 5470, 5475, 5480, 5485, 5490, 5495, 5500, 5505, 5510, 5515, 5520, 5525, 5530, 5535, 5540, 5545, 5550, 5555, 5560, 5565, 5570, 5575, 5580, 5585, 5590, 5595, 5600, 5605, 5610, 5615, 5620, 5625, 5630, 5635, 5640, 5645, 5650, 5655, 5660, 5665, 5670, 5675, 5680, 5685, 5690, 5695, 5700, 5705, 5710, 5715, 5720, 5725, 5730, 5735, 5740, 5745, 5750, 5755, 5760, 5765, 5770, 5775, 5780, 5785, 5790, 5795, 5800, 5805, 5810, 5815, 5820, 5825, 5830, 5835, 5840, 5845, 5850, 5855, 5860, 5865, 5870, 5875, 5880, 5885, 5890, 5895, 5900, 5905, 5910, 5915, 5920, 5925, 5930, 5935, 5940, 5945, 5950, 5955, 5960, 5965, 5970, 5975, 5980, 5985, 5990, 5995, 6000, 6005, 6010, 6015, 6020, 6025, 6030, 6035, 6040, 6045, 6050, 6055, 6060, 6065, 6070, 6075, 6080, 6085, 6090, 6095, 6100, 6105, 6110, 6115, 6120, 6125, 6130, 6135, 6140, 6145, 6150, 6155, 6160, 6165, 6170, 6175, 6180, 6185, 6190, 6195, 6200, 6205, 6210, 6215, 6220, 6225, 6230, 6235, 6240, 6245, 6250, 6255, 6260, 6265, 6270, 6275, 6280, 6285, 6290, 6295, 6300, 6305, 6310, 6315, 6320, 6325, 6330, 6335, 6340, 6345, 6350, 6355, 6360, 6365, 6370, 6375, 6380, 6385, 6390, 6395, 6400, 6405, 6410, 6415, 6420, 6425, 6430, 6435,

Teppiche - Läuferstoffe

Haargarn - Teppiche
Velour - Teppiche
Anker - Teppiche
Vorwerk - Teppiche
Wollplüsch - Teppiche

Brücken - Vorlagen
Bettumrandungen

Kokosmatten - Chinamatten
Japan-Matten

Balaton u. Stragula
Linoleum-Teppiche

Alles zeige ich Ihnen in meinen neuen, bedeutend vergrößerten Verkaufsräumen zu zeitgemäßen Preisen.

RICHARD Zierath

Haarenstraße

Der Frau einer Haarflechte

ist Vertrauenssache. Bei mir erhalten Sie eine Haarflechte schon von 2 - 3 RM an. **Haararbeiten** billigst angefertigt. Johann Grabe, Herren- u. Damen-Haare-Salon, Oldenburg, Adernstraße 1

Zorkwerf sucht 2500 m Feldbahn-Geleise, 7 cm hoch, auf Eisenbahnen, 20 Muldenfüßer, bis 1 cm Abstand. Angebote unter N 149 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

Wüsting. Wegen anderweitigen Unternehmens des Eigentümers habe ich Auftrag 3. Verkauf mehrerer Grundstücke:

1. des **log. Moores** dem Bahnhofs gegenüber, groß ca. 1 1/2 ha.
2. des **log. Hahnenkamps** beim Bahnhofs, groß ca. 2 ha.
3. der **log. Wild** im Ortschaften, groß ca. 3 1/2 ha, im ganzen oder geteilt.
4. des **log. Bulken** beim Friedhof, groß ca. 2 ha.
5. des **log. Kreyenlandes** bei, gelegen, groß ca. 1/2 ha.
6. des **log. Pladens** am Sommerhäuser Kanal, gr. ca. 2 ha. Restkanten bitte ich, am Mittwoch, dem 7. September, abends 8 Uhr, in Pauschalhaus in Wüsting anzufragen zu sein. Auktionator v. Seggern.

Frei. Feuerwehr Sandhaffen

Am Sonntag, dem 18. September **Stiftungsfest** bei Windmann. Es ladet freundlich ein Das Kommando und F. Windmann.



Das Gute bleibt doch das Billigste!

Für die Kleidung gilt dies doppelt. Jede erfahrene Mutter wird deshalb stets die gesunde, praktische und flotte Bleyle-Kleidung wählen.

Bleyle

unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit.

Theodor Schütte

Spezialgeschäft für gute Wolllwaren
Haarenstraße 29
Filiale Bremer Straße 24, Ecke Glöppenburger Str.

Krawattenstoffe

in Herbstneuheiten, enorme Auswahl

ETAGEN-GESCHÄFT **ERNST BREUCHE**
Gaststraße 28, nur 1 Treppe

Achtung! Hausfrauen! Unsere neugestellte moderne Heißmangel

arbeitet schneller u. stellt sich daher billiger. Schnellste Abfertigung durch unser fachmännisch ausgebildetes Personal.

Bei schlechter Trockenmöglichkeit können Sie Ihre Wäsche **maß** anliefern. Für 30 Pfennig pro Wäsche trocknen wir sie soweit, daß sie gemangelt werden kann.

Dampf - Wasch - Anstalt „Edelweiß“

Uferstraße 74 Telefon 3382

Rundfunk - Anlagen

Herborth Haarenstr. 3
Telephon 3429

Zu verleihen

Darlehen

in jeder Höhe durch den **Stuttgarter Mobilien-Zwecksparverband** e. G. m. b. H.
Bez.-Dir. G. Müller Oldenburg, Mittelkank 5.
Tgl. Ausschreibungen / Altersrente Sparwesen
Hilf. d. Prellensparverbandes d. Deutschen Zwecksparsassen

Geld

für jeden Zweck, zinstrei 0 bis n. Mindestwartezeit Monatsraten bei 1000 RM nur 13 RM, laufende Untoten nur 3 1/2 %, pro Jahr.

Stadt und Land Kreditgesellschaft mbH., Köln Bezirksdirektion Oldenburg i. O., Wilmstraße 32. Vertrauensleute allerorts gesucht.

Zu leihen gesucht

Sichere Kapitalanlage

Reichsbahnbeamter sucht gegen erstellende Goldmarkhypothek mit guter Verzinsung 6-7000 RM. Der Hof ist 80 Morgen groß, bestes Kulturland, mit neu erbaut. Wohn- u. Wirtschaftsgebäude. Angebote u. N 131 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wir suchen für eins unserer Mitglieder, Besitzer einer Landapotheke, im Freistaat Oldenburg an erster Stelle eine

Hypothek von 5000 RM.

zu heutigem zeitgemäßen Zinsfuß nur vom Selbstgeber, Vermittler zwecklos

Gau Niedersachsen des Deutschen Apotheker-Vereins Hannover

Hildesheimer Straße 23/24, Aerztehaus

Auf erste mündl. Landhypotheken suche ich zw. Umleis. zu sofort od. demnächst RM 4500 - 2000 1000 gegen einmalige Sonderzahlung und 10% mündl. Verzinsung. Joh. von Neiben, Autt., Kastele, Fernr. 308

Anzuleih. gesucht auf Geschäftshaus (bisher sichere Hypothek) 3 - 5000 RM oder 1200 - 1500 RM Ang. unt. N 143 an die Gesch. d. Bl.

Verloren

Verl. a. der Bremer Cass. e. v. der Banknote m. 3. Da Verlust, ind. um Wiederherg. geb. Einl. Geld kann als Forderung beh. werden. Schriftl. Daten, Zweckkarte.

Mietgeleiche

Einz. d. f. abg. II. Ang. unt. N 139 an die Gesch. d. Bl.

3-4-Z. Wohn. of. v. C. B. d. f. 24. 0. N. Nr. 615 35 201. Ang. unt. N 124 an die Gesch. d. Bl.

Zu vermieten

Wohnungen u. Laden

Karl Seeler, Oldenburg i. O. Saffianallee 1

Zu vermieten Oberwohnung, auch gef. Miete 35 bzw. 40 RM. Ang. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Giellengeleiche

Euche für 16l. Sohn befruchte als Stellner, auch n. anshirts. Angebote unter N 105 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Euche für sofort oder spät. Stell. a. Bierbrauerei o. Waff. fülle in Cafe o. Waff. Brauerei. Ang. unt. N 139 an die Gesch. d. Bl.

3g. Kreiergeheße

24 J. f. Stellg., wo ihm Gel. gef. wd. d. Damenfach zu erlern. Sprechweise nordd. Vnchr. u. N 133 an die Gesch. d. Bl.

Landwirtstochter

28 J. sucht Stellung zum 1. 10. 32 oder früher am lieb. in frauenlos. Haushalt. Brd. Ang. erb. unter N 100 polierend Haberberg.

Offene Stellen

Männliche

Gel. zum 1. Okt. ein Knecht von 16 bis 18 Jahr. Edw. Aug. Rüdiger, Wate (Post Berne).

mit 12 RM

bei leichter und angeneh. Tätig. tagsw. 14 RM. Verdienst durch den Verkäufer. Stettin-Neuort 14.

Handler

verleihen via Geld. Wenn sie Strümpfe und Socken ab Fabriks kaufen, Verlangen sie noch heute Preisliste gratis. Hilsenrad & Co., Chemnitz-Strumpfwebfabrikation.

Wer will zur Luftfahrt?

(als Flieger, Fallschirmflot. Monteur, Gunter usw.) Schreiben Sie an den Veronauflaverg. Vera 321

Zum Mitbewohn.

Eines guten, geräum. Randh. in der Nähe von Berne offer. als Leihgeb. Herr oder Dame gef. geringe Vergütg. Haus wird zuzusetz. mit alt. Dame allein bewohnt. Ang. an Schriftl. Post 163 Oldenburg.

Goldständig

Können Sie sich machen und 500 Mark im Monat verdienen wenn Sie genau adreßiert. Verlangen Sie ein Muster umgehend. Auch i. Nebenberuf gelehrt. Kein Reisen. Bequeme Verdienstmöglichkeit. Chem. Fabrik Sterck Gallingen 10 (Amt Lötzbach)

HEMARBETT

schreibt Hans-Herzig, Halle a. S.

Branchenkundige, gewandte Verkäuferinnen

sucht **Kauflehr**

Für das Verketten von Mustern und Probieren von Haus zu Haus werden **Damen** (Sausprobangabstimmungen) mit gut. Kenntn. sofort gesucht. Schriftliche Bewerbung. möglichst unter Beifügung von Zeugnisabdrücken und Angabe von Referenzen erbeten unter N 1028 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bäder · Sanatorien · Pensionate

Bad Salzuflen

Ab 1. September Preisermäßigung für Herbstkuren sehr geeignet Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege u.a.

BAD ESSEN

BEZ. OSN. ABR. U. C. Die Perle der Westfälischen Heilgegendes **SOLBAD U-LUFTKURORT** Volle Pension 3.50 - 6.00 Mark Pauschal-Heilkuren: 21 Tage Vor- und Nachkurzeit: 11.90, 10.90, 9.90 RM Hauptkurzeit: 13.50, 12.50, 11.50 RM Prospekte durch die Kurverwaltung.

Das Schwefel- und Stahlbad

in Levern bei Habitation Bohme ist durch große Heilerfolge von Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Epilepsie, Nerven- und Frauenkrankheiten besonders berücht. Die Schwefelquelle, zweitbeste Deutschlands, garantiert Schwerleidenden sichere Heilerfolge. Kurpreis je nach Zimmer 3.50 bis 4.00 RM bei better Versorgung. Keine Nebenkosten. keine Kurkarte, Eingekaufte, Siegelmedien, auch reizende Gegend für Sommerfräule. Kurhaus Hotel zum Neuenhof

Deutsche, besucht deutsche Bäder!

Kurhotel Hüger, Bad Essen. Tel. 233.

Sanatorium, angeh. Fam. Verh. gute Küche (son. part. Kart., Verand., Pen. pr. 4-4.50 RM)

2. Beilage

zu Nr. 241 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Sonntag, dem 4. September 1932

Dann allerdings . . .

Die beiden beide tunig sich umfängen,
von Liebe und von Mendenheit beidert.
Vielleicht hat eine Nachtigall gesungen,
ich weiß es nicht, ich hab es nicht gehört.

„Ich schwär bei allem, Lieble, was mit teuer,
nie küßte ich im Leben je ein Weib.
Zum ersten Male küßt ich dieses Feuer,
das mich verzehrt an Seele und an Leib.“

„Auch ich, Geliebter, trete dir entgegen
von all den hohen Wundern unberührt.
Sie hat ein Mann auf meinen Lebenswegen
die Glut meines Herzens je geführt.“

Die küßten sich in selb-wirren Reben,
und beide sprachen, keiner glaubt es, wahr . . .
Der Ort der Handlung war der Garten Eden.
Adam und Eva hieß das selbne Paar.

Sud.

Plattdeutsch — und der Olnborger Kring

Gedanken zu den Kringsabenden in der „Union“ im Winter 1932/33

Die plattdeutsche Sprache und die niederdeutsche Kultur sind eng miteinander verbunden. Will man den niederdeutschen Menschen ganz verstehen, so muß man ihn in seiner eigenen Sprache zu erkennen suchen, denn nur so ist er in seiner Wesensart tief zu ergreifen. Gelegenheit dazu haben wir noch genug. Ob und wie weit die hochdeutsche Sprache und damit die Kultur des meist aus der Stadt kommenden Hochdeutschen das Plattdeutsche verdrängt, ist in den letzten Jahren in einschlägigen niederdeutschen Zeitschriften und an anderen Stellen oft Gegenstand der Erörterung gewesen. Es steht wohl fest, daß sich die plattdeutsche Sprache nicht mit Gewalt aufrecht erhalten läßt. Nur durch große Liebe und tiefes Verständnis für ihre Eigenart und ihre Verbundenheit mit dem niederdeutschen Kulturgut ist sie vor dem Untergang zu retten. Wenn man zugeben muß, daß sie ein unlosbares Stück unserer Kultur ist, so dürfte damit der Wert ihrer Pflege feststehen.

So ist die Aufgabe des Olnborger Krings zu verstehen, die er sich bei der Gründung gestellt hat. In dem „Ehrentafel vom Olnborger Kring“ vom 21. März 1921 heißt es: „Wir wollen die heimische Mundart, unsere plattdeutsche Sprache, sprechen und pflegen. — Doch soll diese Pflege der Muttersprache nicht so verstanden werden, als ob nur solche Mitleider werden können, die selbst plattdeutsch sprechen! Keineswegs. Für jeden, der seine Heimat lieb hat, der ihr Werden und Wesen versteht oder verstehen will, ist Platz in diesem Kreise. Denn Worte, Reden machen nicht den Menschen aus, das Herz muß dabei sein.“ Weiter heißt es: „Wir wollen nicht die hochdeutsche Dichtung verdrängen. Wir freuen uns ihrer vollen Sorgen heute wie je und hoffen, ihr durch die Mundart stets Ströme bringender Kraft geben zu können.“ Nach Erkenntnis der Verdrängung der plattdeutschen Sprache durch diejenige, die sie nicht mehr regelmäßig als Umgangssprache gebrauchen, darf hinzugefügt werden, daß mit ihrem Gebrauch Vorrecht geübt werden sollte. Plattdeutsche Ansprachen und Verhandlungen sind nur bei gründlicher Beherrschung der Sprache möglich, und dazu gehört auch die Fähigkeit, in der plattdeutschen Sprache denken zu können. Viele „Plattdeutsche“ Schriftsteller — auch in rein plattdeutschen Zeitschriften und dergleichen — werden nicht für die Sache, sondern verderben sie.

Dieser Gesichtspunkt ist für die wahren Förderer der plattdeutschen Bewegung richtungweisend. Nur solche Dichter und Schriftsteller sollen zu Worte kommen, die Garantie für eine reine Sprache geben. Mundartlich können sie dabei

selbstverständlich abweichen, sei es Olnburger, Samburgser, schleswig-holsteinisches oder friesisches Platt. Es ist erfreulich, daß viele plattdeutsche Dichter und Schriftsteller diesen Grundlag anerkannt haben, und so hat sich in den letzten Jahren der Weg zu einer großen echten plattdeutschen Dichtung bereits angebahnt, in der sich getreu die Seele des Niederdeutschen widerspiegelt. Mit diesen Werken bekannt zu machen, ist die praktische Aufgabe des Heimatvereins.

Eine für das heimische Schrifttum sehr wertvolle Arbeit ist mit der Sammlung plattdeutscher Wörter und Sprichwörter in und um Olnburg zu einem vorläufigen Abschluß gekommen und wird in aller nächster Zeit im Druck vorliegen. Wärendem Freund der plattdeutschen Sprache, besonders auch dem plattdeutschen Schriftsteller, wird das Buch sehr willkommen und von großem Wert sein. Die plattdeutsche Kleinfeyer wird in diesem Jahre zum zwäntsten Male vom Olnborger Kring herausgegeben. In seiner Art ist er der einzige, der vollständig in plattdeutscher Sprache geschrieben ist. Im Laufe der Jahre hat er sich viele Freunde erworben, und bei seinem vollständigen Preise dürfte er in seinem Hause fest sein, wo man plattdeutsch spricht oder plattdeutsch liest.

In dem Winterprogramm ist ein Vortragabend von Mine Buhmann, Darstellerin der Hamburger Bühne, vorgesehen. Näheres über das Programm wird später bekanntgegeben. — Weiter wird ein Lautenliederabend von Richard Germer, Hamburg, der hier vor einigen Jahren großen Beifall gefunden hat, wieder großes Interesse finden. Daneben werden die eigenen Kräfte des Krings gelegentlich Proben der besten plattdeutschen Dichtung geben. Die Pflege des plattdeutschen Wortes im Lied liegt außerdem der Lautenabteilung und dem Männerquartett Niederfächsen, Abteilung des Krings, ob. Beide Abteilungen werden wiederholt mit neuen Liedern erfreuen.

So wird also der Kring im kommenden Jahr auch nach dieser Seite der Heimatpflege bemüht sein, treu auf seinem beschrittenen Wege weiterzugehen, um den Sinn für niederdeutsche Art und die plattdeutsche Sprache zu erhalten und zu fördern.

13. Reichs-Frontsoldatentag Berlin

„Gemütlich“

„Wenn's regnet, ist's gemütlich!“ behauptet der lange Helm. Und als das ein Nebenmann nicht ohne weiteres glauben will, begründet er seinen Ausspruch schlagfertig: „Na ja, weil es dann nicht staubt!“ Der Mann hat recht und „paßt ins Lied“. Olnburg muß ja auch seinen Stahlhelmen ein ähnliches Abschiedsgeschenk mit auf der Weg geben: echt heimatligen Regen. Und der Pferdemarkt spricht und quersicht unter dem Gleichschritt des „Regimentes Olnburg-Dirfriesland“, das in Stärke von drei vollen Bataillonen zur Fahrt nach Berlin zum 13. Reichsfrontsoldatentag abbrückt. Die Kreisgruppe Olnburg stellt das 2. Bataillon. Die Fahnen des Landesverbandes sind zu einer geschlossenen Kompanie zusammengestellt, voran marschieren die Olnburger Stahlhelm-Bundeskapelle als „Regimentsmusik“. Die einzelnen Bataillone haben ihre besonderen Spielmannszüge. Zwei lange Transportzüge stehen bereit, und sie werden voll bis auf den allerletzten Platz; denn als unter jeder in Delmenhorst einläuft, stehen dort auch noch drei starke Abteilungen auf dem Bahnsteig aufmarschiert, fertig zum Einsteigen. Es sind das Ortsgruppen aus Eißelöndenburg, Arfand, Wädespansen und Delmenhorst. Ihnen geht es wie uns; auch sie sind, nur äußerlich natürlich, leicht angefeuchtet; auch sie geleitete eine große Schar treuer Angehöriger zur Bahn, schüttelte sie mit Blumen, winkte ihnen zu: „Gute Fahrt! Auf Wiedersehen!“

S. Brenning.

Jahresversammlung des Landesvereins zur Förderung der Leibesübungen an den Olnburger Schulen

Die wirtschaftliche Not hat das Schulwesen und damit auch das Schulturnen ungünstig beeinflusst. Wichtige Turnlehrkräfte wurden abgibt, Turnplätze vergrößert, die Zahl der Spielstunden vorübergehend verringert und die Gerätebeschaffung nahezu ganz unmöglich gemacht. Zu der Erkenntnis, daß jetzt erst recht alle Kräfte angebannt werden müssen, um der heranwachsenden Jugend das kostbare Gut einer sorgfältigen Leibeserziehung zu erhalten, hat der Landesverein zur Förderung der Leibesübungen an den Olnburger Schulen, Vorsitzender Oberlehrer Böning-Olnburg, seine 10. Generaterversammlung nach Olnburg berufen, und zwar am 10. September. Die Ausgestaltung dieser Jahresversammlung hat der Ortsvorsitzende übernommen, an dessen Vorhänden, Turnlehrer Braungardt, alle Anmerkungen zu richten sind.

Der Vormittag der Versammlung wird ausgefüllt mit Turnvorführungen in der Turnhalle der Anabernmittelschule an der Margaretenstraße und mit Befragungen für Spiel- und Volksturnen auf dem Gaarensied. Vertieft sind 11 Schulklassen aller Schulgattungen der männlichen und weiblichen Jugend vom 8. bis 12. Schuljahr, außerdem 4 Schulsportmannschaften. Dem Besucher wird somit ein umfassender Einblick in das Schulturnen der Stadt Olnburg gegeben.

Der Nachmittag ist Versammlungen und Vorträgen gewidmet. Landesturnrat Bernert führt über „Vom Gesundheit in der Körpererziehung“. Stadtrat Dr. Gopp-Delmenhorst wird „Gedanken über das Schulturnen“ darlegen und zur Sprache stellen.

Aus dem ganzen Lande wird die Beteiligung von Lehrkräften der Volksschulen, Mittelschulen und Berufsschulen eine sehr rege werden, da sich die Zeitung nicht nur an die Fachlehrkräfte sondern auch an alle Freunde des Schulturnens wendet. Das Ministerium, das Oberschulkollegium sowie der Stadtmagistrat haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Der Stand der Saaten

Die Septemberberichte der Saatenkassenberichterfasser ergeben nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes unter Bewertung der Ziffern 1 als sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel, 4 — gering und 5 — sehr gering für die Landestelle Olnburg, Lübeck und Birtenfeld und den Freistaat Olnburg in derselben Reihenfolge die folgende Durchschnittsnote: Hafer: 2,5, 2,6, 2,2; Spätarbeitsfeld: 2,5, 2,6, 2,1, 2,4; Winterweizen: 2,5, 2,6, 2,3, 2,5; Acker: 2,6, 2,9, 2,2, 2,4; Weizenwinterweizen: 2,4, 3,0, 2,1, 2,3; andere Weizen: 2,5, 3,0, 2,2, 2,5. Durch die außergewöhnlich befriedigende trockene Witterung beginnt, konnte die Getreideernte gut und trocken eingebracht werden. Für Hackfrüchte, Wiesen, Weiden und Acker wären dagegen reichlichere Niederschläge erwünscht gewesen. Die Ernte des zweiten Graschnitts ist im Gange.

„Gott segne den Strand“

Bei Gelegenheit der durch die Grundbesitzungsarbeiten des Wangeroozer Weidmanns veranstalteten Veröffentlichungen wurde in diesen Blättern die Vererbung eines ungenannten Geschichtsschreibers von 1793 erwähnt. Es wurde somit in den Stränden von Jeverland von dem Wreder für einen geeigneten Strand auf der Insel Wangerooze öffentlich auf der Kanzel gebeten (soll heißen gebetet). Da die „Jeverische Kammer“ an der Verteilung der angetriebenen Güter Anteil hatte, wäre eine solche Bitte in damaliger oder noch früherer Zeit („sonst“) nicht ganz undenkbar. Jedenfalls wird mündlich und im Druck weiter behauptet, man habe in alter Zeit in den Stränden der Inseln und des festländischen Strandes sonntags gebetet: Gott segne den Strand.

Und doch ist es nur eine Sage. Man kann ruhig einen Preis auf den Nachweis solcher Fürbitte setzen. Zwar an und für sich wäre der Gebrauch oder das Vorkommen des Kirch-

Sie heben die Hand, und gewinnen vielleicht einen FORD-V-8!



FORD-FUCHSJAGD RUND IM REICHE

Der neue große Wettbewerb für alle Freunde des Automobils ist jetzt im vollen Gange. Über 300 FORD-FUCHSE durchjagen ganz Deutschland. Auch Sie können einen dieser Füchse anhalten und damit an der Verlosung zahlreicher Gewinne teilnehmen.

1. Preis: 1 FORD V-8, der neue 8 Zyl.
2. Preis: 1 FORD 1 Liter-Wagen, der Wagen für jedermann.

Teilnahmebedingungen bei allen autorisierten FORD-Händlern.

Waidmannsheil!

Auf zur  Fuchsjagd!

FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN a/RH.

Autorisierter Verkauf u. Reparatur-Dienst: **H. Brau, Oldenburg, Bleicherstraße. Tel. 4203.**

jedem um einen geeigneten Strand nichts so sehr Auffallendes. Man denke sich in die Lage und die Gefühle von Zuhilenern und sonstigen Strandbesuchern hinein: sie wissen, es ist bei Welt Kauf, das Schiffe kommen oder fahren, und dass das Strandgut irgendwo antrifft, wo man es bergen kann, um den ständigen Bergelohn zu bekommen oder auch, um es heimlich zu behalten. Nur ist für Wunsch: möge es Gott gefallen, solches Strandgut bei uns anzuweisen zu lassen und nicht an unserer Nachbarinsel, oder wenigstens auch bei uns. Und mit der Bitte um einen geeigneten Strand" wenden sie sich an ihren Vertreter als Vermittler vor Gott und überlassen ihm einen Teil des Beschlusses. Aber er noch die Gemeinde denkt daran, Gott bitten zu wollen, daß ein Schiff stranden, damit Güter bei uns antrifften" — beten sie doch alle Seemänner für ihre und andere Schiffe, die auf der Fahrt sind. Also wäre das Kirchengebet um

einen geeigneten Strand, recht angefallen, nicht einmal 10 schilling. Aber wir dürfen kein Vorurteil überhaupt bezweifeln, wenigstens die stille oder laute Wunsch nach einem geeigneten Strand selbst im besten Sinne manchmal aufzufassen sein mag. Trotz Umsehens in allen Ländern, städtischen Gebieten und Verordnungen, gesündlichen und weidlichen, was Umfragen bei belehnten und fündigen Leuten mit und der leibliche Anhalt zu setzen, oder zu Schiffe genommen, das geeigneten Strand jemals nicht gesehen oder auch nur vor-gelommen sei. Es ist also rundweg in das Gebiet der Sage zu verweisen, einer unaufrichtigen, die als "Lafache" ihren Kauf weitergibt. Strassenrat Ramsauer, Debesdorf.

Siebt Not lindern!
Die Herberge zur Heimat in Oldenburg bittet um Benutzung der Gutscheine für orisfremde, obdachlose Wanderer. Ein Mißbrauch der Gutscheine für Alkoholfreie ist ausgeschlossen, da sie nur für billige Unterkunft und alkoholfreie Verpflegung in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße, verrechnet werden. Die Gutscheine (zu 10, 5 und 3 Pf.) sind zu haben in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße (Telephon: 5886). Sie werden auch auf Wunsch ins Haus gebracht.
Berein Herberge zur Heimat e. V.
Oldenburger Landesverein für Innere Mission e. V.

Stimmen aus dem Besehtreff.

Für den Inhalt des Besehtreffs übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne heutige Postmarke werden nicht abgelesen. Beside für die Abklärung eines Eingekommen werden nicht angegeben.

Kraftfahrzeugsteuer

Warum laufen in U.S.M. so viele Autos? Diese Frage ist leicht zu lösen; weil es dort keine Kraftfahrzeugsteuer gibt. Ich selber war ungefähr fünf Jahre drüben. 1929 sollte eine staatliche Zwangsversicherung eingeführt werden. Beim Abschluß des Jahres, wo man sich die neue Lizenz holen muß, war man verpflichtet, die Versicherung beizutreten. Und was war die Kraftfahrzeugsteuer in 5 Prozent Benzinsteuern umgewandelt, so würde innerhalb kurzer Zeit die Automobil- und Gummi-Industrie gewaltig aufblühen. Manches ältere schwere Fahrzeug würde wieder in den Verkehr kommen und Benzin würde verbraucht, noch mehr als zuvor. Die Benzinsteuern würde die Kraftfahrzeugsteuer bei weitem übersteigen. Das würde bestimmt in unheimlich häufigen Verkehr bringen. In U.S.M. kostet nach unseren Verhältnissen 20 Liter Benzin 88 Pf., mit 1 Liter Öl zusammen 1,05 RM. Auf jeden Liter Benzin beträgt die Steuer 0,1 Prozent. Warum läßt sich das nicht in Deutschland einführen?

Die oldenburgische Landwirtschaft in Not

Die "Ökologische Volkzeitung" befaßt sich in einem Artikel mit der Notlage der oldenburgischen Landwirtschaft. Sie schreibt: "Wer das Land von selber her kennt, fragt sich erstaunt, wie ein solcher Zustand möglich ist und an sich so gesunde Verhältnisse (fast nur bäuerlicher Besitz) aufweist. Wie erklärt sich die Mangelwirtschaft der oldenburgischen Bauern? Der oldenburgische Bauer ist fortwährend. Er hat in der Inflations- und Nachinflationszeit seinen Betrieb modernisiert und dabei — in der Hoffnung auf eine dauernd glückliche Konjunktur — Schulden gemacht. In der Hoffnung wurde er getäuscht; die Schulden haben sich über den Kopf zu Jahr zu Jahr auf 20, 30, 40, 50 000 Mark und mehr. Das Tragische dabei ist, daß gerade die Höhe, auf denen am modernsten gewirtschaftet wird, die darum für die Allgemeinheit am meisten leisten, am stärksten verlehrt wurden. Das fündige Ansehen der Schulden hat die Bauern aus der Saison gedrückt; ihre "Murr" (das Wort darf man ohne Uebertreibung gebrauchen) richtet sich in erster Linie gegen den hohen Zinsfuß, der landwirtschaftlich ja nicht nicht möglich ist. Warum wieder bekommt man zu hören: Wir würden uns mit allem abfinden und auch durch die allgemeine wirtschaftliche Depression uns nicht unterliegen lassen, wenn nur die Schulden und Zinsen nicht wären. Bedenken meinen Zinsendienst, und ich bin — trotz allem anderen — wieder ein stiellicher Bürger. Aber sehen, wie das Erste meiner Väter — ohne meine Schuld — mit dem Jahr zu Jahr mehr aus den Händen entgleitet, das macht mich rabiat. Hier liegt in der Zeit der entscheidende Punkt der Agrarfrage. Hier wird in irgendeiner Weise angefaßt werden müssen." Man wird es nur begreifen können, daß sich die breitere Öffentlichkeit mit unserer besonderen Notlage beschäftigt. Deso mehr Verständnis wird es finden, wenn unsere Regierung zu außerordentlichen Maßnahmen drängt und — greift. Zumindest nur zuzustimmen: Der Darstellung der "N. W." im Bericht nur zuzustimmen: Der private und öffentliche Zinsendienst ruiniert das Oldenburgische Land mehr als die allgemeine wirtschaftliche Depression, wenn sie auch den Zusammenbruch beschleunigt. Gibt es noch eine Rettung aus der Not? Wir haben die Sicherungsausfälle. Sie sind zweifellos zu begrüßen. Aber der Schaden ihrer Tätigkeit ist zu eng gespannt. Sollen sie den Zusammenbruch weiterer Betriebe verhindern, dann müssen sie überdies als schon in Tätigkeit treten, wo aus den Einnahmen eines Betriebes der Zinsendienst nicht mehr bestritten werden kann. Die Zinsen müssen den Einnahmen angepaßt werden; auf keinen Fall darf zu Zinsen der Zinszahlung neues Geld ausgenommen werden; der oder die Gläubiger müssen unter Umständen zeitweilig ganz auf Zinsen verzichten und sich mit einer niedrigen Amortisationsrate zufrieden geben. Im Weiteren sollte man die Zinsen auf Zinsen verzichten, wenn man sie ausüben darf. Eine Einführung einer hochprozentigen Kapitalertragssteuer o. a. Ferner ist zu bestreuen, daß der Weg über die Sicherungsausfälle zu umständlich und zeitraubend wird. Da die Not in Landwirtschaft

und Gewerbe sofortige Hilfsmaßnahmen erfordert — nebenbei auch aus moralischen Gründen, da die Not, die Ausfalllosigkeit, wieder hochzukommen, die Menschen allmählich demoralisiert — dürfte es angebracht sein, den Zinsfuß ernstlich in Erwägung zu ziehen durch Notverordnung den Zinsendienst für alle bis zum 1. August 1932 im Staat Oldenburg begebenen Kapitalien vorübergehend oder dauernd zu stützen. Ist die Einstellung des Zinsdienstes moralisch gerechtfertigt? Ja. Mit Rücksicht auf die Notlage des Staates. Der oldenburgische Staat befindet sich nach den Auslassungen der Regierungsbereiter über kurz oder lang — die Entscheidung schon jetzt nicht mehr in der Lage, seinen elementaren Verpflichtungen nachzukommen. Der Grund hierfür liegt in den in erster Linie durch den übermäßigen Zinsendienst seiner Untertanen veranlaßten Steueransatz. Da nun aber das Allgemeinwohl über dem Wohl des einzelnen steht und auch im Recht staatliche Belange, z. B. Grundbesitzforderungen, vorangehen, hat der Staat zweifellos das Recht, zur Sicherung seiner Existenz entsprechende Maßnahmen zu treffen. Zweitens im Hinblick auf den Charakter des Nachinflationskapitals im allgemeinen. (Anmerkung: das aufgewertete Kapital möge dabei außer Betracht bleiben.) Wer in den paar Jahren, in denen tausende deutscher Volksgenossen Geld und Hof ganz oder teilweise verloren, in denen Millionen Arbeitsloser mit Frauen und Kindern gequält haben, das "Geld" hatte, sich zurücklegen und Kapital erwerben zu können, muß wahrhaftig damit zufrieden sein, wenn ihm das Kapital selbst erhalten bleibt. Wer will da noch ein moralisches Recht auf Zinsen für diese Gelder haben. Daraus kommt dringend der hohe Zinsfuß, der bisher für das Geld galt — ein Gesichtspunkt, der auch für die Bewertung des Zinsdienstes aus dem Ausland in Frage kommt. Abgesehen von der moralischen Seite liegt im Interesse der Gläubiger, die Stellung des Zinsdienstes auch im Interesse der Gläubiger, ein Strafen und Brechen an allen Ecken und Ranten geben; ein Ueberangebot an Grund und Boden und Betrieben aller Art zu einer Preisgestaltung führen, die den in den Jahren vorübergehende oder Uebererhebung lagen. Wer bei den gegenwärtigen Verhältnissen kein Kapital rettet, kann sich freuen. Die Bedeutung einer durch Notverordnung herbeigeführten Zinsdienstsenkung für den oldenburgischen Staat liegt klar: Die Steuerkraft würde geboben, der Staat in seiner Existenz gesichert und zur Erfüllung lebenswichtiger Aufgaben (z. B. Finanzierung der Arbeitsbeschaffung u. a.) befähigt. Der größte Teil der Bauern, Handwerker und Kaufleute würde von einem Aldrud befreit. Man prüfe und — handle. Not kennt kein Gebot. Dr. X.

Ist die Polizei stark genug?

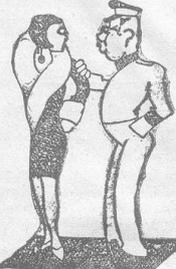
In den letzten Jahren ist viel Unruhe in Oldenburg verbreitet, Schaulenken werden eingeworfen, Warenlager in Geschäften werden ausgeplündert, Anlagen werden beschädigt, da fragt man sich: Ist die Polizei stark genug. Früher hatten wir Nachzügler und nachdem die Schulpflicht. Jeder hatte sein Recht. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, daß für die Folge die Mehrere bei Tag und Nacht wieder regelmäßig und ausdauernd von der Polizei begehren werden. Ein ordnungsliebender Bürger.

Es hat längst 18 geschlagen!

Wenn die Preisbrücker solche Formen angenommen hat, daß selbst vermögende Leute, dazu noch mit gutem Gehalt, sich dazu hinreißen lassen, für auszuführende Arbeiten einen zehn Kostenaufschlag zu bezahlen, und dem Handwerker zwecks Preisrückzahlung fingierte Angebote unter die Nase halten, so gehören diese Ungehörigen des heutigen Geldes an den Pranger! Wenn jener ein vermögender Mann eine Arbeit für 27 RM für etwa 100 RM ausgeführt haben will, und dazu zahlbar auf Wechsel, fällt im Januar 1933, so kommen einem Zweifel für Moral und Ehre. Man weiser bei Aus-führung beschwerlicher Arbeiten die Preise zwischen etwa 50 und 100 RM schwanken, und man den billigen Schmierlust die Ausführung überläßt; und nachher dann raten muß, ob ein Schuster oder Schneider sich dabei ausgebeutet hat, kommen doch Zweifel auf, ob dies Schmeichelei oder Sach-ververbung sein soll! Auf solche Art und Weise fallen wir alle ins Grab hinein. Für geschuldete Behauptungen steht ich lebersett gerade. Bruno Sielken.

Zünftige Ede

Empfehlenswertes Konzert



Dame (zum Fröhrner): "Hat es schon angefangen? — Oelen Sie so nett und lassen Sie mich noch in den Saal!" Fröhrner: "Geht nicht. Wenn ich die Tür jetzt wieder auf-mache, läuft uns das halbe Publikum weg."



"Hoh! Hier der Kaufmännische Ditzel!" "Jawohl!" "Ist er zu Hause?" (Keine Antwort.) "Ich frage Sie, ob Ditzel zu Hause ist?" "Nieder Mann — stellen Sie sich doch nicht so dumme. Sie sehen ganz gut, daß ich dabei bin, ihm oben sein Gemüt zu waschen."

Gesellschaftliche Mitteilungen

Mein Heim — meine Welt, große haus- und volkswirtschaftliche Ausstellung des Verbandes Bremischer Bürgervereine und des Hausfrauenvereins, e. V., Bremen, 7.—14. September 1932. Es ist der Ausstellungslistung gelungen, mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ein Abkommen zu treffen dahin, daß am Freitag, dem 9. Montag, dem 12. und Mittwoch, dem 14. September, im Umkreise von 80 Km. um Bremen zum Besuch der Ausstellung von allen Reichsbahn-Sonntags-Nachfahrern (Kantafahrern) nach Bremen ausgegeben werden. Diese Karten haben eine Geltungsdauer von 0—24 Uhr. Zur Sicherung gegen Mißbrauch werden diese Karten von der Ausstellungslistung vor der Rückfahrt mit dem Stempelabdruck Besucher der Ausstellung "Mein Heim — meine Welt" versehen. Mit der Ausstellung findet eine große Verlosung für wohltätige Zwecke statt. Lose à 50 Pf. sind nur auf der Ausstellung zu haben. Es kommen im ganzen 1800 Gewinne, darunter Hauptgewinne von 400 bis 500 RM, zur Verlosung.

Sieh mal an, schon fertig?



Jawohl, alles blitzblank, alles tadellos! Früher stand ich um diese Zeit noch hier und wußte vor Arbeit weder ein noch aus. Seitdem ich aber mein **IMI** habe, geht das Aufwaschen wie am Schnürchen. Das muß Du unbedingt probieren! Es ist ganz fabelhaft, wie schnell das Fett verschwindet, und das Geschirr zeigt einen Glanz — ganz herrlich! 20 Pfennig kostet das Paket, damit kommst Du sehr lange aus. Welche Bequemlichkeit durch **IMI** welche Ersparnis! Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **IMI** für eine normale Aufwuschschüssel. So ergiebig ist es!



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 241 / Sonntag, 4. September 1932

Landestheater — 1832/1932 — Goethe

Die Ausstellung des Kunstvereins im Augusteum

Die große Ausstellung des Obdenburger Kunstvereins, die heute vormittag 11.30 Uhr im Augusteum eröffnet wird, dient, wie bereits kurz mitgeteilt, einem doppelten Geboten. Einerseits will sie in abschließender Form noch einmal die Erinnerung an den deutschen Genius heraufbeschwören, der vor 100 Jahren starb. Zum andern ist sie Vorstufe auf ein erst kommendes, für Obdenburg hochbedeutungsvolles Ereignis, das wir im Februar des nächsten Jahres festlich begehen werden: das hundertjährige Bestehen des Landestheaters.

Könnte das Urteil nach einem ersten, mehr flüchtigen Einblick vor acht Tagen schon dahin festgelegt werden, daß hier auf alle Fälle ein überaus reiches und ungemein reichhaltiges Material zusammengetragen ist, das außerordentlich viel des Interessanten bietet, so wird dieser Eindruck durch die Vorbereitung der fertig abgeschlossenen Ausstellung vollauf bestätigt, wenn nicht gar übertrifft. Nicht nur die Fülle des Materials, sondern auch die praktische, in der Fülle gleichwohl leicht übersichtliche Anordnung der Sammlungen, die aus stofflichem und aus plastischem herangeführt wurden, läßt die Liebe und die sachliche Kenntnis, die hier ein solches Werk gefördert und in würdiger Darstellung aufzuheben gebracht haben, sichtbar in die Erscheinung treten. Nicht nur engere Kreise besonderer Literatur- und Theaterfreunde oder auch Kunstliebhaber — jedem Obdenburger hat die Ausstellung etwas zu sagen. Vieles darin wird sich ganz persönlich an den Einzelnen wenden. Um es nicht aufzuführen, um den vollen Gehalt des so ergiebigen Gebotenen ganz zu genießen, wird es freilich notwendig sein, die Fülle des Obervolluntergezeichneten nicht in einmaligem Besuche möglichst rasch zu durchsehen; es empfiehlt sich mehrmals wiederzukommen, nachdem man zunächst einen allgemeinen orientierenden Überblick über das Gesamte gewonnen hat.

Dieses sich zu verschaffen, hält nicht schwer, wenn man sich die Anlage des Ganzen vergegenwärtigt. Da ist zunächst die Goethe-Ausstellung in dem mit neuem Auftrieb sehr freundlich hergerichteten familiären Rahmen des Untergeschosses. Die ursprüngliche Absicht war, Goethes Wert in dazu geschaffenen Skulpturen sichtbar machen zu lassen. Darüber hinaus ist dann manches wertvolle Stück aus privater Hand hinzugekommen, Bilder, Bücher und Gegenstände, die zusammen mit der Persönlichkeit des Geistes von Weltarbeit liegen, so daß neben der Erfüllung der vorgenannten eigentlichen Aufgabe eine sehr lebendige, unmittelbar und warm wirkende Art Willens-Schilderung des zeitlichen und des kulturellen Lebens vor einhundert Jahren ersichtbar konnte.

Es ist unmöglich, sich ins Einzelne zu verlieren. Da sind gute Reproduktionen von Zeichnungen Goethes von seiner eigenen Hand: etwa das hässliche Bild des Narrenhauses von Seitenheim oder Skizzen von seiner idealistischen Welt. Man hat seine Freude an der Subtilität der Ausführung, die sich so sicher und feinsinnig in das Detail vertieft, und bewundert die universale Begabung dieses einzigartigen Künstler-Geistes, das auch auf diesem Gebiet höchst anspruchsvolle Leistungen zu vollbringen vermochte.

Die Wälder in der Geschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts führen der Illustrierten schließen sich auch an Peter Cornelius, dem Nazarenen, der das Erlebnis des „Faul“ in rein zeichnerischen Strichen schon plastisch zum Ausdruck brachte, oder von Ludwig Richter, der Goethes „Lied“ und „Hermann und Dorothea“ in der ihm eigenen artvollen, sinnigen Weise gestaltete, bis auf Max Lieberow genäulich hingeworfene und Paradies aufgeweiht balladische, moßig gefaltete Symphonien.

Es ist dabei reizvoll, die Verschiedenartigkeit beziehungsweise der Gegenständlichkeit der Auffassungen zu betrachten. Man vergleiche etwa die einfachen, unkompliziert bildnerischen Original-Zeichnungen Tischbeins zum „Reinecke Fuchs“ mit der Art, wie B. v. Kaulbach oder der Tiermaler Paul Meyerheim den gleichen Stoff tierpsychologisch schon weitaus „modernere“ behandelt haben. Noch näher kommt unserm Gefühl und heutiger Geschmack der von unserer Generation geschriebene Otto Schubert.

Ein anderes Thema: „Hermann und Dorothea“. Wieder fordern mehrere Meister der Zeichnung das vergleichende Urteil heraus. Daniel Chodowiecki und Moritz von Oppenheim, zum andermal Schubert. — Besonders zahlreich sind die Meister des „Faul“ vertreten: Neben den schon genannten Cornelius, Lieberow und Schubert seien erwähnt Neßky und Engelbert Seilner, Eugene Delacroix, Sajoja Schneider, Rederhöfen, besonders in der Gattung — etwa Mephisto und Martie Schwertlein — die Silhouetten von Paul Kowalew. Aufmerksamste Kritik erheben aber auch einige der Szenen von dem viel geliebten Gabriel Max. Man versetze sich einmal eingehender in die Betrachtung seines Mephisto, wie er den Schüler belehrt: „Berichte nur Vernunft und Wissenschaft“, oder in den erschütternden Anblick Greichens im Dom: in dem lieblichen französischen Anblick stille, harte Verzweiflung. Man setze sich Faust im Studierzimmer einmal recht an: „Das ist deine Welt“, sein Bühnenmaler könnte diese dumpe, in ihrer Enge unheimlich dunkle Welt eindringlicher zur Wirkung gebracht haben. Einer der ganz frühen Interpreten, der neue Wege beschreitet, ist Hans Wildermann: ein inbrünstiger, visionärer Mystizismus paart sich bei ihm mit leidenschaftlicher Kraft des Erlebten und großartiger zeichnerischer Ausdruckskraft. Nicht alles ist gleichwertig, aber den besten Stellen eignet eine sinnfällige Monumentalität, die paßt.

Wervoll die Gaben, die Ministerialrat Zimmermann aus Familienbesitz in Lebenswundern entgegenkommen zur Verfügung gestellt hat: Zwei Widnisse seiner Vorfahren, Staatsrat Wilhelm Zimmermann und Johanna Brück, die mit Goethe verheiratet waren. Seine Wälder illustrieren Menschen. — Eine Anlage von Tischbeins, Altmanachen und Wolfenbuden, einem Hundsbüchlein und einem Brautkissel sowie sonstigen lebenswundernigen Reliquien aus der Goethezeit wird vornehmlich die weiblichen Besucher entzücken.

Selbstverständlich kann es nicht sein, daß die Ausstellung Goethe allezeit erfährt. Aber das wird erreicht: Man kommt in die Welt und Umwelt seines Lebens und seines Wirkens hinein, verführt aus der großen Vergangenheit einen Hauch des Geistes, der von ihm ausging und ihn umwehte. Und das will nicht wenig erreichen.

Das Hauptinteresse dürfte sich aber doch der im Obergeschos untergebrachten Theaterausstellung zuwenden. Um ihr Zustandekommen hat sich Hofrat Susmann ganz wesentliche Verdienste erworben, denn gut die Hälfte dessen, was hier aus der ruhmvollen Geschichte unserer Landesbühne vor unseren Augen hingebietet ist, kommt aus seinem Besitze. Weiteres Material ergab vornehmlich die Sammlungen des Theaters.

Die ganze Entwicklung vom Gründungsjahr 1833 an bis auf den heutigen Tag läßt sich in Bildern und Photos, in Theaterzetteln und Rollenheften, in Bekleidungsmodellen und Briefen, Entwürfen und fertig ausgeführten Dekorationen verfolgen.

Da ist das anfänglich aus Holz, dann bald aus Stein errichtete alte Comödienhaus, das bis 1881 der Veranstaltung der Theateraufführungen diente. Ein in schöner antiker Form gehaltenes, tannerplatzartiger Bau. Uebrigens mußt er ziemlich modern an. Das von Herrn Glöckner nach der Ueberlieferung in genauen Beschreibungen gefertigte Modell gewährt einen Einblick in das Innere des Baus, der mit seinem Parterre, den Logen und Kängen von ungefähr an das Bremer Schauspielhaus etwa erinnern mag.

Auf einer Photographie sehen wir neben dem alten Comödienhaus das neue Theater erblickt, das schon fast die gleiche Anlage wie das letzte hatte. Am 4. Oktober 1891 bei einer Aufführung des „Brin“ brannte es ab; man begnügte sich während der nächsten Jahre bis 1898 mit einem Interims-theater, bis dann der heutige Bau eingeweiht werden konnte.

Die Eröffnungsvorstellung vor 100 Jahren fand am 21. Februar 1833 statt. Gezeigt wurde eine Oper „Der Schnee“, der ein Prolog vorausging. Besondere Beachtung dürfte die in einem der Glasfäden niedergelegte Bekleidungsmodellen des ersten Direktors Christian Gerbers — er kam aus Bremen — finden, mit der er das „hochverehrte Publikum“ einlud. Von pädagogischer Umsicht zeugt der folgende Abschnitt: „Auf das Amphitheater und die Gallerie werden burdau so viel Personen gelassen, als dort sitzen können. Diese Plätze sind genau ausgelesen. Wer dort keinen Platz mehr finden kann, steht auch nicht, und folglich werden, sobald die Zahl der Sitzplätze erschöpft ist, an der Kasse keine Willens mehr ausgegeben.“

Der eigentliche erste Chef unserer Bühne aber war der Heimliche Hofrat Ludwig Starck. Seine bemerkenswerten kritisch beanlagte künstlerische Persönlichkeit tritt uns in periodisch genau selbst geführten Notizen entgegen, die an Rückhaltlosigkeit des Urteils nichts zu wünschen übrig lassen. So schreibt er über die Eröffnungsvorstellung, der Prolog ist „schlecht gesprochen, recht gut maniert“. Die Musik der Oper nennt er „etwas klar“, aber sie „hat hübsche Stellen“. Das Haus war „überwollt“, die Dekoration „recht artig“. Einige der Darsteller erdachten das Prädikat gut bzw. sehr gut, von einem andern aber heißt es in latonischer Kürze: „unter aller Kritik“. Zusammenfassend: „An Nachmittagen und Vorhöfen kein Mangel.“ — Drei Tage später, am 24., werden zwei Rückfälle, „Die Braun“ und „Frei nach Vorchrift“ gegeben. Dabei erhält Herr Sch. den satzhaftigen Rollenüber: „sich sich leider in der Rolle des Be-trunnenen sehr zu gefallen.“

Wach's einer richtig!

Von

Hugo Wolfberg

Franz Köhler ließ den letzten Schluß seines Morgenkaffees durch die Kehle gleiten, setzte die Tasse hin und sagte zu seiner jungen Frau: „Mia, Miachen, die erste Arbeit haben wir hinter uns. Aber ich glaube, ich kann noch fünf Minuten die Zeitung lesen, ehe ich fort muß.“

Darauf holte sich Franz Köhler die Zeitung, hocherte ein Mandelfisch aus seinem hohen Weisheitszahn, lehnte sich voller Begehren zurück und fing an zu lesen. Drei Minuten lang las Franz Köhler stumm die Zeitung. Noch immer mit dem Bild in den Spalten sagte er dann: „Miachen, jetzt haben sie ihn gefregelt!“

Frau Mia Köhler antwortete nichts. „Sie haben den Defraudanten gefregelt!“ sagte Franz Köhler lauter.

Frau Mia Köhler erwidert fortgesetzt nichts. Erkaunt ließ Franz Köhler die Zeitung fallen. Denn seine Frau sah da mit beiden Händen vor dem Gesicht. Ihre Schultern zuckten heftig. Ausgerechnet in dem Augenblick, als Franz Köhler hinab, rollte eine große, dicke Träne zwischen dem Zeige- und Mittelfinger ihrer rechten Hand hervor.

„Mia!“ schrie Franz Köhler heiser. „Was ist los? Warum weinst du, wenn ich sage, daß die den Defraudanten gefregelt haben? Hast du was mit dem Defraudanten?“ „Hu-u, hō-hō-hō“, jaulte Frau Mia. „Franz, du liebst mich nicht! Du hast mich nie geliebt! Ach, wie unglücklich ich bin!“

Franz Köhler legte sich die Hand auf die Stirn: „Und warum glaubst du, daß ich dich nicht liebe, Mia?“ sagte er dumpf.

„Du sagst nie, daß etwas schmeckt. Wie sagst du, daß das Essen gut ist, so große Mühe ich mir auch gebe! Wie sagst du, daß der Kaffee gut ist, nie sagst du, daß meine Kuchen geraten sind, nie sagst du, daß... ihu, ihu, ihu!“

Franz Köhler seufzte. Ein Gefunde lang weiffen seine Gedanken bei dem frühlichen Jungelienleben, das er vor vierzehn Tagen aufgegeben hatte, und er seufzte noch einmal und tiefer: „Aber Miachen, ich sage doch auch nicht, daß es nicht schmeckt“, verjuchte er zu begütigen.

„Aber du findest es doch“, sagte Frau Mia, bemüht, ihre Tränen zu bändigen. „Das findest du, Franz, sonst hättest du doch e i n m a l gesagt, daß es schmeckt. Meine Freundin Meta ist schon vier Jahre verheiratet, und ihr Mann sagt immer, wenn er gegessen hat: „Meia, das hast du wieder famos gemacht!““

Franz Köhler erhob sich, bleich, aber entschlossen. Er räusperte sich, sagte die widerstrebende Hand seiner Frau und sagte: „Danke schön, mein liebes, kleines Miachen, für den

Man beneidet leise den mutigen „Kollegen“ vom kritischen Fach, der seine ehrliche Meinung so unerbittlich herausgelagt hat — allerdings nur im privaten, unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Notizenbuch. Nach außen hin dürfte der gestrenge Theaterchef genötigt gewesen sein, die wahre Meinung etwas freundlicher zu umschreiben. — Daß Starck ein kritischer Geist von Berufung war, beweisen auch die von ihm mit viel Laune und Ironie überhört lebendig hingepfeiften Paraphrasen, deren einige das Werkbühnt des Landestheaters wieder gegeben hat.

Starcks Bedeutung als Bühnenleiter ließ man aus einem Schreiben heraus, das Frau von Schwarzburg, die Oberhofmeisterin der Großherzogin Cecilie, die seinem Ausscheiden 1842 an ihn gerichtet hat: „Als ich gestern Ihr Briefchen las, ward mir so wehmütig zumute. Es klingt wie Abschied, und ich glaube, ich hatte eine Träne.“

Und nun schließen sie sich in langer Reihe an — alle die in der Theater- und Schriftwelt bekannten Namen, die in hervorragender persönlicher Leistung mit unserer Landesbühne verbunden waren und ihr Ruf und Ansehen weit über Obdenburgs Grenzen hinaus errangen: der erste richtige Intendant des Hoftheaters Julius Max von Graf Woschitz, geborener Dramaturg Julius Max von Graf Woschitz, der unter dem 1834 das Hoftheater aus Mangel an Mitteln, aber wohl auch aus Gründen inneren Verfalls aufgelöst wurde. Ihn charakterisiert ein Bericht der Norddeutschen Theaterzeitung: „war als ein Mann der Disziplin und des Gehorsams“, der sich dabei „zum Vorhand überantwortet und weltlicher Mühsal vorzüglich“ eignete; aber, so fährt der Beurteiler malitios fort: Die „immergleiche Uhr des Dienstes“ sei zum vornehmlichen Inventarium des Kunstempels geworden, und „die Anleinmütigkeit der Mitglieder deren glänzenden Verdienst. Das Hoftheater ist unter diesen Umständen rasch und glücklich zur Invalidenanstalt abanciert.“ Darin sind Schuld und Schicksal bescheiden angegeben.

Carl Jente, Gustav Wolke und August Beder folgen. Damit sind wir bei Friedrich Wolkerder angelangt, dessen die älteren Obdenburger sich noch erinnern werden, bei Otto Debrint und bei Gustav Fischer. Beder von Wangenheim und Rabenh-Mitullig, mit ihnen die Oberpielleiter Georg Droscher, Carl Ulrich und Gustav Richter — sie alle zierten in sprechend ausdrucksvollen Porträts und Photo's beziehungsweise in Rollenbildern an uns vorüber. Neben ihnen bekannte Bühnenkünstler, die hier in fester Umkleidung wirkten oder auch als lästige Gäste auftraten. Namen, die sich im Buch der Theatergeschichte in Ehren verzeichnen finden.

Nun ist die Nachkriegszeit da. Werturteilgerweise beginnen die Quellen hier weniger ergiebig zu fließen, ein Zeichen der raschlebigen Zeit, die für „Sammlung“ im umfassenden Sinne des Wortes nicht mehr die Mühe und wohl auch nicht das rechte Verständnis, die rechte Einstellung hat. Wenn in dieser jüngsten Gegenwart aber auch mancherlei Lücken lassen, so werden doch immer noch die vorwiegend aus dem Archiv des Theaters beigebrachten Rollen- und Szenenbilder, die Modelle und Dekorationen manches künstlerisch harte Erlebnis der letzten Jahre auffrischen helfen.

Jedenfalls bietet die Ausstellung eine Gelegenheit, wie sie nicht so halb übersehen, ein Stück hundertjähriger Kulturgeschichte Deutschlands und Obdenburgs auf sich wirken zu lassen. In ihrer stiefmütterchen Behandlung ist sie leider stimmungsvoller Ausklang des Goethe-Jahres, ein vielberühmter, überaus glücklich gelungener Aufsatz zur Jubelfeier des Landestheaters im kommenden Februar. Alfred Wien.

Kaffee. Den hast du wieder famos gemacht. Ich habe noch nie so guten Kaffee getrunken — das heißt, ehe ich dich geheiratet habe.“

„Gabe dich bloß nicht so!“ verjette Frau Mia. Franz Köhler kam an diesem Morgen dreiviertel Stunden zu spät ins Büro. „Da war eine Veretzungsstörung“, sagte er.

Als Franz Köhler nachmittags nach Hause kam, war Besuch da. Mias Freundin Meta und deren Mann. Etz saßen gerade am Kaffeetisch, als er eintrat. Auch Franz Köhler trank Kaffee. Er nahm drei Schlucke, worauf ihm plötzlich etwas einfiel. Entschlossen setzte er seine Tasse hin, lächelte Frau Mia ärmlich an und sagte: „Das hast du wieder famos gemacht, Miachen! So guten Kaffee hast du noch nie gelocht. Ich habe jedenfalls noch nie so guten bekommen.“ Dann sah sie Franz Köhler wieder die Tasse in der Wulst, sie bis zum letzten Tropfen zu leeren.

Aber da sprang Frau Mia vom Tisch auf, so heftig, daß das Milchmädchen umfiel, schlug die Hände vor das Gesicht und hütfzte mit einem Schrei aus dem Zimmer.

Franz Köhler stellte seine Tasse wieder hin und starrte. „Was bedeutet das?“

Niemand antwortete, aber Mias Freundin Meta hicherte leise.

Franz Köhler unterdrückte ein Stöhnen und fand auf. Er ging in die Küche. Mia war nicht in der Küche. Sie war auch nicht in der Diele, nicht in der Badeküche. Franz Köhler unterdrückte noch einen Seufzer und öffnete die Tür zu der Kammer, die sie als Garderobenzimmer benutzte.

Franz Köhler ging in die Kammer und schob sämtliche Winterkleider zur Seite und dann alle Sommerkleider und dann sieben Wollentzüge, die mit Kleidern gefüllt waren. Hinter ihnen fand Franz Köhler seine Mia.

„Uh-hu-hu“, sagte Frau Mia. „Ach, wie unglücklich ich bin! Mühe mich nicht an! Du hast doch getuscht, daß Meta den Kaffee gelocht hat!“

Da setzte Franz Köhler sich neben seine Frau und versank in Gedanken. Er dachte an seine frühhliche Jungelienzeit, die er vor vierzehn Tagen aufgegeben hatte.

Eine internationale Hochschule für Hygiene

ist unter dem Schutz des Völkerbunds in Paris eingerichtet worden. Ihre Aufgaben bestehen u. a. darin, die vom Völkerbund eingerichteten hygienischen Studienreisen und Besichtigungen zu ergänzen, den Unterricht auf den nationalen Hygiene-Schulen im internationalen Sinne zu erweitern, Hygieniker auszubilden sowie Verwaltungs- und Gesundheitsbeamten ein Studium zu ermöglichen, durch das sie für die Leitung von Hygiene-Schulen und Gesundheitsbehörden vorbereitet werden.

Zur Unterhaltung

Enchiridion



Wo ist die Regemutter?

Silbenrätsel

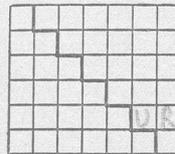
Aus den Silben:
 bar - bay - bo - bei - e - em - fer - got - ha -
 haat - ham - hu - in - le - lem - lom -
 med - mo - za - se - schä - scht - son - tar -
 me - u - wild - wurm - yn - zar

sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, einen deutschen humoristischen Dichter (+), und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, eines feiner Werke benennen. Bedeutung der Wörter: 1. Dier von Kozing, 2. Stadt in Bayern, 3. italienische Landschaft, 4. Getreide, 5. Mäule, 6. Fabeltier, 7. Heiligens-kränzer, 8. Land in Deutschland, 9. Bael, 10. Satz- baulehre, 11. Epidemie, 12. Stadt in Holland.

Pyramidenrätsel
 Jedes folgende Wort ist aus den Buchstaben des vor-
 angehenden Wortes unter Hinzunahme eines weiteren Buch-
 stabens zu bilden. Bedeutung der waagrechten Reihen:



Treppenrätsel



Buchstaben sind derart in die Figur einzuordnen, daß die waagrechten Reihen: a) im ganzen, b) bis zur Treppe, c) von der Treppe ab ergeben: 1. a) gefälschte Mäule, b) Vokal, c) Arie; 2. a) Heiligenskränzer, b) ital. Herrscher- titel, c) feines Getreide; 3. a) spanischer Maler, b) Fink in der Steiermark, c) Vertrauter Wallenstein; 4. a) deutscher Freihaat, b) Gehülz, c) Rante; 5. a) Kreier, b) Menge, Sub- stanz, c) Auerock; 6. a) Gefäß, b) Edelstein, c) Vokal.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Meinold, 4. Gold, 6. Naa, 7. Genuß, 9. Dör, 11. Rom, 12. Raub, 14. Soda, 15. Eis, 17. Met, 18. Samoa, 21. der, 22. Obenbun.

Senkrecht: 1. Nigolotto, 2. Fre, 3. Mana, 4. Gau, 5. Dramaturg, 7. Gruß, 8. Aroma, 10. Pal, 12. Obe, 16. Umen, 19. Ube, 20. Ors.

Auflösung zum illustrierten Telegrammrätsel
 Wiege - Mann - Eichel - Brett - Rette
 - Sonne - Libelle - Gitter - Main

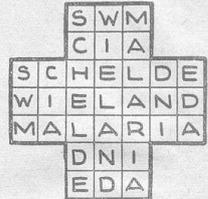
Auflösung zum Rätsel

Wer da will die Liebe kennen,
 Muß auf innern Seiterhauen
 Starke Mutz das Rg verbrennen
 Und den Schmers in Tränen taufen,
 Muß den ganzen Schmers der Welt
 Friedlich in die Flamme legen,
 So daß nichts sich hemmend stellt
 Vor der Gnade vollen Segen.
 Grün Ida Gabn-Gabn

Auflösung zum Silbenrätsel

1. Griechenland, 2. Kafes, 3. Ditrau, 4. Stiefel, 5. Girup, 6. Emden, 7. Weberei, 8. Orange, 9. Rundlauf, 10. Dorgau, 11. Erna, 12. Uriel, 13. Parafise, 14. Dohi, 15. Kiratib, 16. Elen, 17. Dame, 18. Kiratib, 19. Dohi, 20. Nürnberg. - Große Worte und Geben geben viel auf ein Fund.

Auflösung zum magischen Kreuz



Auflösung zum Balkenrätsel
 1. Linde, 2. Eiben, 3. Gerda, 4. Rinde, 5. Senz, 6. Druß, 7. Orgel = Neubrandenburg.

Haben Sie auch schon Ihr Konzert-Anrecht erworben?

Der Mann auf derauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Leheran
 Von Guido Kreuzer

40. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)
 Den Umschlag dieses Briefes verschloß der Baron in der gleichen Minute - als auf dem Stettiner Bahnhof Arlette Lorgeau, die gerade ihren Zug besteigen wollte, sich am Arm berührt hätte.
 Nach wachte sich um. Neben ihr stand ein etwas vierziger Herr, der die Klappe seines Rockes ein wenig zurückschlug, daß sie darunter eine Metallmarke erkannte. „Mademoiselle Arlette Lorgeau aus Paris, nicht wahr?“
 „Sie maß ihn hochmütig.“
 „Je ne comprends.“
 „Schlimm, schlimm, Mademoiselle. Aber vielleicht werden Sie wenigstens soviel verstehen, daß Sie verhasst sind.“
 „Sie wollen mich...“ ihr Herz drohte auszuspringen.
 „Hast du mich aus Paris, Mademoiselle. Mit Widsund. Alles andere wird man Ihnen auf dem Polizeipräsidium mitteilen.“
 Und ergänzte mit einer gewissen Gutmütigkeit, als er den hastig und verhasst umherforschenden Blick ihrer Augen ablas:
 „Suchen Sie möglichst den Herrn Nagorn? Der sitzt schon mit einem Kollegen und ein paar solchen Handschellen draußen im Auto... Also, kommen Sie, Mademoiselle - es hat alles seinen Zweck mehr. Aus dem aufgefundenen Material geht nämlich klar hervor, daß Sie nicht nur die Geliebte von der Leuten waren, sondern daß der ganze Ausbau der Organisation nach Ihren eigenen Plänen erfolgte. Das genügt uns... Und jetzt - wenn's gefällig ist...“

XIX.

Bestimmt durften sich nur sehr wenige Menschen bisher rühmen, auf den Steptier Dr. Quast tieferen Eindruck gemacht zu haben. Doch zu ihnen zählte fortan Junge Termeer, der der Kommissar wenige Tage nach der Vernichtung der Organisation persönlich kennen lernte.
 Ehe er nach Paris fuhr, wo er Hand in Hand mit der dortigen Polizeipräsidium an der weiteren Enttarnung aller Fäden arbeiten wollte, mußte er in Zürich formell die Gattin des ermordeten Generalkonsuls zu der Tat vernehmen. Dabei fand er vollauf beschäftigt, was sein Instinkt ihm schon vorher gesagt hatte: Daß sie von dem Doppeltöben des Toten und seiner wahren Beteiligung nicht die mindeste Kenntnis besaßen.
 Im übrigen sah er sich in Junge einer jungen Dame

gegenüber, deren ganze Erscheinung ihn umso mehr begeisterte, als eine leise behaltene Schwermut ihrer an sich schon ungewöhnlichen Schönheit einen ganz eigenen Zauber verlieh.
 Es waren ja auch erst achtundvierzig Stunden verfloßen, seit sie in Zürich eingetroffen und durch Amelies Kerkoff mit dem Vorgesessenen vertraut gemacht worden war.
 Mochten ihre Wege sich von denen ihres Gatten auch für immer getrennt, mochte er ihr innerlich auch nie etwas gegolten haben - dennoch! ein Mord?!
 Noch nachträglich zog sich ihr Herz schmerzlich zusammen. Sie würde Monate brauchen müssen, bis sie von solchem niederdrückenden Erlebnis sich seelisch wieder völlig freigerungen hätte.
 Das beehrte sie niemanden, am letzten dem Kommissar, der sie durchaus begriff und Geschmack wie gesellschaftliche Sicherheit genug besaß, Jungs Vernehmung mit weinigen Sätzen abzumit.
 Trotzdem war ihre Erschütterung tief. Aber da kam ihm der glückliche Einfall, den Namen Jutta Ruß zu erwähnen. Sofort horchte Junge auf.
 „Fräulein Ruß? Bitte, Herr Doktor, was ist mit ihr? Noch vor einigen Tagen erst suchte sie in Paris bei mir Rat und Hilfe.“
 „Mit dem Ergebnis, gnädige Frau, daß sie heute glückliche Braut ist. Weiß Gott - ob ich ihr das gönne! Sie ist das tapferste Mädchen, das mir in meiner dienstlichen Praxis je vorgekommen!“
 Und dann erzählte er, vor allem, daß der sterbende Georg Termeer in der Agonie immer wieder gemurmelt hatte: „Hinter dem Belasquez! hinter dem Belasquez!“ Als man später das Bild entfernte und den Wandstuck öffnete, fand man in ihm Papier, die folgendes vertiet:
 Dr. Klemens Ruß, Juttas Vater, war Chemiker gewesen und hatte irgendwan einmal das Verfahren zur Herstellung künstlicher Diamanten von bisher ungenannter Vollendung erfunden, nie jedoch in seiner strengen Nüchternheit daran gedacht, es jemals zu unlauteren Zwecken auszunutzen. Als er, an sich schon vermögenslos, durch lange Krankheit in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geriet, wandte er sich um Hilfe an einen seiner Bekannten, den damaligen Konsul Georg Termeer, der noch Junggeselle war und für sehr wohlhabend galt. Termeer, der bei dieser Gelegenheit von der Erfindung Dr. Rußs erfuhr, kaufte sie ihm unter dem Vorgeben ab, zur französischen Munition-Industrie enge geschäftliche Beziehungen zu besitzen; und ließ sich den Verkauf des Herstellungsverfahrens von dem Chemiker in einer umfangreichen Erklärung bescheinigen, die derart vollkommen war, daß der Dr. Ruß sie nur flüchtig vor der Unterzeichnung las und im übrigen glücklich war, seine

müßige Erfindung so wirtschaftlich günstig verwertet zu haben.
 Als er plötzlich starb, ließ er nichtsbestoweniger sein einziges Kind völlig mittellos zurück. Jutta aber wußte von der Beziehung ihres Vaters zu dem inzwischen Generalkonsul gewordenen Holländer und suchte ihn kurz nach seiner englischen Niederlassung in Berlin auf. Er verpflichtete sie als seine Privatsekretärin. Ränge vermochte sie seinen Einblick in seine internationalen geschäftlichen Betätigungen zu gewinnen - bis ein Zufall sie erkennen ließ, daß er die damals von ihrem Vater ererbte Erfindung dazu verwendet, mit dem Belgier Honoré van der Leuwen und ein belanntem Geldheute eine weitverbreitete Verbrecherorganisation zur Herstellung vorgekauft edler Diamanten auszubauen. Es gab eine erregte Szene, in der jedoch Termeers älterer Sohn über Juttas leidenschaftliche Empörung engbülig siegte, als er den von ihrem Vater unterzeichneten Verkaufsvertrag seiner Erfindung ins Treffen führte, einmals Klauseln, die der Vertrag gar nicht enthielt, virtuos, um profitierend daraus vorlas und schließlich damit drohte, bei einer feindseligen Stellungnahme Juttas den Vertrag zu veröffentlichen. Dürfte sie das Andenken des geliebten Vaters schänden lassen? Nach langem Seelenkampf entseßte sie sich zu schweigen. Von diesem Tage an war sie, als ein Opfer ihrer Kindesliebe, willensloses Werkzeug in den Händen des Generalkonsuls, der nun keinerlei Geheimnisse mehr vor ihr zu haben brauchte. Besonders betrachte er sie mit Privatangelegenheiten, die in der Organisation nicht bekannt werden durften. So war sie auch jetzt in Paris gewesen, um für Darahall und Termeer mit einem neuen heimlichen Käufer hunderttägiger Edelsteine zu verhandeln. Da hatte sie Jungs getroffen.
 Und nun war sie verlobt?
 Jawohl - mit Hans Grote... dem Chauffeur des Generalkonsuls. Nur, daß dieser Hans Grote in Wirklichkeit gleichfalls Chemiker und Assistent ihres verstorbenen Vaters gewesen war. Er und Jutta liebten sich schon lange. Als er ihm eines Tages - unfähig, die Dual noch länger allein zu ertragen - beichtete, daß und weshalb sie die Mittäterin eines Verbrechers geworden... beschloß Hans Grote in dem Hause Termeers eine Stellung anzunehmen, um irgendwan einmal den verhängnisvollen Vertrag auf sie zu bringen und die Geliebte aus dieser unglücklichen Verbindung zu befreien.
 Na - nun lag all' das Schwere hinter ihnen; nun durften sie sich offen zueinander bekennen. Und Hans Grote besaß begründete Aussicht auf eine leitende Stellung in der weltbeherrschenden weibdeutschen chemischen Industrie. Wenn alle Hoffnungen sich erfüllten, würde er seine Verlobte doch heimführen dürfen. Auf jeden Fall waren sie schon jetzt ein glückseliges Brautpaar. - - -
 (Schluß folgt.)

Die TELEFUNKEN-PLATTE der Woche: A 1172

Matrosen-Streiche / Auf der Insel Helgoland RM 2,-
 Charakterstück Refraingensang: Eric Helgar und die 5 Sings Seemannswalzer

Blaunder-Ecke

Liebe Frau Kfermann!

Der August war nu ja dies Jahr so schön, wie er man sein konnte, un wie wir ihn selten gehabt haben, aber doch is es man's Glück, daß wir ihn nu mal wieder für'n Jahr hinter uns haben, denn gerade weil er so schön warm war, kamen all seine schlechten Seiten auch so schön zum Vorschein, denn der August is der Schimmel- un Regenmonat.

Was haben wir Hausfrauen mit den verfluchten Schimmel zu kämpfen, denn in fettem Wonnat verdirbt das Fleisch un die Reste vom Mittag so schnell wie in'n August. Die Milch is schon bald sauer, wenn je vorne Ruh kommt, das Schwarzbrot wird den zweiten Tag schon schimmelig, un wenn wir auch in'n Krieg gelernt haben, daß schimmeliges Brot seinen Schaden anne Gesundheit verurteilt — wenigstens merkt man's nicht gleich — so mag man's heute doch nicht gern essen. Ne, un denn die Fliegen, diese verfluchte Bande, die sich in'n August nicht genug tun können an Heimtücklichkeit, Aufdringlichkeit un Frechheit!

Schon morgens, wenns man eben hell wird, un man noch gern den Schlaf, den man abends vor sich nicht finden konnte, nachholen möchte, denn geht das los mit die Weiher. Ers merkt man denn, daß man träumt, un schlägt auch halb in'n Traum noch um sich, aber denn dauert's nicht lange, denn haben je einen Wack, un'n geht die Jagd los mit Flit un Fliegenklappe oder auch mit'n Handtuch, bis man denn meint, un dat man je alle. Aber Brodt Mahlzelt!

Kann hat man die müden Augen wieder zugemacht, un verucht wieder einzuschlafen, so spaziert einen von Biet in aller Gemütsruhe auf'n Kopf un in'n Gesicht herum, un sein verabschiedetes Kopfschütteln un sein Strirrunzeln oder Nasenrumpfen kann ihr dazu bewegen, ihren Zummelpfug zu verlassen, höchstens erreicht man, daß sie nach'n Augenblick ihren Freund heranholt, un daß die Weiden nu son recht nettesches Liebcs- un Kriegerpiel vorne Strin auf die Nase un denn wieder auf die Hände oder auf die eventuell noch vorhandenen Haare freiben, wo je sich denn mit Summen un Brummen wieder freimachen. Un wenn das eine Paar sich milde getoßt hat, un sich nu anne Decke oder sonstivo, wo man je nicht kriegen kann, von ihre Schandtatzen ausruhen, denn kommen wieder neue, bis man so nach un so wüsten is, daß man aufsteht, un

sich denn wieder an'n Frischkästlich an ihr zu ärgern, weil je an Butter, Gelee un Honig herumtummeln un gelegentlich auch woll eine Milch oder in'n Kaffee fallen. Ganz besonders wild sind nu diese Plagegeister ja ers Nachmittags, wenn man liegender Weise gebent seine „Nachrichten“, in aller wohlverbien- ter Gemütsruhe zu lesen, un denn, wenn man das Wichtigste vorne Postit un denn die Familienangelegenheiten un die täg- lichen Fahrdradbedürfnisse un Autozulammenstände herauskrat, sein „Vierstündchen“ auf die gebärlie Schlimmerrolle abzukabalen.

Herr Gott von Dentsheim, was können je einem denn zuteilen! Mit Vorliebe lassen je beim Lesen domne Zeitung Wollo auf den mehr oder weniger großen Geschichtsvortrag von ihre armen Opfer, just als wenn je mitlesen wollen, un man hört je ungefähr sichern wenn man mit de Zeitung nach ihr schläft, un je wüsten man wird, je mehr Hilfe holen je heran, un einen zu quälen, un wenn man denn endlich die Zeitung welegt, un verucht zu schlummern, denn is es recht der Deibel los, un von Wiltagsruhe kann keine Rede sein.

Darum kann ich wohl sagen, so schön in manchen Zeiten der August als Spätsommermonat mit seine Blütenpracht auch is, freu ich mir immer, wenn er vorüber is. Man nu is's mit'n September scheinbar auch nicht recht was. Die Fliegen un den Schimmel sind wir jetzt ja so ziem- lich los, aber nu haben wir dafür auch richtiges Herbstwetter getriegt mit Regen un Sturm un Kälte, un wenn das so behelichen weil, denn is's mit die Sommerferienzeit un die Sommerfreuden halb aus, un wir können denn mal wieder unsere Zufucht zu den Dien nehmen, d. h. wenn man'n Ofen hat. Für die Leute, die Zentralheizung haben, kommt ja nun 'n schlechte Zeit, denn die Heizungen werden doch nu noch nicht angemacht — un denn frier man! Ne, da geht doch nicht über den alten braden Dien.

Du nu heute woll was wird von das Freischichtspiel in'n Schloßgarten? Wär ja schade, wenn das nu verregnet, aber in'n Schloß wird das Spiel auch schon wirren. Werbeverfö- lung is nu heute abend in 'n Theater aus ja. Wenn man nu bloß ers weiß, wo man die Zeit hernehmen soll, das all mit- zumachen. Das Werden das scheinen je da bei'n Theater jetzt raus zu haben, denn jebiel Abonnenten haben je woll noch kein Jahr gehabt als dies Jahr. Da müßen aber noch mehr

ber, damit sie dr'n Dreck mit kriegen, was bei die bittere Anrechtspriele auch woll nicht ausbleiben kann. Es mag's doch immer so nett un so vornehm, wenn man sagen kann, „Ich hab Dienstag meinen Theaterabend.“ Un darum, wenn man nu auf je billige Art dies Vergnügen haben kann, was ich auch woll anbeihen.

Du dr's das nu woll schon so bei bleiben woll mit je herlicher Weiher! Wär ja eigentlich schade nu mit all' Wänter un mit die Zurfriehe, un was dr' sonst noch all' was wobei es gutes Wetter sein muß. Heute hat der Osterbun- Zummerein un auch seine verälteste Counta, Gester abend war schon der Wummelfestgenuss von die Kinder, wo's Osterbunzger Kinder immer recht annehmen, denn die Turn- un Turnerinnen sind immer dabei, damit die Kinder nicht Wänter kommen, darum können die Eltern sogar bis ganz neu mitlaufen helfen, was denn so brollig ausbleibt. Die Kinder haben heute auch Wetturnen, un heute nachmittags is das Fest für die Erwachten, wobei auch gezeigt wird, was leisten können un Turnen. Natürlich wird auch getanzt, Verkaufslände un Tombola, wo man für 25 Pfennig ein angenehmes Fahrrad gewinnen kann, selbst auch nicht. Für die Verpflegung sorgen in bekannter Weise kann Dibi un Gernie. Also nu man los! Jeder kommt da auf seine Kosten.

Sport is ja heutigen Tags die Lösung, un das is ja so gut, so, wenns sich übertrieben wird, aber wenn eine Frau un den Rekord im Schwimmen zu schlagen, sich 78 Stund in'n Wasser herumtreibt, kümmer nee, das geht mit denn vor, über die Hutchinur. Stellen Sie sich doch bloß mal vor, da die in diese drei Tage hätte leisten können, wenn je sich un ihre vier Ausfahrten gefest hätte un hätte Strammföhren können. Wenn Strammföhren auch just keine sehr geistreiche Besetzung is, so is je vielleicht doch noch etwas nützlicheres als diese Rekordlust. Da werden nu woll nicht viele Leute so mich gleiche Ansicht haben, aber das kann ich denn nicht hüten, es gibt vielleicht auch noch welche, die auch noch so altmü- sind wie ich.

Womit ich verbeibe Ihre Anntizen Wiesnau

Strafmandat un Zusammenstoß kann man sich ersparen durch eine zuverlässige Fahrradlampe von höchster Leuchtkraft. Am besten un billigsten kauft man Fahrradlampen von Wunderlich, Range Str. 73. Der hat Auswahl!

AUFBRUF

zu einer „Volkspende Niobe“

Am 26. Juli hat ein unerwartetes un unentzinnbares Naturereignis, wie es in unseren Breiten sonst völlig unbekannt ist, die stolze „Niobe“ unserer Reichsmarine in die Tiefe gerissen. Mit ihr 60 deutsche Seeleute, die das Meer un ihre Vaterland über alles liebten. Am 28. August stand das deutsche Volk in tiefer Trauer mit den Hinterbliebenen un mit seiner Marine vereint an Särgen, die todtastete Gut bargen. Es darf aber bei dieser Trauer nicht alles enben. Das Wollen der 60 heißt Vollendung. Wie sie drängt weiter deutsche Jugend zum Meer un zur Wehr. Die Reichsmarine muß die Arbeit an ihr so fortführen können, wie der sätze Schicksalsschlag sie unterbrach.

Ein neues Schiff soll erstehen!

Das deutsche Volk selbst will es für sich un seine Marine erschaffen — in einem Opfer, wie die Männer un Jungen der „Niobe“ es verdienen, die ihr Leben im Dienst für Deutschland gaben; in einem Opfer, das der Welt zeigen soll, wie das deutsche Volk seine Toten zu ehren weiß un wie es auch in seiner heutigen Zerrissenheit fest zusammensteht, wo sein Herz gerührt wird; ein Opfer, das beweisen soll, wie hoch un wertvoll das deutsche Volk die Arbeit seiner Marine einschätzt, die gelöhnt hat, den deutschen Namen in allen Häfen der Erde wieder zu Ehren zu bringen; ein Opfer schließlich, in dem der Wille des deutschen Volkes erkennbar sein mag, im Verlangen nach Wehrfreiheit seinem großen Führer zu folgen.

Aus allen Zellen des deutschen Volkes kommt täglich neue Anregung zu solcher **Volks- spende**, mit besonderer Stärke von den deutschen Frauen, die schon einmal der Marine aus freiwilligen Sammlungen ein Schiff schenkten, den Schöner „Frauenlob“. Das Schiff selbst ist 1860 im Laifu vor Japan gesunken — die moralische Wirkung dieser vaterländischen Tat aber hat alle Zeiten bis heute überdauert.

Der Flottenbund deutscher Frauen un der Deutsche Flotten-Verein empfinden es als ihre Pflicht, all diese aus heißem Herzen kommenden Gedanken un Wünsche zu einer kraftvollen Handlung zusammenzufassen un das **deutsche Volk zu einer „Volkspende Niobe“ aufzurufen**. Eine große Anzahl deutscher Frauen un Männer aus allen Landesteilen un aus allen Berufen unterstützen diesen Aufruf.

Auch die kleinste Gabe beweist die Zustimmung zu diesem Gedanken un ist herzlich willkommen.

Für den Arbeitsausschuß „Volkspende Niobe“

gez. Bauer, Admiral a. D.
Geschäftsführender Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins

In den nächsten Tagen werden weitere Mitteilungen erfolgen. Vor allem wird dann auch mitgeteilt werden, wo Beiträge für die Volkspende entgegenommen werden. Der vorbereitende Ausschuß für Oldenburg tritt am Mittwoch, dem 7. September, zu einer Sitzung im „Seebinger Hof“ zusammen.

Freiherr von Schimmelmann, Oberstleutnant a. D.
Vorsitzender des Deutschen Flottenvereins, Landesverband Oldenburg

Autofur 4182

Fernfabriken je Km. bis 15 km. Hochleistungs-Beerdigungsfabriken Dechenauto Gebr. Linnemann Kraftfahrzeuge

Gebrauchte Fahrzeuge

kaufen Sie nirgends vorzuziehbarer als in Bremen Central-Garagen Kleine Balle 20a



in Apotheken u. Drogerien

Pickel, Hautunreinigkeiten

beseitigt unter Garantie einfaches Bepinseln mit wasserklar-farblosem (unsichtbare Anwendung) Bacter d. Tutogenlabor, Dresden-A. 46. Fl. 1.50 2.50 4.50 Mk. Erhältl. Heil- Straußstraße 15, Drogerie Hartig, Heiligengeiststr. 24, Drogerie Gerold, Straußstraße 15, Drogerie Wessels.

Geschäftseröffnung

Sieruit fehe ich die Einwohner von Oldenburg un Umgebung in Kenntnis, daß ich in Oldenburg i. D. ein

Bauklemperei un Installations-Werkstatt

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, alle mir zugeführten Aufträge pünktlich un zu billigen Preisen niederträglich Berechnung auszuführen. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Achtung! Michalk - Karussell - Presse

zum Kleben von 15 Paar Stiefeln un Schuhen in 1 Stunde. Besichtigung am 4. Sept., morgens von 9-12 Uhr, gern geschehen. E. Kachler, Moderne Schuhreparatur, Bergstraße

Verpachtung

Kloß, Landwirt Walter un Alfred Busch, Petersfehn, haben mich beauftragt: 1. Die von W. Busch benutzte Sandheide, bestehend aus den kompletten, fast neuen Gebäuden un ca. 7 1/2 Hektar besten Acker un Weideland, alles in einem Komplex liegend, un Antritt zum 1. November d. J. oder 1. Mai 1933, 2. die in Dinslappoh belegene Sandheide, bislang von Strickhs benutz, bestehend aus neuen Gebäuden un ca. 3 Hektar Ackerland, mit Antritt sofort oder nach Vereinbarung auf mehrere Jahre zu verpachten. Nachteilhaber wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen. Herm. Oeffken, Auktionator.

Kleine Landställe

besonders günstig für Milchviehzüchter. Großerhofs Einbaugebiet mit 17 Hektar, geschlossen beim Hause gelegenen allerhöchsten Weiden un Ackerland, deren Weiden un Ackerland können noch bis 15 September bebaut werden. Das Haus ist sehr geräumig un in topem Zustand. Ein Teil des Kaufpreises kann Doppel langfristige Pachtbleiben. In hohem Maße selten günstige Kaufgelegenheit. Auskunft ungenüßlich.

Heinrich Kayser, Auktionator

Oldenburg, Hauptstraße 88, Telephon

Ertragreiche Weiden

in Geverke zu un günstiger Preis groß ca. 20 Hektar, mit 1000 nach Vereinbarung steht durch zum Verkauf. Heinrich Kayser, Auktionator, Oldenburg, Hauptstr. 88 / Tel.

Färberei un Chemische Reinigung

H. Schäftgelen

Kurwickstr. 11, Tel. 37

Reingold

Fernruf 4672 Die führende Groß-Wäscherei Qualitätswäsche - Prompte Lieferung

Uf' leewe Blatt

Beilage zu Nr. 241 der „Nachrichten für Stadt und Land“, vom Sonntag, dem 4. September 1932

As Gorch Fock in de Hemel kwam

De alle Johannes Braams ut Hambörg sit un blabert in sien Notentraam herun. He weet neet so recht, wat he spöken sal. Egentliek bruukt he so oerboortje geen Noten, wief he doch sülst komponist is. Man 't is siet Jaar un Dag tau gebrieg in de Hemel. Effer stien un Menit kumt 'r wel in, heet Zied seet de Döör speerweit open. Un daar sal een bi komponereen künen?!

„Ne“, seggt Johannes Braams tau sijn, „dat word niks, sien egen Toon fan man kum hören. Wi leever ins kien, wel vandage herin kumt.“

Daarmit seet he up, let sien lange griese Wiehnachts-mannbart döör de Fingers giben un stapt mit sien förte Beenjes na de Hemelböde hen.

Van widem al markt he: daar mutten besünner Gasten komen. Höört of unnerwegs enkele Woorden as Seefacht — Nordsee — Hornstriff! . . . fan sijn aber geen Bild daarvan maken.

In de grote blaue Böörfaal, de sien barghoge Wanden mit sübertintende Steerns unsmükt sünd, staan al 'n heel Roppel Mannskü. De waachten seker of un luren, of 'r wief Bekennis kumt.

„Stauf bi de Döör seet 'n Roppel kerels. De meesten in Deitlich; lange Seefachts bi an't Rief beruupruden; enigen mit Schwoefers in de Rat: Farensoof, Fisters — un de Spranz un, meef van Fintwarder.

„Sich“, doort Johannes Braams, „dat is Johannes Braams, „up wien mögen de luren?“ Frei sijn, maal weer wat tau hören — wat kum in de komponistentaal so gaud as garnet geböört — un let sijn bedardeg up een van de blaustreten Wanden, dicht bi de Döör. He wil dat Spil ins owaachten.

„Een van de fisters maekt net de Klav van dat grote Fensler open, dat henden bi de Gerde wief. Up de Fenslers bante is he flauter. Un nu seet he daar un sijn mit 'n glanzende Hemelsteker berunner na de Gerde. Sien Maffers, up de Deel, staan un hum tau — een Stik Neesgier.

„Al wat int Licht, Klaas Mewes!“

De Frage kumt ungebildeg.

Man Klaas Mewes leit sijn neet fören. He sijnht of neet vööl. Daar mut 't wesen. . . Daar ligt 't Staegerak. . . Un hier, weelker. . . ja, dat mut Hornstriff wesen. Wen de berdeide Qualm 'r man neet bi was! . . . Daar un staart up. Ja, 't is Hornstriff! — Doch 'n moje Kiefer, de Petrus hum geven harr. (Petrus heet de Fintwarders in de Gaten, siet hum dat mit Hejn Saß passeert is. He sijnht sijn sijn Lü nu beter an!).

„Höbbijööl! Gippber, heft of 'n Saan an Woord? Dan laat hum fraien! Wi staan hier tau trillen un tau waachen. Seg uns, wat du sijnht, Klaas!“ reep Siemen Küller so lunt, dat sien Maffers hum in de Stet snuffien un dat eene van de Döör-Engels van de Waagt sijn verbesteri umteef: Mann, bedenit, waar du bist!

Klaas Mewes nam dat Glas neet van de Ogen. He truf 'n Gesichte, as of he na drie Dage Stirm un Noorde-west un föri döört Roppelseel de Starfloorn dat Mienfeden in de Kiefer harr. „Zantlegst segt he: „De neit ut!“

„Wel neit ut?“

„Van Bull!“ Unse grote Schiffscheppen hemmen eerst maal dichtig upricht. Stait of stoben van sien Mannwars sünd al wegt. Vlechtig of meer. „Ja fan 't van de berdeide Qualm neet geant seen. . . Nu sinnen hum disse Swarms van unse Kerbeders up de Klav. . . Man seen heb ik of.“ Un daarbi klapt Klaas Mewes de Giege tau un jumpt mit sien Kiefer van de Fenslerbente dane. „Man seen heb ik of, dat twee van unse litte Krügers dran glöwen must hemmen. Jungs, maakt ju landfein! Sünd seker wessen van Fintwarder bi.“

„Landfein ju sijn se nu geeneene maken. Se harrn bloot dat, wat je upt Rief wesen sul, de fomen deij. Un bold jumen se mooi parat, sijnht stuf un de Döör.

Un je swammen.

Unbevilig gaf dat eerst noch 'n amer Uptag. Taumaal kumt de heenen Deel van Marinierklappen. Förri un sgarp een, twee Kummmandos, un daar sijn, so kumpengeen as „Abordnung un Begriffskomitee.“ Un Kumpen Mariniers. Döört Wägenband sijn bi wessen, „Görri un „Mäng“, bi wessen „Genden“, bi wessen „Unrechtsoodsabstottitide“ un amern „Gneffenan“, „Hörnberg“, fört, effer wegstalt Giege harr 'n Mann of wat sijnht.

De Fintwarder sijnht leerden sijn daar neet wider an. Se wassen dat weel. Dat was alteso jo: eerst kwam de „offizielle Begriffsung“, 't was hier hoven neet as up de Gerde. Derbunng mit wessen. Man se blewen „geruhig“ saan, waar se stumen: sijnht stuf bi de Döör.

Se swammen.

„Eerst wolt 'n Darm un Gebut, as wen 'r 'n Dorlog-igij ober Stag sal. Wer 'n paar Kummmandos dan wegen „Stilgestanden!“ — „Augen rechts!“ Man dan wolt 't mussestille. So stille, dat man alle de grote silberne Steerns an de blaue barghoge Wanden sinnen hören fun. . .

Un alles sijn un waachte un wunneerde sijn ober dat silberfene Stagen van de Steerns. Bloot de alle Johannes Braams up sien blaue Banke wur taumaal untrüfste, dat tribbede hum in de Fingers: spölen mug he, wat de moje Unsteltentrees sinnen deen; so harr he se noch noot höört.

Hejn Saß, de Slaamateraboaß, süfberde neet sien Maffter Geerd, mit de he menigge Riefe maakt harr, int Dor: „Bielicht bet een of amer noch 'n Priem in de Tafte; de brögg wi uns, wat?“

Man Geerd Grödn bleew hum de Antwoord sijnleg.

„Klaufft wur 't. So stille, as bi Sommerdag un moot Weer up See, wen 'r geen Dienen löpt un alle Sells Klav daalhangen —

Un daar sijnht se!

„Wat un sijn un wöidig bant Gesicht, van de wide Weg döört Water un unner Water, döört Siet un Müffels un Strund. Daar sijnht se, de Seizers, versengt un verbraunt

van Dampf un glesineg Füler, swart un smeereg. Man in höör Ogen is 'n silke, trebelste Egen: se hemmen döör Riet daan, un nu sünd se möt un muggen sijn rüffen. Daar sünd se, de Watrofen, de Maaten un alle höör Sjöffers, nat un frud un blöidig. Un alle hemmen de stille, trebelste Egen unnt lamharde Gesichte.

Wööl Sinder word höör neet in de Weg legt. Effer kumt binnen döör de wulfsenoge blaue Boorte. Rant al geit de Helle leeg ut. Of bimaal fan de Rimmel postulen.

„Dat „Offiziele“ is ut. Ell fan gaan un staan, waar he Rief het. Nu sünd de Fintwarders an de Föri, un se gaan 'r piek up an. Wold hier, bold daar hemmen se eene up de Kiefer un stüren drup of. Van Gannesgibbeln geit 't, van Berellen, van Fragen na de Krieg, na de Fiffere; of 't noch Kutters gift un Ewers, of de Dampers 't noch neet alle wegluft hemmen. Un sijnwat meer.

„Kief ins, Klaas“, legt Siemen Küller an de lange Mewes, „baar seet noch eene so sijneg bistet un sijn stille na uns fen. Wi sijnht, dat is geen Bienenkinner. Is dat neet de litte Jan Kinau? De Söön van de Olle Kinau, de menigge Rief un Stree mit uns daan het?“

„Wel meent du?“

„De daar; de Watroof daar, mit „Wiesbaden“ döör de Wäg.“

„De — dat is ja Gorch Fock! So, dat weest du neet, dat he sijn so noimt; bist of al tau lant hien; man ik weet, Jungassen, de 'n half Stieg Daar na uns fomen sijn, hemmen un van hum vertell. Gorch egentliek 'n Griebew-baanje bi he hebbag, man in sien freie Zied het he sijn heniet un het unse heele Kraam begrepen, de Fiffere un alle, wat 'r andummelt. Sal almachtig gaud mit de Fen Klavwarden künen.“

De ole Hahn

„Anna, morgen wil ik hen to Jorf graben“, se de robe Hinnerk to sine Fro.

„Morgen, up 'n Sönddag?“ reep Anna. Se mocht sijnhtig lud böllen; Hinnerk höört sech up beide Öhren.

„Ja, Anna. Un ik wil de sijnht mitnemen. Kann wäsen, dat ik bi Gelegenheit noch 'n Hof sjeeten kann. Sönddags is bar sien Wänsch up 'n Moor; denn sijnht dat nich up.“

Hinnerk weer all 'n paarmal wegen Widdewerees kraft wör'n; he kunn dat averlangs nich laten, un de Lieben wereen of so secht, dat averlangs nich 'n Hof in 'n Bort nich to verachten weer.

„Also legg mi dat Geschirt parat; de sijnht nahn ut utenanner un sijnht se in 'n Ruckfad.“

„Radder, wilst du morgen na 'n Moor?“ fragde Sina, den roben Hinnerk sijn litte Deern van säben Jahr. „Denn nimm mit doch mit, Radder! Du heft mit dat annerste jo tolegt, dat id mal na 'n Moor ut kenschul.“

„Wienwogen kennst du mit?“ se Hinnerk, „wenn du morgen froß sijnht dres all uphahn kennst!“

„De amern Morgen Klav dre weer de litte Sina all mit up de Been. Se eeren wat, Hinnerk bad 'n sien Geschirt un sien Ruckfad up, nehm Sina döör ut 'n Mo, un los gung 't. Als se up 'n Moor ankemen, sijnht just an to sijnommen. Hinnerk keef in de Runne; dar weer sien Wänsch up 'n Moor.

„So, Sina, nu kennst hier mal 'n bäten sölten; id gah nu eben weg un sam glesig weeder.“

„Se kreeg siene sijnht ut 'n Ruckfad un gung los, un Sina bleew alleen. Angst harr se nich. Se weer laten alleen un up sijn sijnht anwieht. Se sijnht sijnht Bullgras un bund dar 'n Kranz van; dar kunn se sijnht de Zied woll mit verdröwen.

„Na 'n Kus hört se 't knallen, un denn na 'n Kus noch mal weeder. Un denn wagt 'r dat of nich lang, do keem de robe Hinnerk mit twee Hagen an. De pad he in 'n Ruckfad un verseel Ruckfad un sijnht unner 'n Bartenbusch. Denn sijnht he an to arbeiten.

Sina harr all eenen Kranz sichten un woll nu bi den tweeten anfangen. Do hört se up einmal achter de Bartenbusch up de Heide herut so 'n mall Gesit, dat se sijnht Kämewang noch nicht hört harr: Gurrquuh — gurrquurrquurrquuh! Un na 'n litte Blus: Fichschösch! Un denn plumbd dat, as wenn dar wat Swares up de Grund sijn, un denn sijnht dat ole Gesit weeder van vorn an. Dar weer Sina doch neesierig, wat dat woll wer. Se sijnht sijnht bet an de Barten heran un keef dar de Strick. Effer seeg se nig, un dat weer of 'n ganz sijnht sijnht. Aber denn kumt se up einmal weeder los: Gurrquuh — — gurrquurrquurrquuh unnt; Fichschösch! Un denn un einmal seeg je wat Schwartes in de höchd springen un wat Graues öber de Heide huschen. Schullen dat de Düwels un Hegen wäsen, van de sijnht annerleffen Meyers Bur sijnht sijnht un Mägen verliet harrn, dat se morgens in de Heide dengen deen, just as up 'n Blocksarg? Sina kreeg 't nu doch mit Angst, un se leep, al wat se kunn, na sijnht Radder hen.

„Radder, dar achter de Wänsch in de Heide danzt de Düwels un Hegen un sijnht darbi halw as 'n Düw un halw as 'n Kattin. Un eenen Düwel heiw id sehn. He harr ganz robe Dogen un sijnht ganz lit, just as wenn he so recht bergrekk weer!“

„Dömerslag! Barhöbner!“ döcht Hinnerk. Gauh hal' he sine sijnht unner 'n Wänsch weg.

„Denn hlew mal eben hier, Sina. Denn wil id mal hen un de Düwels un Hegen döschte!“

„Nä, Radder, bistew hier! Gah nich hen! Se dot di wat!“

„Doh wat, was sijnht. Deen. Se dot mi nit. Id kam glesig weeder un bring bi den swarten Düwel mit!“

Dorht gung he up de Wänsch los, de Sina em wieset harr, un as he dar ankamen weer, trop he sijnht unner de Strick dö, bet he up de Heide kiefen fun. Do seeg he, dat dar dre Hagens balpen, un en paar Söjner wereen dar of mit bi. Se weern 'n bäten riechtig wiet af. Mit sine Schwartpulverpatronen kunn he se nich raken, aber mit rollose sijnht

„Dat is unse Maat!“ reep Hejn Saß, de mit tauhöört harr. „Allens an Dell hier up an, Jungsl! Gorch Fock is of fomen! Un he geit neet in de Dichterhörn, waar he van rechtswegen henhört, he bist bi uns, neet waar, Gorch!“

Un daarmit kum Gorch Fock midden tüssen sien jijnstijl un Farensoof.

He segt niks. Hum is taumaude, as wen he daar unner wat bergeten het, as of he noch wat tau berellen had harr. Man dar is nu 'n Knippe döör set . . . He nitt blide, gift höör de Riege na de Hand un lacht dan ober tehele Gesichte.

Un se nammen hum tüssen sijn un gungen na höör Kamer. In de Kamer seet 'n grote ruune Dief, net so 'n Soort Tafel, as de bi Jan Egen in de Kraug an de Fintwarderbiet. Daar setten se sijnht rund un tau. Siemen Küller, as de Olle, bestelde sijnht 'n Rume Grog. Söben litte Engels, de af Besgeed wüssen, sprungen as Hagen in de skol. Un 't birde neet lant, dan sötten sijnht 'n all tauhoop mit Gorch Fock an un brunten de söste Hemelbrant. Un Hejn Saß meende, johdöl as he sijnht bestunen kum, was Jan Egen sien Grog — half Rum, half Water — doch behütend nocker un sijnht weest. Man Hejn Saß de weet et je altes beten.

De oll Johannes Braams ut Hambörg sit weer in sien Müffstaal. He het dat heele Spilwaat mit de Mariniers un Fiffels ofuri. Un de Steerns harrn so sijnhtig fungen. . . Man dat was 't neet. Mit de Mariniers was 'n litte Blat van Sölkwater un Noordschreibe beruupen. Un hörde he de Noordsche brullen, sach Seegen jelsen un Dampers faren up wide, wide See. Un nu weet he, wat he spöken mit. Un sijnht de grote Symbionie, de up de Gerde tau komponereen he vergeten het, de Symbionie, dat freje Seefart no o d bett, un wen 'r of mennigen un starden mit.

„I woll gahn. Hinnerk inde 'n paar rollose un in legg' an up den groten Hahn, de am bichten bi weer. Dumm! Dumm! Dar stöben de Hagen un de Höhner af, un Hinnerk greep sijnht mit blöidige Hann' an sienen Ropf, bold lud up un wöster sijnht döör Rähid in de Heide hen un hört. De eene Lop van de ole ruffrige sijnht weer utenanner sprungen, harr em en paar Fingert aräiden, un en grote Stid sijnht harr em dat eene Dog ut den skopp sijnht, un dat Wold leep em döer de Baken.

„Is he litte Sina dat Balshen döör un dat Schraun von ähren Radder vernehm, leep se hen. De Sina seeg just döer den Rand von de Heide herut, un de gange Heide un alle Strick un Wänsche weern noch as Wold. Sina sijnht Radder fund un em seeg in den roben Schien, de Hann' un den Ropf sijnht Wold, do gijf je lud up.“

„De Hegen heiwit mienen Radder dot makt! De Hegen heiwit mienen Radder dot makt!“

„Ganz so sijnht wur't nu so just nich worden. Mit 't Wägen keem dar Hinnerk noch af. Aber de paar Fingers un dat eene Dog weern weg.“ Un Wänsch heit Hinnerk nich meye anst.

„Is den roben Hinnerk de eene sijnhtig utenanner sprung, do gung ut den amer Lop de Schöht of mit los. Dör den Stag gung de Schrot aber 'n bäten to hoch; anness weer Gurr, de grote Hahn, up den Hinnerk glesig harr, löwert wöfen. So keem Gurr dar noch entgermeten bi wag 'n Sand wull Hedden reeten em de Schrotföner ut un en Schoppen sijnht ut 'n Rängen. Gurr ston mit dat amer Woll af, as wenn em nix pästert weer; de Schramm sijnht em aber doch damig, un as dat Woll up Guffist de Heide aber 'n Bartenbusch street, do leet he sijnht sijnht un verdroop sijnht unner de Strick. Gad, de Hegen, up de he 't affehn harr, as de Kugels em raden, un de he bold so wiet harrt harr, dat se em to Wänschen weer, harr em aber noch nicht vergeten; un Gurr slog dat Hart, as se nahmiddags anseegen keem un sijnht bi em dahleest.

„Acht Dage lang hewen de beiden in de Bartenstrick. Un 't Balshen doch Gurr de ersten Dage kien spier; de Rügge sijnht em dö to fors. He seet mehrstieds sijnht unner sien Strick un trapp' woll 'n bäten in 't Loof herun na Oehften, Räsers un Entren un löcht' de Bartenanten up, de Gad em van daben hendal fallen leet. Woll wenn Gad den Wöf wessen dee, denn möcht he van de Grund in de höchd up de Barten; un bi de Gelegenheit löp he sijnht den Ranz dichtig mit junge Bartenböder wull.

Den sijnhten Dag wurd he aber all eenen bäten beeing, un abends sijnht he sijnht weeder an. Gad wat dörlöfingen. He kunn of all weeder de Spälfedern spreem, ahn dat he darbi Rähid harr. Een Stid man, dat em dat Hedderbill nich abschaten wölet! Wenn dat weg wäsen weer, denn harr he woll bi de Hennen sijnht Löwe kien Wänschen meer harrt. Aber dat harr jo noch god gahn! Un he wiesde sijnht Gad in siene ganze Wänsch, un je harr dar nig gegen, wenn bold Höchsig mal word.

Den sijnhten Dag weer Gurr weeder kureert. Na den Balshen, wo he eenen upbreit frägen harr, dar wäsen he aber nich weeder hen; dar harr he doch damig Wänschten vor frägen!

„So löcht' he denn mit Gad 'n amern Balshen. Kriß un Quer freeten se döör dat Moor, bet se 'n moien luffen Wänsch funnen, de van junge Bartenstrick umgaben weer, wo se sijnht dabs öber un nachis uphellen kumen. Hier bleewen se, un hier löcht' nu Gurr vor Gad siene Gesänge un Dinge up, jeden Morgen un Abend, wenn dat Wänsch darna weer. Un Gad freide sijnht an Gurr sien moit hum sijnht, an de glesigen Rosen öber siene Dogen, an sienem biltgeblanbanten Hals un an dat moie Hedderbill, dat ussef as 'n Rab, wenn he 't utenanner spreem dee. Un je seew sijnht em to eegen, un je sijnht Höchsig mit Gesang un Danc.

Ränge bleewen se aber nich alleen. Gurr, de junge Hahn, keem eenes Abends angeburrt un wull Gurr bi Gad Kon-turrenz maken. Un mit em keem Gad, de junge Hejn. Dat

Burr kansen weer, dat hie's Gurr gang en gar nich. Gurr seet se sic nich marfen. Als Burr aber anfing, Gad wat dör- tobdagen en dörtrinken, doo riet Gurr doch de Gebuld. Breetbeinig stell' he sic dör Burr hen un spre' sien Spill. Burr ma' t' juft so, un to fommen de Weiden dörrenamer; den Hals uppluffert un de Köpp lang vörklafen, dreihn se sic un emaner herum un leeten de Klunten dörbi up de Grund sturren. Dat Spill hann se spreit; un se blasen un fullern un zirzen un deen! Up 'n Mal schot Gurr up Burr los. Aber de weer of sien Püfcher un geveiden olen Gurr fitz tweede mit 'n Snaebel an 'n Lidder, dat man so knappen dee. Zungebi, do word de Cle aber stünch! Als so 'n Unkosten fahr' he up den Jungen los, un nu jung de Klopperce erft richtig an. Woll 'n Meier hoch springen de beiden in de Luft un trafteren sic mit Snaebels, Klunten un Spornis, fullern rund un emaner up de Grund herum, dat bold de een, bold de ander bader weer, un de Feddern flogen herum, as wenn 't sneen dee. Burr weer sic wader, aber he kunn 't den Olen nich dohn. Up 't Letzte gang en rein de Wust ut, dat he knapp noch jappen kunn, un as Gurr em mal 'n Ogenblick losset, ma' he fitz, dat he 'n Dreih freeg. Amers harr he dar of noch bös bi in Preduffe kamen funt.

God! God! Iaden de beiden Höhner. Sid schiel' sid gar nich an, Burr natostrufen. Se harr sehn, dat Gurr em maffel dör weer, un of Gurr sien Fedderpill weer dal grät un schöner as Burr sien. Darum woll se lewer bi Gurr bleswen. Dar söhl se sic so recht behöht un säter; de weer de rechte Gahn dör ähr. Gad harr dor nig egen, dat Sid blew; Zwerfist fem' se nich.

So harr Gurr denn nu twee Froens un keen morgens un abends gar nich mehr ut Eingen un Dangen herut. En paarmaal keemen noch amner Gahnens, de mit up Gurr sienem Blas blesen unnen, aber de gang dat juft so as Burr. Gurr leet kelen an sien beiden Höhner heran. Eenun jungen Gahn reet he beide Späffedern ut, dat he dör sien Läden schändt weer un de Höhner niz mehr dan em wäten wullen. Ganz plüfserig un heel verbaßt seet de nu in de Heide herum, un eenes Dages greep em de Hafol.

Gurr weer nu so recht mo towdage. Bi de Dalg wußt he sic dor Deuwerdorigkeit nich to laten; he ma' de wunder- lichen Springs, un wieslen klung sien fullern un Wasen dör de Heide. Dat gang so lange, dat de beiden Höhner sid en Nest fochden un dar ähr Eier leggen un anlungen to bröden. Do trued Gurr of en Flug sic wedder to de amern Gahnens.

De Barthöhner harrn ditt Jahr Glück mit ähre Küten. Dat verheißt sic van füllst, dat nich alle Eier utseemen un dat nich alle Küten grot worden. Een Nest, dat an 'n Moor- rand seet, harr de Swienagel utafelert un sic de Eier bimen nahmen.

Sid harr in 't Moor nest. Do keemen dar eenes Dages drie Keerls, de harrn wat in de Hand, wat up enen End lang un up den amern bland weer, un darmit fungen se an, in 't Moor herumföhren un den Torf uptragen. Als de Gene to dicht an't Nest heran keem, flog de Henn up 'n Mal up. Dat Jan sid verberdel Ganz verbaßt seel he de Henn na. Als he sic wedder vernöchteri harr un de Eier seeg, fa' he; "Süh, 'n Barthöhnernest!" De amern Weiden keemen of an:

"Stöffein Eier flind bar in! Dein lat' us man up de amner Stied anlangen to graben, dat de Henn wieder bröden kann!"

"Zungebi", seeg Gerd, "dar heiwit wi aber schaffig 'n Dapler verbeent!" De Stabträger, de de Moorjagd paßt harr, harr ähr dor jebet Barthöhnernest, dat se sinnen een, eenen Dapler tosegt.

Denn nehmen se ähr Spuens un fungen up de amner Stied van 't Lortstid an to graben. De Henn tro' sid aber den ganzen Dag nich wedder up't Nest herup. Erst abends, as de drie Keerls verschwunnen weeren, keem se wedder un leet sic of den amern Dag nich mehr sidren; denn Jan un Gerd un Geini behelligen ähr nich, so god as't gung. As naher de Eier utseemen, weeren dar aber doch all nägen fuhle bi.

Gad harr ähr Nest mitten in de Heide, dicht bi de Porstirrit. Zeihn Eier harr se leggt, un de keemen alle ut bet up een. Aber de Küten worden nich alle grot. Zwee fulln in 'n Waterog un verjopen. Un eenmal, as Gad mit de amern Eäden an den Blas weer, wo 't Wärrner un Säfers to sidren geew, do keem dar mit 'n Mal wat stoos dör de Heide trapan. Reinele de Wöhl! De Henn sung an to lateln, un de Küten verjopen sid. Gad flutter' en paar Trä' wieder un beer so, as wenn se 'n Lähnen flunt harr. "Edw! dach! Reinele, 'Dat is aber mal 'n moten seiten Wäsen for mit! Un he set! adter de Henn an. Aber ummer, wenn he meen, dat he ähr all harr un juft togtrapan woll, denn flutter' dat of Ding em so äden dör de Kotzen weg!"

So gung de of Xargere 'n ganz klach dör de Heide, un as Gad glöw, dat se den olen Deuter woll 'reit genog van de Küten freestodt harr, do weer se up 'n Mal wedder funtant un streekt af. Reinele seet ähr mit'n ganz dummt Gesicht na. Verlaten Jahr harr se em up juft deflutte Art un Wies' anseist. Aber he weer of nich up 'n Kopp fulln! Se gung up sien egen Spor wedder tolag un trupper' so lange wat herum, bet he doch noch twee Küten fund un ver- suchten dee. De Amner hann sid so god verkapen, dat he ähr nich funden kunn, un denn witer' se of juft 'n Jung- hagen un set! adter den ber.

Als Gad naher wedder tolag un locke, do fommen sid aber blos noch vier Küten wedder an. Een harr sid in 'n Loek verkapen, un dar harr sid de Kstigottier knappt. So gung dat gar nich so glatt of mit de jungen Barthöhner. Of de Katen un Katenen freegen noch menigene Ehnen in 'n Kripps. Himmetweertig Eier harrn de föstein Höhner in 'n ganzen leggt; darban weeren Seebentig ut- kamen, un van de Jungen weeren dorigt grot worden, so dat 'n Harwit dat ganze Volk ungefahr dubbelt so stark weer as in't Vörjahr.

In 'n Septembermannt wort dat hellsch unruhig in de Heide. Do keemen dar Keerls mit blanke Stöder un mit Hummen. Un wenn de an 'n Lucht Rebböhner herantseemen, denn höhden se de Stöder oder un denn ma! dat, so dat man sid dar ganz verbeuvelt bi verjagen kunn. Un jedesmal, wenn dat ballern dee, denn fullt en Rebböhn un de Luft herut, un dat freegen de Humm' denn to wader un bröchten dat na de Jäger's hen. Dar weer dat doch woll god, wenn man sid 'n baten vörsehn dee, dat een' dat nich of so gung as de Rebböhner!

Darum trued sid dat Barthöhl in Koppels tohn, un wenn 'n Koppel sid woras dohlfest, denn set sid se hahn waden up 'n Kopp ober up 'n Lortspen un wuß up, wat dar blos in de Begend passeren dee. Wenn he wat Verdächtigs marfen dee, denn street he up, un dat Koppel adter her.

In 'n October, as de Vartwiltjag apen gung, harrn de Jäger's genog to dohn, dat se man 'n paar Gahnens freegen. En paar Enkeite schoten se woll, de de Hummen unner de Strik uphöwren een. Aber sid an so 'n Koppel heranuptrufen, dat weer so god as unmöglich; denn de Wachhahnens passen bannig up 'n Kamehl. So fommen de Jäger's den ganzen Harwit über blos vier Gahnens scheeten. So vor allen Gurr weer en goben Wächter, un he freeg sien ganzel Volk in den Winter herin.

In 'n Winter keem 'n flechte Lied for dat Wild. Dat froz Steen un Ween, un de Kl' säen, dat weer woll fiet twintig Jahr nich mehr so loft wäsen. Do word dat froer for de Barthöhner knapp, un de Hunger word so grot, dat se sid up de Straten un Wege herumdreuen un Nachts bi de Hüser herumstreteten un de Barthöhl's utannerpulen, of dar nich noch 'n uverdaup't Korn in to finden weer. De amner Lied seeten se ganz verlast in de Vartenböim un wullen for Küll sid nich to helpen.

Du harrn de Jäger's mehr Glüd; 'n Stiid of teiln Gahnens freegen se noch. Of de Wöhl keem in biffen Winter to sien Nest. En paar Höhner droh he an, de weern so verlast, dat se nich mehr van de Grund hochseemen; de freeg he bi'y Kamehelen un verpuy' se. En annermal fund he 'n Henne, de weer bi Dau- währ natt worden, un as de Frost wedder insett harr, weern ähr de Klunten an 'n Wang schaffroren. Dat word of 'n Braden for den olen roben Räuder.

Of de Hafot greep sid en paar van de verlasten Höh- ner un leet se sid god smeeten. So keem dat denn, dat dar 't Vörjahr in dat Revier blos noch dorigt Stiid Barthöhl weeren, un dat weer nich mehr as verlaten Jahr.

Gurr un Burr un Gad un Sid aber harrn Glück harrt. Se weeren dor alle Gafagen god hendörstamen.

In't Vörjahr geew dat 'n grot' Maldr in de Heide. En paar Anechten, de dar bit' Kulliveren weeren, leep dat für weg, un de Heide drem' of. De ganze Flaag weer na den Brand so glatt as 'n Dähl. Dat Wild harr sid verdruden dor dat für un keem up't erste of nich wedder tolag, wiel 't dar sien Verfaßt mehr geew. En paar Sagen weern dar noch bi unklamen; se kunn nich dor den Waterog. Do sprungen se in dat Water berin un verjopen; se kunn an de hogen steilen Kanten nich wedder herut.

De Barthöhner schoben sid of 'n amner Revier. Gurr freeet mit siene beiden Höhner Gad un Sid hen un her, ummer wieder un wieder, un den zweeten Dag funnen se en grotten Heibeladen mit Vartenbüsch un Porst. Dat weer dar woll 'n baten behälter as in de ole Heimat, wiel nich altwied de Jhenbähn vorbi gung; aber dat gung noch juft an.

Woll acht Dage lang harrn se hier ähr Frä'. Enmal midtags aber, as Gurr unner en Vartenbüsch seet un 'n baten dakte, do fund dar up eenmal 'n grotten Hund dor em. Wat verjode he sid! He shot man so in de Öbht un dai seurr' man so, as he affireel. De Jäger, se Karnidels scheeten weer, de unner den Waldmann ähre Höhlen harrn un awerlang of in de Heide keemen, freeg so 'n Schred in de Anaten, dat he bold sien Klint fallen laten harr.

"Gehal 'n Vartspahn!" sä he; "Barthöhl is hier jo sien Löwe noch nich in de Heide wäsen! Dar mutt id doch mal uspifeleeren, wöohl Stiid sid hier woll upholt, oder of de Gahn hier blos bi Wäge lang dortruden is!"

Döntjes

De oll Kopmann Kleibüdel, dat weer'n ganzen gnatterer- gen, un gramm weer sel Zeden Grofchen dreit' he ers teihmal twöschden de Fingers an, ehr se em utgeew.

Enmal keem dar is de Lehrjung bi em in't Kontor herin un sä: "Ich woll woll 'n bree deer Dag Veriß hebben!"

"Wat? Du Snottler!" sä he Ol, "kannst du nich an- kloppen, wenn du hier herintommst, un wenn du wat wußt, kannst du dar denn nich orant vörbringen? Id will bi dai mal weeten, wor du bi to behemmen heft. Id will nu mal den Lehrjungen spülen und du bist de Gheft!" Darbi gung he ut de Dör, un na'n Kus kopp' he herin. "Herein!" sä de Lehrjung. Un Kleibüdel seet jo an. "Goben Dag, Herr Gheft!" sä he. "Wullen Se woll so god wäsen un mi dree Dag Veriß geben?" "Janowoll, mien Jung", sä de Lehrjung un kopp' den Oll un de Schuller, "dat kannst du frigen. Aber dree Dag", dat is jo nig! Aht Dag' kannst wegblieuen! Un denn gab man mal jodrs na de Kach un lat bi twintig Mark utbetah- len, dat du bi of mal 'n baten amüfieren kannst!"

In Niewestfär weer Schühenseff. Do fähr Karl Klüsener den ganzen Sonndagnamiddag up't Karussell, ummer een Tour na de amner. Vat he up 't Letzte so fledt gefleht weer, dat he upholt moßb. Waandagnamiddag gung't aber wedder los. Ummer een Tour na de amner. Do freeg Frisj Schomaker dat to sehn un sä: "Wilsch, Koll, warum föhrst du denn in een Gang weg immer karussell? Wakt id dai denn jo väl Pläseer?" "Id, gor nich!" sä Koll. "Aber de Karussellfeer heit ehrgüster for föstig Mark bi mit ver- sapan, un wenn id to mien Geld kamen will, denn mutt id jo sehn, dat id up Gegenräkung mit em fitt weer!"

Koll Klüsener woll sienem Swager mal besöken; de wahn' dar ganz adter in de Walsche in Ostreesland. He nehm sienen Jung Harm mit. De weer all tößig Jahr old, aber Koll dach', he schull woll noch as kind mit dörgahn un nehm in Olnborg blos 'n halwe Koll for em. Dat gung of jo ers ganz god. Als he aber in Ostreesland up de Wun- melbahn seeten, keem de Kontrolleur un reibeer de Karten. "De Jung mutt aber 'n wulle Koll hebben!" sä he to Koll. "De is doch sien kind mehr!" "Ja, sä Koll, "dat funnt wöchl van de ole verdammte Bummelsee up jo Wahn hier in Ostreesland! Id wi ut Olnborg afföhren een, do weer se noch 'n Kind!"

He seet he id wüßes us ungewis of un de wuß un un freeg bold herut, wo de Kollplag ween, kunn aber nich mehr as een Gahn un twee Höhner gewahr werden.

"En Gahn un twee Höhner!" sä he, "denn scholl de Gahn of läwen bleswen. Kann wäsen, dat se sid hier paart un bröet un tofom Jahr fierbleiwet!"

Aber ansetzen he de sid of un to mal; denn dat ma' em doch tu väl Pläseer, Gurr to beluren, wenn he siene beiden Höhner mit vörzagen un dörsingen dee.

Genes schünen Aendts, as de Sunn as so 'n gleumigen Wall ober den Heiberand stunn', jung Gurr wedder sien Leewesleed. Do hör' he mit eenmal en Surren in de Luft, un — kunn't angahn? — dar keem Burr mit twee Höhner angeburrt un leet sid mit ähr up den Balzplag dahl. Edw! dach! Gurr; den Holsterdud woll he aber franzheieren, wenn he sid wedder insallen laud schull, sid an siene beiden Höhner herantomafen! Aber Burr weer ganz gedutt; he beer so, as wenn he Gad un Sid dörpaart nich seeg. He harr van verlasten Jahr noch genog Darum doll' he sid an sien egen beiden Höhner; de bair' he wat weer.

"Gurrugu Gurrugurrugurruguh!" fungen de beiden Gahnens dör de Heide, un "Schischschisch!" blasen se as so 'n paar Wäsebälge.

De Jäger, de adter'n Estru leeg, lusfer' hoch up. Dai weern jo twee Gahnens vandagen! He harr dar gar nich nohrnahmen, as Burr mit sien beiden Höhner ankommen weer, wiel em juft 'n flegel in't Dog flagen weer. Un nu seeg he of de beiden Gahnens adter in de Heide, wie se ähr Spill spret harrn un sid um sid fulstuf bredhen. Zwee Gahnens! Dar weer 't Lieb! Aber se weern 'n baten rietlich wiet of to wöchen.

Burr un Gurr dangen un fungen wiefdeh ummer lustig wieder. Wenn de litze Gahn god bee, denn harr Gurr dar jo nig egen, dat he mit up sienem Blas dangen dee. Aber wat weer dat? Gurr lusfer' up eenmal up; Schischschisch! klung dat van de Vartenbüsch her. 'n ganze Lieb lang reed' de ole Gahn den Hals in de Höhd; Schischschisch! gung dat noch mal wedder adter de Wösch. Schull dar noch so 'n Sleef van Gahn wäsen, de em de Höhner upspannen woll? Dat weer Gurr aber doch en baten rietlich! An eenem Kom- pagnon harr he genog hier up den Blas! Un Schischschisch! bla! dai all wedder in de Wösch. Dar moß' he doch mal sehn, wat dat woll for een weer, de hier in sien Revier in- brafen weer! He ma' en paar grobe Spring' up de Wösch to un steet den Kopp wedder hoch un lusfer'. Aber all blesu un still. De Wösch harr't woll mit Angst trägen! Gurr sung sid wedder en Etüchen: Gurrugu Gurrugurrugurruguh! un Schischschisch! un bang' en paar Latte dor Sid un Gad, de em naffagen weern.

Dar klung dat up enmal wedder ut de Wösch; Schischschisch! Den Deuter noch mal! Wull he Kader em lan- gen? Gurr ma' noch en paar grote Stöge up de Wösch to un lusfer'. Aber he hör' sien Wasen mehr, man blos en forien Knall, un denn sac' he un; de robe Sunn, de juft halt unner den Heiberand bestummen weer, vergleub in sien Dogen, als woll swart un em to, un dat Löwen verlee em.

Burr un de beer Höhner stoben af, de Jäger keem ut den Busch herut un nehm den olen Gahn in de Hand. "En kapitalen Gahn! Dar ann id van Glüd segen, dat de sid loden leet!" sä he un stral' em ober de Feddern. Do söhl he up'n Klagen ummer de Feddern 'n haren hull. Un up- bremt trägen heit he of all mal em! sä he. Denn hung he den Gahn an den Halsen, seff sid up sien hand un föhr na Hü. Unnerwegens begegen em so 'n rohbagen Keerl, de blot noch een Dog in 'n Kopp harr. De seel em 'n ganz Kus na. Un de Jäger weer id, un Gurr sienem Kopp un Spill heiw id mit up en Brest maten laten, un dat bangt nu ober mienen Schriebbüsch an de Wand; un ummer, wenn id em antieft, denn mutt id darober nadenten, wat de ole Gahn woll all befänt heit.

Als Koll Klüsener ut den Jug fliegen dee, do funnt dar jo 'n Keerl mit'n robe Mäh; de harr beide Hann' in de Wäntelchen un fleht'.

"Goben Dag of", sä Koll. "Se sünd of woll een van de tweete Sorte!"

"Wofe?" sä de Keerl. "Ja", sä Koll, "dat gitow doch blos twee Sorten van Jhenbähnterls!"

"Wat for weede denn?" sä de amner. "De een Sort de fleht bi de Arbeit", sä Koll. "Un de amner?"

"De amner fleht blos!" sä Koll.

Koll Klüsener un Frisj Schomaker funnen is mal dor'n Lappan un befeelen sid de Wiler, de dar utstelt weeren. 'n grote Photographie weer dar of mit bi, un dar funnt unner: "Die Venus von Milo".

"Zunge, Frisj, nu kel doch is", sä Koll. "In Milo dar mutt bi' aber of söhne Plewer geben! Geiwit sien Hemb döwer'n Stew to treden, aber photographieren laten möt se sid!"

Frisj Schomaker späl in de Lotterie. He harr aber wedder nig gewonnen.

"So'n olen Schietfram!" sä he to Koll Klüsener. "Lein Jahr späl id nu all un heiwit sienfäs noch kein Pennig gewonnen! Nu gäw id't aber tol!"

"Dä, Frisj", sä Koll, "dar möß du bi niz bi denken. Mi gelbt dat of nich väl amers. Süh, id wän all fösteln Jahr in de Zirverfäterung un mi is sienfäs noch niz af- brengt."

Dar keem bi Koll Klüsener mal 'n Zub mit'n Vard. He harr hört, dat Koll sid 'n neet Vard anschaffen wull. He föhr Koll dat Vard denn to dö.

"'n moti Vard, Herr Klüsener", sä he, "seft id nig an, un lopen kann he as Deuter!"

Koll befeel sid dat Vard van achtern un van vörn. Denn fa' he: "Is dat denn of wörrlich wahr, dat he so fob lopen kann?"

Jan ut de Bäl.